



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

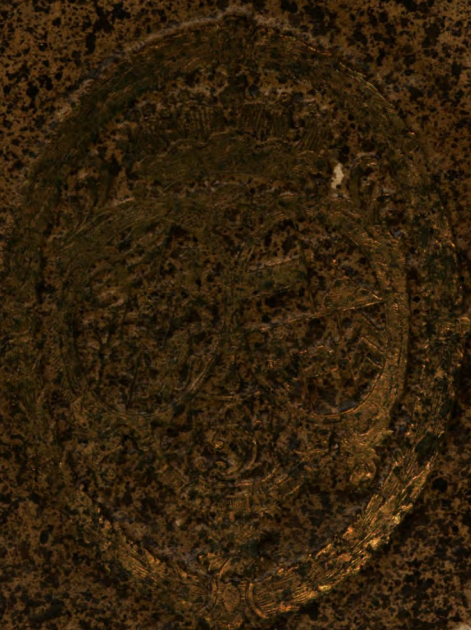
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

4^o
A. gr. b.

517



4^o a. gr. b. 517

Cebes



Bibliotheca Patatina

<36618156250013

<36618156250013

Bayer. Staatsbibliothek

2373
Auct. Gr. Vol. 55. p. 261.

A G A P E T I;

L U C I A N I;

C E B E T I S

**Herrn Hoff/ Haus-
Taffel:**

Hohes vnd Nidriges standes personen
zu vnterthenigsten ehren / wolmeinendem gefallen / ge-
wünschtem nutz vnd frommen / sich darin als in einem
spiegel zubelüftigen vnd zubeschawen /

Aus dem Griechischen überseht :

Die reimen vnd figuren erkläret / vnd
zum ersten also / neben anderen zur kunst vnd tugent
nützlichen vnd anmütigen sachen / durch den druck
vor augen gestellet.

Nobile de cœlō descendit

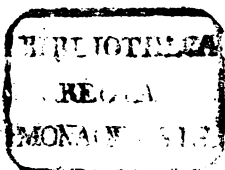
καὶ ἐλάττωται.



Gedruckt

Zu Bremen / bey Thomas de Villiers / im jahr

M D C X I X.





**Dem Durchleuchtigste/
Grosmechtigsten/Hochgebornen Für=
sten vnd Herrn/Herrn CHRISTIANO dem vier=
ten/in Dennemarcck/Norwegen/ der Wenden vnd Go=
then König: Herzogen zu Schleswicz/Holstein/Stor=
mar vnd Dithmarsen: Eraven zu Oldenburg
vnd Delmenhorst:**

Auch

**Dem Hochwürdigen,
Durchleuchtigen / Hochgebornen /
Fürsten vnd Herrn/Herrn PHILIPPO SIGISMUN=
DO, postulierten dero Stifft Osnaburg vnd Verden/
Thumbprobst zu Halberstadt/Herzogen zu Braun=
schweig vnd Lüneburg:**

**Meinem Gnedigsten vnd Gne=
digen Herren.**



Durchleuchtigster /
Grosmechtigster / Hoch-
würdiger / Durchleuch-
ter / Hochgeborner / Ene-
digster vnd Gnediger
Herr.

Es hat Salustius / in
dem eingang seiner Histo-
rien von dem Jugurthin-
schen Kriege / sehr denck-
würdig geschrieben : Er habe gehört / daß Quintus
Maximus, Publius Scipio vnd andere edele Römer / offte
pflegen zusagen : Wenn sie die bildtnus ihrer Anherren
vnd vorfahren anschaweten / so wurde ihr gemüch zu der
tugend zum hefftigsten enzündet vnd betwogen. Ein sol-
che krafft aber bestehe weder in dem wachß / noch in der fi-
gur der selbstigen bilder / sondern durch das gedechtnus vnd
erinnerung ihrer verrichteten löblichen thaten / erwachse
in vortrefflichen gemütern vnd herzen / eine solche flamm
vnd brunst / die da nicht könne geleschet werden / ehe dann
ihre tugendt gleichen löblichen nahmen vnd ruhm er-
langet.

Denn wieviel die erinnerung lobwürdiger / herr-
licher

licher thaten/in adelichen hohen gemäthern vnd naturen vermöge/ist vnter andern vnzähllichen exempel/ an dem Themistocle, Alexandro Magno vnd C. Julio Cæsare, als den vortrefflichsten helden vnd Monarchen/ zuersehen. Dem wie Darius der Perser kö nig Athen vnd gang Griechenland in seine macht vnd gewalt zubringen verhabens war/darzu eine Armada von fünffhundert schiffen bereitet: den Datim vnd Artaphernem zu Generaloberst n gesetzt: darzu ein Kriegsheer von zweyhundert tausent zu fusse/vnd zehentausent zu ross/verordnet: vñ sich damit nach der stadt Athen in das Marathonische feldt/welches von der stadt ohngefährlich/ zwö gute teutsche meil abgelegen war/begeben: da haben sich die Athenienser/ohne ander er hülffe erwartung/alsbald zum widerstandt gerüffet/vnd ihre sachen wol vnd weislich einzurichten/zehen Kriegsbrähte verordnet.

Wie nun zwischen denen eine vneinigkeit vnd ernennung entstanden/in deme sie meisten theils der meinung/ daß man des feindes anlauff in der Stadt erwarten/vnd sich mit hülffe der mauren vnd fessungen wider ihn/beschützen vnd verthedigen solte: Da hat sich Miltiades/der zehen Kriegsbrähte einer/der meinung seiner collegen zum hefftigsten wiedersezet/sich dahin bearbeitet vnd bemühet/daß erst es tages ein läger zu selde geschlagen wurde. Denn wann dieses geschehen/hat er vorgeben/würde das kriegsvolk vermercken/ daß man an ihrer mann-

hastigkeit nicht verzaget/ vnd könten hiedurch desto besser muth vnd herzhaffen: dargegen wurde durch eben dasselbige der feind etwas scheuher vnd seumiger werden/ in deme er vernehme/ daß der Athen'enser kriegsheer sich zuselbe begeben/ vnd wieder eine solche macht zusitreiten vntersangen dorffte.

Wie nun die zu Athen noch keine andere hülffe/ denn nur tausent mann gehabt/ welche ihnen die Plataenser zugesendet/ durch welche ihr ganges heer zusammen zehen tausent starck worden/ vnd das kriegsvolck ganz frisch vnd freudig/ lust/ lieb vnd begirde zum streit vberkommen/ da ist des Miltiadis meinung vnd vorschlag allen andern vorgezogen worden. Haben demnach die Athenenser ihr Kriegsvolck aus der stadt geführt vnd ihr lüger an einen bequemen wolgelegenen ort geschlagen. Des andern tages bald hernach/ haben sie gegen vber/ an einem berge/ da man sie nit vñbringen konte/ ire schlachordnung angestellet/ vnd wieder den Feindt mit höchster macht zusitreiten angefangen.

Ob nun woll der Datis die vngeliegenheit dieses orts/ als der zu einem solchen kriegsvolck viel zu enge/ an welchem auch die reuterey wegen vieler bäume vnd busches nichts ausrichten kondte/ gar woll vermercket: hat er doch dazumaln sein heil an dem feinde versuchen wollen/ die weil er sich auff die grosse menge vnd macht verlassen/ zu deme es auch zu der zeit für rathsam vñnd nützlich erachtet/

ket/ehe der Lacedæmonier hülffe auch zu selde käme. Hat derowegen hundert tausent zu fusse/ vnd zehen tausent zu rosse in die ordnung gestellet / vnnnd sich dem feinde einschlaecht zullefern/erbotten.

Da sich nun die Athenienfer in diesem streit so mäßig erzeiget/dass ein mann gegen zehen ritterlich gestande vnd gestritten: die Perfer aber also geschlagen/dass sie nit nach ihrer schang vnd läger/sondern nach den schiffen eilen müssen: in deme auch mit so geringem volck ein solche macht getrennet/in die flucht geschlagen/vñ zu nichte gemacht/dass durch so einen herrlichen vnerhöreten sieg nit allein Athen/sondern gang Griechenlandt gefreyet vnd errettet worden: als haben sie dem Miltiadi / durch welches rath vnd that solches auff das rühmlichste verrichtet/wiederumb eine ehr erzeigen wollen.

Haben demnach diesen loblichen streit vnd sieg in einem spaziergang/Pæcile genandt/also abmahlen lassen/dass Miltiadis bildtnus vnter den zehen kriegsbrähen vornan/das volck zum streit ermahnende/ vnd selber auff das mannlichste wieder den feind streitende/gestellet.

Dieses siegzeichen / dem Miltiadi zu sonderlichen ehren auffgerichtet / hat dem Themistocli eine solche flam vnd brunst in seinem herzen enzündet/dass er weder tag noch nacht davor ruhen vnd schlafen können/sondern stets seine gedanken dahin gerichtet/wie er dermal eines/woes die noth erfordert/in errettung seines vatterlands/gleichen!

gleichentruhm vnd ehr erlangen möchte. Vnd dieser an-
schlag hat auch den Themistoclem mit nichten betrogen.
Denn wie der allermächtigste König Xerxes / seines vater
s Darii schaden vnd schmach zu rechen / mit tausent-
mal tausent mann / Griechenland als mit einer gewaltig-
en sündflut zu über schwemmen / aufgezo- gen / ist er durch
vorsichtigen geschwinden rath des Themistoclis ersilich
zum freit / vnd darnach zur flucht also angefähret vnd
verwirret worden / daß dieser Xerxes / welcher mit seinem
mächtigsten heer / landt vnd meer bedeckete: berge durch-
graben vnd geschlichtet: wasser ströme ganz aufgesoffen
vnd getruckt: zu einem wunderbaren spectakel d' gan-
zen welt / von allen auffwaitern vnd dienern verlassen /
sich kaum in einem kleinen geringen schifflein über setzen /
vnd mit der flucht / bis er widerumb in Persiam komen /
da er hernach von seinen eigenen söhnen erschlagen / salbi-
ren vnd erretten können. Dadurch denn der Themisto-
cles nicht weniger ehr vnd ruhm / als der Miltiades / son-
dern einen solchen nahmen über kommen / daß er von den
allgemeinen städten in ganz Griechenland für den wei-
sesten vnd allervortrefflichsten Kriegsfürsten ist gehalten /
ausgeruffen vnd erkläret worden.

Wie sehr der Alexander Magnus bey der stadt Tro-
ja durch des Achillis hegrebnus: der Julius Cæsar zu A-
lexandria durch des Alexandri monumentum / da sie
beyde sich ihrer vortrefflichen thaten erinnert / bewegen /
ist

ist auß ihren historien meisten theils jedermanniglichem bekandt.

Ander vornehme mechtige herrn vnd Potentaten sind auch sonst durch andere dinge schöner sachen erinnert worden.

Als Cyrus Crœsus der Lyder könig lebendig in seine macht bekommen / ihne auff einen holzhauffen legen vnd verbrennen lassen wollen / hat er mit lauter stimme geruffen / ð Solon, Solon! Wie nun der Cyrtus gefragt / Was es für ein Gott were / welchen er anruffe? da hat Crœsus geantwortet: Solon were ein weiser mann gewesen / welcher ihne die vnbeständigkeit menschliches glücks angezeigt / welches er nu in der that allererst wahrhaftig befände. Dadurch ist der Cyrus betrogen worden / daß er ihn nicht allein beim leben gelassen / sondern auch in wichtigen sachen oftmals seines raths gebrauchet.

Der hochloblichste kaiser Augustus / hatte gerne mit dem Virgilio vnd Horatio pflegen zu conuersieren. Wie er nun: dormaln eins zwischen den beyden gegessen / vnd der Horatius nach seiner treiffe den athem so tieffe geholet vnd geseuffet: der Virgilius aber wegen seines blöden gesichtes die threnen der augen fallen lassen / hat er sich des zustandes der höchsten manesiet vnd herligkeit dieser welt erinnert / vnd alsbald dieses schöne denckwürdige verslein hierfür bracht:

Hic lacrymas inter sedet. Et suspiria Caesar.

(b)

Philip-

Philippus / könig in Macedonten / hatte grosses glück / vnd erhieltte treffliche victorias. Diemeil er sich aber besorgete er möchte sich dieser herlichkeit allzu hoch erheben / hat er einen sonderlichen knaben dazu verordnet vnd gehalten / welcher / da er ihn fr llich vernommen / rufen müssen: *Philippe, memento te esse hominem.*

Dem Agathocli / könige in Sicilien / wird des rühmlich nachgeschrieben / daß er allezeit auff seinem erdenkr tze / vnter den güldenen vnd silbernen gefässen / auch erdene mit auffsetzen lassen / damit er sich seines geringen ankommens erinnern wollen / diemeil er von eines t pffers sohn zu königlicher mayestet vnd herrlichkeit war erhaben worden.

Alphonfus der sehr weise vnd hochberühmte könig in Arragonien / hatte sich einen Pellican maalen lassen / welcher seine eigene brust durchhackete / vnd mit seinem blute die junge pellicanen / so von den schlangen ger dtet / besprengete mit diesen Worten: Pro lege & pro grege: sich seines königlichen ampts / vnd trewen schutzes seiner vnterthanen dabey zu erinnern.

Was nun diese vnd dergleichen schöne memorial vnd monumenta in hohen heroischen gemütern verm gen / hat königlicher stadthalter Henricus Ranzovius / als ein hochweiser / gelehrter vnd vmb die studia literarum sehr wolverdienter Herr / ganz wol verstanden. Dieses auch auff das anm chtigste vnd r hmlichste wissen anzuordnen.

Vorrede.

zuordnen. Dann nachdem / Großmechtigster / Durch-
leuchtigster / Gnedigster König vnd Herr / E. Königl.
Majest. Anno M D L X X V I I. den 12. April.
4. vhr nach mittage / zur freude vnd wolffahrt des ganzen
hochlöblichsten königreichs / auff diese welt glücklich
kommen vnd gedeyen / vnd der herr Stadthalter zu E.
Königl. Majest. heiligen tauffe / zum zeugen vnd gebats-
tern gnedigst erfordert / hat E. Königl. Majest. vollen-
meldter herr Ranzovius ein güldenes Salzgefäß / zu ei-
nem stetsverenden memorial / mit solcher inscription
vnterthänigst verehret:

(b) 2 DEUS

Deinde.



DEUS

TRINUS ET UNUS

largiatur huic Regio Nato
abavi sui **CHRISTIANI** felicitatem
& fortunam : proavi **FRIDERICI**
I. mansuetudinem & benevolentiam :
avi paterni **CHRISTIANI III.** pietatem
& clementiam : avi materni **UDAL-**
RICI Megapolitani exactum judi-
cium & candorem : **FRIDE-**
RICK II. magnanimita-
tem & prudenti-
am :

Ac

horum omnium suorū
majorum , contra hostes suos,
gloriosas victorias.

Hæ enim

Virtutes , ex tot Regibus
& paterno & Regio sanguine
in illū defluxere, talesq; decēt tot regū prolem.

Daß

Daß aber dieses gülden/edeles kleinod vnd memorial / diesen herzoggründelichen heilsamen wunsch nicht allein mit worten verfasst / sondern derselbige an E. Kön. Mayest. in der that selber hochrühmlich erfüllet / ist nunmehr der gangen welt künde vnd offenbar. Dann wenn ist nicht bewußt / wie diesem mächtigsten königreich vnd herrschaften nicht allein / wie sie von den hochrühmlichsten anherren vnd vorsehern empfangen / in guter ruhe / friede / vñ durch löblichste anordnung aller geistlicher vnd weltlicher stände / vnd sachen / die in friedes vnd kriegeszeit erfordert werden / in allem flor vnd königlichem wolstande erhalte / sondern auch zu viel grösserem ansehen / reichthumb / befestigung / macht / ruhm vnd herrligkeit erhaben sein: wie denn diese / welche es selbst mit augen gesehen vnd erfahren / mit höchster verwunderung nicht genugsam davon reden / schreiben vnd rühmen können. Daraus denn zu vernemen / daß E. Kön. May. hochwises herzog vnd gemahle mit solchen hohen königlichen tugenden begabt vnd erleuchtet / daß sie darinn den allerlöblichsten chor vñ consentum heroicarum virtutum gestimmet / wachthafft nicht allein der frommen getreuen vnterthanen gemahle mit lust vnd freude / sondern auch ferns abgesetzten herrn vnd hoher potentaten ohren vñ herten mit ruhm vnd chre erfüllet.

Demnach denn auch E. Königl. May. die löblichste junge hertschaft / mit höchster väterlicher vorseorge zu al-

ten gottseligen hohen königlichen tugenden / mit großem
ruhm vnd preiß gewöhnen vnd erziehen lassen : Ist nicht
zu zweifeln / es werde vermittels der krafft des allerhöch-
sten / des herrn Ranzovii treuherziger vollkommenender
wunsch vnd memorial / auch in derselbigen seine thätliche
wirkung / gleich als hæreditario jure / albereit oberkom-
men haben / vnd ferner erlangen.

Daß nun auch / Hochwürdiger / Durchleuchtiger /
Hochgeborner / Gnediger Fürst vnd Herr / die vorname-
ste fürstliche tugende / des hochlöblichen hauses Braun-
schweig / wie denn auch E. F. G. hochgeehrte antecessor-
ren der Stifft Osnabrück vnd Verden / welche E. F. G.
auch durch löbliche schöne memorial jederzeit in ihrem
fürstlichen gedächtnus haben / in E. F. Gn. gottseligen
frommen herzen ihren beständigen sitz vnd wohnung be-
halten / ist unzweifelhaftig darauß zuersehen / das E. F. G.
nach ihrem symbolo / welches sie fürstlich in ihrem mun-
de vnd herzen führen / Gott vnd sein allein seligmachen-
des wort von herzen lieb haben / kirchen / schulen vnd was
denen zugethan / gnedig vnd gang rühmlich befärdernd
erhalten : ihre anbefohlene unterthanen vnd liebe getreue /
beyrecht vnd gerechtigkeit / wider alle bosheit / überlast vñ
feindseligkeit / nach eufferstem vermögen / beschützen vñ
vertreten. Dahero denn E. F. G. bey denselbigem eine
solche liebe vnd vorbitte zu dem allmächtigen / vñb langes
leben / beständige gesundheit vnd aller fürstlich wolstand /
erwor.

erworben/daß sie nicht allein (wie der fromme/ löbliche
herzog von Wirttemberg dieses sehr weislich für den bestē
schutz seines landes gerühmet) in eines jeden vuterthanē
sehoß/ sicher ruhen vnd schlafen möchte, sondern auch bey
ausländischen vnd benachbarten Fürsten vnd Herrn sich
ein solches fürstliches ansehen gemacht/daß von der hoch-
rühmlichst. kron Dennemarcck E. F. G. solche ehr erzel-
get/ als wol niemals einigem potentaten daselbst mag
wiederfahren sein.

So nun/ Durchleuchtigster/ Grosmechtigster/ Hoch-
wirdiger/ Durchleuchtiger/ Hochgeborner/ Gnedigster
vnd Gnediger Herr/ wächserne bilder/ gemahlete tro-
phæa/ steinerne monumenta/ auch andere gute erinne-
rung vnd memorial/ in heroischen naturen vnd gemäh-
tern solche herrliche krafft vnd wirckung haben/ gleich eine
flam vnd feur es brunst in denselbigen/ zu tapffern ruhm-
lichen heldenthaten vnd tugendē/ zu enbünden: so ist mit
nichten zu zweifeln/ es werden vortrefflicher/ hochweiser
leute schöne inventa vnd monumenta ingeniorum/ in
taffeln vnd schrifftten vor augen gestellet/ nicht allein ho-
hes/ sondern auch geringes standes personen in gemein
mit bewogen/ vnd zu lust vnnnd liebe der tugent vnnnd alles
dessen/ so löblich vnnnd rühmlich ist/ anreizen vnd treiben
können: insonderheit wann nützliche lehren in denselbigē
verfasset/ die auch zugleich augen vnd hertzen erfüllen.

Dieweil denn in deren zal des Agapeti, Luciani, Ce-
betis,

betis Herrin/Hoff vnd Hauſtaffel ſein/welche frommer/
gottſelliger regenten weiſheit/ ampt vnd tugent rühmen/
vnd dazzu ermahnen: welche / wie man ſich vor dem be-
trug vnd liſt der verleumdung hüten vnd vorſehen ſoll/
getrewlich warnen: welche auch / wie das ganze menſch-
liche leben zu aller erbarkeit/kunſt/tugent vnd glückſelig-
keit/als die einem menſchen in dieſer welt politischer we-
ſe wiederfahren kan/woll vnd weiſlich anzustellen / auff
das beſte vnterrichten: Als iſt daraus zu vernemen/daß
mit ſolchen lehren/ ſo in dieſen taſſeln begriffen / dem ge-
meinen beſten/hohes vnd niedriges ſtandes perſon/ver-
derlichen aber der jugent/ ſehr woll werde gedienet ſein.

Denn wie der vortreffliche berühmte könig der Lacedæmonier Agẽſilaus gefragt/ was doch die jugent vor-
nemlich lernen vnd ſtudieren ſolte: hat er ſehr weiſlich
geantwortet: Deſſen ſie ſich/wenn ſie elter worden/nütz-
lich zugebrauchen hat.

Derwegen ich nit dann vorgemommen dieſe bü-
cherlein / welche von ſo viel hundert jahren her oben den
gelehrteſten der welt in höchſtem preiß gewieſen/ vnd in
groſſen ehren vnd wörden/ ſo woll in academien als an-
dern ortern/ gehalten ſein/ nit allein in die Teuſche ſpra-
che/wo nicht ſo zierlich wie wol möchte erfordert werden/
doch auff das verſtändlichſte zu überſetzen / ſondern auch
des Apellis vnd Cebetis tabulas mit ihren figuren/ wie
ich ſie aufs beſte überkommen mögen/ abreiſſen zulaffen/
hi. mit

Hiermit auch diesen zu willfahren/welche anderer sprachen
vnerfahren/oder zu der Teutschen am meisten lust vnnnd
liebe tragen: in guter zuversicht/es werde solches von frö-
men/auffrichtigen/erbarkeit vnnnd tugent liebhabenden
personen/zum besten auff vnd angenommen werden.

Ob nun wohl aber/Durchleuchtigster/Grosmech-
tigster/Hochwürdiger/Durchleuchtiger/Hochgeborner
Gnedigster vnd Gnediger Herr/E. Königl. Mayt. vnd
F. G. dieser lehren nicht von nöten haben/sintemaln die-
selbige zu solchen hohen königlich vnd fürstlichen tugen-
den von jugēt auff mit höchstem fleiß rühmlich vnd glück-
lich erzogen/ihz regiment vnd leben auch vorlengst rühm-
lichst also anzustellen vnd zuszühren gewußt/daß dieser kö-
niglichen/fürstlichen/gottseligen tugenden habitus vnd
beständiger will/ jederzeit recht wol vnd rühmlich zuthun/
in die natur verwandelt ist/ auch wie sich dieselbige vor
schmeichlern vnd sycophanten vorsehen vnd bewahren
können/nicht allererst zulernen haben: Dennoch/dieweil
es hocheerleuchteten weisen heldengemätern / diese orter
(an welchen andere offtmals gefahr ausstehen müssen/
wo sie getwarnet/sich nicht hüten vnd vorsehen) sicher an-
zuschauen/grosse lust vnd freude bringet: zudeme auch
vnbetriegliche spiegel diese art vnd eigenschafft an sich ha-
ben/daß sie nicht allein was vngestalt vermelden vnd an-
zeigen:sondern wo reine/wolformirete schöne gestalt dar-
in beschawet wirdt/zum höchsten auch belustigen vnd er-
freuen:

freuen: Als bin ich der tröstlichen hoffnung vnnnd zuversicht/ E. Kön. May. vnd F. G. werden an diesen dingen/ so allhie/das bonum publicum zubefördern vor augen gestellt/ein gnedigstes vnd gnediges gefallen tragen.

Derowegen E. Kön. May. vnd F. G. ich dieses geringe wercklein/ so viel mein arbeit daran belanget/ zu vnterthänigsten ehren vnd gefallen/der vrsachen halben/ zugleich vnter deren gnedigsten vnd gnedigen schuß vnnnd schirm ergeben vnd dediciren wollen. / Dieweil deren hochrühmlichste freundschaft also gegen einander verknüpffet/das sie ja so wenig als Davidis vnd Jonathans: Achillis vnd Patrocli; Damonis vnnnd Pythiæ/ die von den alten zum höchsten gepreiset/ von einander gescheidet vnd getrennet werden kan. Zu deme/ damit es bey hohes vnd nidriges standes/ alten vnd jungen personen desto mehr autoritet vnd ansehens habe möchte/wo vernommen/das E. Kön. May. vnd F. G. nicht all in einen gnedigsten vnd gnedigen gefallen daran herten: sondern auch dieses/ was hie gelehret/ lebendige exempel an E. Königl. May. vnd F. G. vorgestellt wurden. So ist auch ober das iderman bewußt/wie die hochrühmlichste kron Denemarck vnd hochlöbliche hauß Braunschweig/ als den auch E. Kön. May. vnd F. G. insonderheit/ diesen löblichen künsten vnd sachen/welche zu der ehre des allmächtigen/ zu des gemeinen besten heil vnnnd wollfahrt/ in fortpflangung gottseliger tugenden vnd erbarkeit/ gerichtet/

in

in allen gnaden zugethan vnd gewogen sein.

Damit auch endlich gegen E. Kön. May. vnd F. G. wegen vielfeltigen erzeigten gnaden vnnnd wolthaten/ich mein danckbares gemühte etlicher massen also erklärete/ damit ich in deren gnedigsten vnd gnedigem zugeneigtem gnaden schutz vnd schirm in aller vnterthänigkeit/ demut vnd gehorsam auch forthin sein vnd verbleiben möchte.

Gelanget demnach an E. Kön. May. vnd F. G. meine vnterthänigste demütigste bitte/ diese meine offerierüg vnd dedication gnedigst vnd gnedig auff vnd anzunemē.

E. Kön. May. neben der hochloblichsten jungen herrschafft vnd E. F. G. als meine gnedigste vñ gnedige herrn/ der gnadenreichen beschirmung des Herren aller herrn/ zu einem ansehenden freudenreichen glückseligen neuen Jahre/ friedlicher regierung/ beständiger gesundheit/ langem leben vnd allem königlichem vñ fürstlichem wolstande/ zum vnterthänigsten vnd treulichsten empfehlend.

Geben in Verden den 1. Januarii, anno 1619.

E. K. May. vnd F. G.

Vnterthänigster/ gehorsamster
diener

M. NICOLAUS GLASERUS
schol. Verd. Rector.



ΟΜΟΦΡΟΣΥΝΗΣ

OS CULUM;

Mag^{co}, clar^{mo}, conf^{mo} viro,

DN, JONÆ CHARISIO, Jcto
& oratori Regio;

AD PACIS ARAM
consecratum.

PEithus Arctoxæ pellucida gemma CORONÆ,
O Charitum Charis una CHARIS,
Os Gratiarum & osculum!

Gemmea quum toto turbantur sidera cœlo,
Ac nigris nox involat umbris
Soli saliq; climata:

Prælustri coos si matutinus ad ortus
Apparet splendoris honore
Rêscô decore Phosphorus:

Aurea mundi oculi secum fert munera lucis,
Insens Phœbique quadrigis
Reparantur orbi gaudia:

Sic

Sic heroum animis tranquillâ luce serenis
 Quum nubes obduxit Enyo
 Piceo refusas gurgite:
 Atque iterum roseis certant generosa labellis
 Eirenes niveæque Themistos,
 Astris faventibus OSCULA:
 Omnis ridet ager; rident cum mœnibus arces;
 Eusebics Saidosque coronæ
 Artidet ipsa Faustitas.
 Felix pacificæ cordi cui germen olivæ,
 O Charitum Charis una CHARISTI,
 Flos Gratiarum & osculum!
 Felix flexanimæ cui tanta est GRATIA linguæ,
 Disjunctorum ut pectora nexu
 Queas ligare adamantino!
 Sic Rex ætherei votis aspireset olympi,
 Ipsi quo GRATA atque MONARCHÆ
 Septentrionis incluto
 Cuncta geras, Vivat REX; vivat GUELPHIUS hero;
 Eirenes, CATHEDRAE atque Themistos
 Æterna vivant OSCULA..

A.

M. N. GLASERO.

(C) 3

Clariss.



Clarissimo & doctissimo viro,

D. N. M. NICOLAO GLASERO,
scholæ Verdenſis Rectori, collegæ carissi-
mo, compatri venerando,

Scrutari viles apinas, vasisque vacare
Quis quilibet, nugisve impandera inanibus ærum
Grande opere precium nemo est, quin autumat; horum,
Quos inimica loco fors deteriore posuio:
Desidis arrident quibus præcipua mollia vitæ,
Quos memorabilium vexans incertitia rerum
Tollere humo prohibet divina particulam auræ.

Tu longè sentis aliter: nec enim tibi fibra est
Cornea, nec stolidi te exercet inertia vulgi,
GLASERE, Aonidum decus immortale forerant:
Nobilioris iter vitæ rimaris, & acri
Solertis tecum reputas indagine mentis,
Quo res priva bono, quò publica confirmetur:
Strennuus ut possis volitare per ora virorum
Fure tuo, & clari excellere sedulus ausis.
Hinc est quòd veterum sapienti plena lepore
Te dudum monumenta tenent, rapiuntq; tibi te.

Hinc

Hinc procures tua scripta docent procerumq; nepotes,
Quotquot & illustri proavos de stirpe recensent,
Quid deceat, quibus imperii commissa potestas,
Salvo qui valeant moderamine juris & aequi
Parcere subiectis & debellare superbos.

Hinc tua scripta docent, quos detinet aulica vita,
Aulica multorum plenissima vita malorum;
Imò & queis latebra, & dulces placuere recessus
Privata vita procul à rumoribus aula;
Quo possit pasto cane pejus & angue caveri
Pestifera perversorum petulantia lingua.

Hinc iterum tua scripta docent prisco eruta seculo,
Qua ratione ævi traducere tempora possint
Auspiciis avibusque bonis, quibus illa probatur
Semitæ tranquilla per virtutem ardua vita,
Instruis hinc virgâ docilem quoque voce juvenem,
Non sine laude tua, non discentum absque salute,
Una quibus curæ est Sophie, qui nomina doctæ
Palladi dederunt, sanam qui rebus honestis
Intenti mentem magno molimine quaerunt
Perpetis eximio decorari frondis honore.

Perge, velut pergis (sed quis tibi vellicet aurem?)
Musarum, GLASERE, decus columenque juvenæ,
Ipsam quod pridem tibi te fecisse fatemur,
Aonisin quotquot nostrum Phæboque vacamus)
Inclita quæ veterum forsan monumenta supersunt

Protinus

*Protinus absque morâ diâ committere luci.
 Sic tua te virtus, Genii solertis acumen,
 Et decus & solida utriusque peritia lingua,
 Et Sophies ardor, deamatum heroibus & Dîs
 Sanguine progenitis Cimbri Guelphóq; perenni
 Glutine conjunctis nive candidioris amoris,
 Sat clarum immensi tandem super aurea mundi
 Lumina sublimem rapiunt cœloque locabunt.*

HENRICUS DORNEMAN,
 Verdensis, pastor ad D. Nicolai, &
 Conrector scholæ ibidem.

Errata.

Diese errata wolle der großgünstige Leser unter andern also corrigiren. pag. 7. lin. 2 für der/lese er
 die. p. 9/17 seinem. p. 22/11 wage. p. 40/1 ealst. best. p. 52/5 Antiphilo/welchen. l. 6. für sie er. p.
 52. 7 daran. p. 66. 1 wahr. p. 68. 8 grüngen. p. 76. 3 auch. p. 79. 7 ins vauere. p. 87. 15 leid. p. 101. 12
 dir. p. 102. 16 für weisheit/wenig seit. p. 103. 14 für alle/alle. p. 129. 22 die unvernunft.
 Was sonst versehen wird der Leser pro suo candore / leichtlich selber verbessern;

AGAPE.



A G A P E T I

Herren Taffel:

Daß ist

Ein schönes Büchlein

von dem ampte eines frommen

Regenten /

Welches AGAPETUS, der grossen Kirchen zu Constantinopel DIACONUS, an den löblichen frommen

Keyser JUSTINIANUM den ersten / vmb daß jahr

CHRISTI, 10 xxx. geschrieben / vnd in

LXXII. capittel abgetheilet:

Auß dem

Griechischen auff daß klärlichste vbersetzet / vnd mit summarischen reimen erkläret.



2

A G A P E T I

Herrn Cassell.

Das I. Capittel.

Gott gibt dem Herrn sein herrlichkeit/
Drumb er sein lob auch wider außbreit/
Vnd lehre recht thun jederman/
Sei den geschen selbst vnterthan.

Ennach die Röm. Kayf. Mayt. ein solche her-
lichkeit hat/welche vber alle ehre vnd hochheit
dieser welt erhaben / Ehret ihre Mayt. billich
Gott den Herrn/welcher sie der erdignisset vñ
herlichkeit würdig gemacher. Dann darumb hat Gott
ihrer Mayt. gleich als er im Himmel vber alles herschet
vnd regieret/ daß regiment der irdischen gewalt vberant-
wortet vnd befohlen / damit sie die menschen recht thun
vnd vber dem/ was recht ist/ halten lehre/ daß bellen a-
ber derer / so wider die gerechtigkeit wüten vnd toben /
verfolge vnd straffe. Ihre Mayest. auch nicht allein dem
gesetz vnd geboten Gottes vnterthan vnd gehorsam sein/
sondern ihre vnterthanen auch nach den geschen rich-
ten vnd regiere.

Das II. Capittel.

Der Steurman helt im schiff gut wacht/
 Daß ihm nicht schad der bulgen macht/
 So wacht der König als auff der See
 Das in sein reich nichts vntergeh.

Gleich wie der Steurman im Schiff immerdar
 wacker vnd munter ist: also ist auch daß scharff-
 sichtige wachende auge der weisheit vnd verstan-
 des Königs. damit sie daß Steurruder der gerech-
 tigkeit fest vnd gewiß halte vnd führe/ die Wellen aber
 vnd ungestüme bulgen der vngerechtigkeit herauß treibe/
 vnd das schiff der ganzen weltlichen regierung durch
 die bulgen der vngerechtigkeit nit überschwemmet werde
 vnd vntergehe.

III.

Im Regenten stehts sehr wol an/
 Wenn er Gott vnd sich kennen kan/
 Dann wer Gott vnd sich kennen thut/
 Der richt nach ihm sein herz vnd muht.

Is ist eine Göttliche vnd der sarnnehmsten leh-
 ren eine/ dadurch wir menschen/ daß wir ons sel-
 ber erkennen vnd prüfen sollen/ gelehret vnd er-
 mahnet werden. Dann wer sich selber recht erkennen
 lernet/ der wirdt auch Gott seinen Herrn vnd Schöp-
 fer

fer recht erkennen. Wer aber Gott recht erkennet / der wirdt auch Gotte gleich vnd ehnlich werden. Der wirdt nun Gott gleich / welcher sich gegen Gott / wie sichs gebühret im leben erzeiget. Der erzeiget sich aber der gebür vnd führet ein gottseliges leben / welcher nichts vngerbürliches vnd Gott mißgefelliges fürnimmet / sondern hat Gottesverständige meinunge vnd gedanken von ihm / vnd redet auffrichtig was er von Gott gedendet / vnd versiehet vnd thut auch in der that was er redet.

IV.

W Er wolt seins geschlechts wegen prechtig sein /
 Weil aller vrsprungk erd vnd leim?
 Der tregt billich ein helden muht /
 Wachen sein tugent erheben thut.

N Jemand soll sich wegen seines Adelichen geschlechts vnd herkommens erheben. Dann von erde haben wir alle den vrsprungt vnseris geschlechts genommen / vnd auß loht vnd asche seind so woll die geschaffen / welche in purpurfarben kleidern vnd köstlichem linwand herein prangen / als die mit armut vnd franchheit geplaget werden. So woll die so mit königlicher Cron vnd herrlichkeit gezieret / als ihre vnterthanen vnd diener / so umb sie herum auffwarten vnd die wacht halten müssen. Derwegen sollen wir vns nicht vnseris erdhastigen vnreinen geschlechts halben rähmen / sondern durch tu-

gent vnd frömmigkeit vns prechtig vnd ansehnlich er-
zeigen.

V.

Er betrachte Gottes gütigkeit /
Befleisse sich der danckbarkeit /
Dann er dieß tught gar gern mag sehen /
Eest sie nicht vnbelohnet gehen.

Eswolle E. Kayf. Mant. welche der von GOTT
selbst zugerichteten gottseligkeit bildnuß vnd spie-
gel ist / wissen vnd in acht nehmen / je mehr sie von
Gott begabet vnd gezieret ist / je mehr sie ihme wider-
umb zur danckbarkeit verpflichtet. Derwegen so bezahle
K. Mant. ihrem guttheter / welcher ihr soviel wolthat er-
zeiget / die schuldt der danckbarkeit / welcher diese schuldt
gleich als wenn es eine wolthat were / gern auff vnd ab-
nimbt / vnd dieses wolthun mit e'ner andern gutthat
widerumb belohnet. Dann er senget die wolthaten alle-
zeit zum ersten ahn / vnd wenn wir danckbar davor sein /
belohnet er den danck widerumb als wenn es e'ne schuldt
were die er zu bezahlen schuldig. Er fordert aber von uns
eine solche danckbarkeit / welche ihm nit mit guten wor-
ten vorbracht / sondern durch Gottselige gute werck in
der that selbst energeiget wirdt.

V I.

Gott

Gott gibt dem Fürsten gewalt vnd macht /
 Daß er der seinen auch betrachte.
 Vnd richte stets sein willn dahin /
 Daß er Gott mög. gefellig sein.

Dies machet einem menschen nichts mehr ruhm vñ
 Ansehens/als wenn er dieses so er gerne will zu werck
 richten vnd volnbringen kan: vnd aber dieses alle-
 zeit will vnd thut/welches den menschen zu nuß vnd wol-
 fahrt gereicht. Dieweil dann Kayf. Mayt. von Gotte
 dem Herren/diese macht vnd gewalt gnediglich verlei-
 het vnd gesühnet/welcher je gnedigst er wolle vnserthal-
 len bedürfftig ist/so wolle sie ja dieses wollen vnd thun/
 damit ihre Mayt. dem gefellig vnd angenehm sey/welcher
 ihr eine solche gewalt gegeben hat.

VII.

Einen bestand hat gelt vnd gut/
 Sondern ist gleich einem wasserflusz/
 Der schaz aber der wolthetigkeit
 Dem/der ihn besitzt /immer bleibet.

Der weltlichen irdischen güter vnbeständige reich-
 thumb/ist dem lauff der fließenden wasser gleich/
 welche ihr denen zuschleffen die da meinen/das sie
 dieselbige in ihrer gewalt haben vnd besitzen: baldt aber
 vorüber fließen vnd zu andern kommen. Der einzige schaz
 aber der wolthetigkeit bleibet bey denen vnverwundet vnd
 bestien.

bestendig/ die ihn also/ daß sie jederman gütz erzeigen/ in
ihrer besigung vnd macht bewahren. Dann solcher wol-
thaten danck fehret allezeit widerumb zu denen zurück/
welche sie erzeiget vnd bewiesen haben.

VIII.

In Herr erzeig dem guad vnd güt/
Der in angst sein hülf suchen thut.
Dann gleich wie er hat andern gethan/
Wird er gegn sich Gott wider han.

Wegen der hohheit des Regiments vnd herschung
vnten aufferden/lesset E. Kayf. Mayest. nit jeders-
man vor sich kommen. Wegen der macht aber die
über sie im Himmel erhabt/wolle sie die bittende vor sich
kommen lassen/ vnd eröffne denen die ohren welche mit
dürftigkeit vnd elend gedängstiget werden/ damit sie auch
in ihrer noth vnd angst Gottes ohren eröffnet finde. Den
gleich wie wir uns gegen vnser mitknechte erzeigen: also
werden wir auch diesen Herrn widerumb gegen vns ge-
halten vnd gesinnet finden.

IX.

Mit ein Regent vrtheil woll:
In wichtigen sachen/ wie er soll:
Muß sein herz wie ein spiegel rein/
Durch Gottes geset stets sauber sein.

Die stofftig beschmuntzte vnd sorgfältige herz des
Regen-

regenten / muß täglich wie ein spiegel abgewischen vnd
 gesaubert werden / damit es durch den Göttlichen glantz
 erleuchtet scheine / vnd dadurch im gerichte vnd vrtheil den
 vnderscheidt vorfallender handel recht verstehen vnd ent-
 scheiden lerne. Den es ist nichts dienlichers dadurch man /
 was sich in seinem ambt eignet vnd gebührt / sehen kan /
 als wenn das gemüte von aller vn sauberheit böser affecten
 durch den spiegel Göttliches gesetzes gesaubert vnd rein
 bewahret wirdt.

X.

Wo im schiff der steuerman selbst irrt /
 Ist die ganze schiffart verwirrt /
 Wo sich der König selbst vergehet /
 Sein ganz reich ein gefahr aussehet.

Gleich wie es in der schiffart zugehet / wenn ein ge-
 meiner schiffman ein wenig irret / das derselbige de-
 nen so mit im schiff sein / einen schaden mit zusue-
 get : wo aber der steuerman der das schiff regieret / sel-
 ber etwas verwarloset vnd versehen / das ganze schiff
 in gefahr oder gungliches verderben stürzet : Eben also
 gehet es auch in den regimenten zu / daß wo etwa ein ge-
 meiner vnterthan einen fehlertritt gethan vñ gestrauchelt /
 er so sehr nicht dem gemeinen besten / als sich selber scha-
 den thut : Wo aber der regent ein versehens gethan /
 wird das ganze regiment in schaden vnd vnheil gefüh-

B

ret.

ret. Weil dann der selbige schwere rechnung darvon geben muß/wo er etwas das sich amts halben gebühret/ nicht in acht genommen/ soll er desto mehr alles was er redet vnd thut/ mit guter aufficht vnd vorbedacht zu werck richten.

X I.

Gegenwertiger ding nicht ein
 Ran in seim stand bestendig sein:
 Erkennus der Gottseligkeit:
 Henget an Gott in freud vnd leide.

DEr zirkell menschlicher dinge leuffet runde herum/ vnd treibt dieselbige hie vnd dahin omb vnd omb. Diese vngleichheit aber entsethet daher/ daß gegenwertiger dinge nichts in seinem weien vnd stande verrückt bleibet vnd verharret. Will sich derwegen/ alldurchleuchtigster vnd mächtigster Keyser gebühren/ das E. Mant. in dieser umblauffenden vnd vbeständigen verenderung irdischer dinge/ einen vnmwandelbaren beständigen muth vnd vorsatz habe/ das sie ihr vertrauen vnd zubericht allein auff Gott gestellet.

X I I.

Die ravn haßn auß der körper augen/
 Der schmeichler will die Seel beklauen..
 Drum soll ein Herr solch arge knaben
 Mehr fliehen als die diebsche raven.

Die

Die betrügerliche rede der Schmeichler soll ein regent/gleich als die diebische vnart der raben hassen vnd sich vor ihnen hüten. Dann die raben blicken nur die augen der todten körper auß: Die schmeichler aber schrecken vnd verblenden die gedanken des herzens / vnd lassen die warheit fürfallender dinge nicht recht anschauen vnd erforschen. Dann sie loben meistens theils was zuschelten: straffen vnd tadeln dargegen was mehr als lobens werth ist. Dahero sie sich dann in dem einigen versündigen/ daß sie entweder das böse loben vnd preisen/ oder was löblich vnd ehrlich ist/schenden vnd schmehen.

XIII.

Ins Herren muß soll allzeit sein
In dem was gut / bestendig sein/
Das ihn unglück nicht stoß zur erdt/
Durchs glück auch nicht erhaben werde.

Es muß Kayf. Manest. sinn vnd gemüth allzeit gleichförmig vnd bestendig sein. Dann wo einer durch die verenderung zufälliger dinge verkehret vnd verwandelt wird/das er baldt dieses baldt eines andern sinnes ist/so gibt dieses eines unbeständigen gemüthes eine unfehlbare anzeigung. Daß man aber ober dem was recht vnd gut ist / fest vnd fleiß halte / mit welches krafft E. Mayt. gottselig regiment gegründet/ vnd nicht

etwa durch hoffart erhaben / oder durch kleinmütigkeit
vnd wehmüt herunter gestossen werde / stehet denen zu/
welche einen festen wolgegründeten vnd vnoberwindli-
chen muth haben.

X I V.

So ein regent stets in seim muth
Sein schwach natur betrachten thut /
Wird ihn hoffart nicht machn vermessen /
Ob er gleich ist zum höchsten gessen.

Wann einer von menschlicher verführung vnd be-
trug geseuberte vnd reine gedanken hat / vnd be-
trachtet dabey die nichtige elende gelegenheit vnd
zustand seiner natur / darzu die kurze vnd schnelle ver-
gänglichheit seines lebens / auch was vor böse zunetung
vnd unreinigkeit dem fleische eingepflanget vnd anhan-
ge: so wird er an den stickeln vnd gefährlichen ort der hof-
fart nicht gerathen / ober gleich zu einer hohen stette der
Majestet vnd herligkeit erhaben.

X V.

Reichthumb / ehr / pracht vnd herligkeit
Vergehn / verschwindt in kurzer zeit /
Ein Gottgefellig regiments
Ein vnsterblichn nahmen errent.

Iter allem / was in einem ganzen reich herrlich
vnd ansehnlich ist / gibt die kron der Gottseligkeit
dem

dem regenten die allerbeste ziere vnd herligkeit. Dann reichthumb ist vergenglich: die ehre gehet auch vorüber/ vnd hat ihr ende: Der ruhm aber eines Gottvolgeselligen regiments wirdt zu vnsterblichen zeiten außgebreitet/ vnd wird eines solchen regenten nimmermehr vergessen.

XVI.

Das nicht der reichen vberfluß/
Der armen hungri mach/ beidn verdruß/
Soll ein regent vnd Herr der erde
Schaffen daß ihn beid geholffen werde.

Es beduncket mich der aller vngerelmesten dinge eines zusein/das reiche vnd arme leute auß vngleich dingen/gleiche beschwerung vñ schaden empfinden. Dann die reichen thun wegen der menge vnd vberflusses ihrer güter gleich zerbarsten vnd verderben: Die armen aber müssen in hunger vnd kummer verschmachten. Die reichen reißen die güter der welt von allen örtern zu sich: die armen aber haben nicht dahin sie ihre fußsohlen setzen können. Damit nun beiden theilen zu rahen vnd zu helffen / vnd sie zu bequemer gesundtheit zubringen/ muß man sie also curieren/ daß von dem vberfluß der reichen dem dürftigen etwas zugewendet vnd die vngleichheit also zu vermittelung vnd gleichheit gebracht werde.

X V I I.

In Harn dem weisheit thut beghagen/
 Der kan dieselb leichtlich ersagen/
 Vnd wo Gottsfürchtig der regent/
 Da steht es woll an allem ende.

Auns ist die glückselige zeit erfüllet/welche einer
 von den vortreflichsten alten weisen zu vorn ver-
 kündiget/die alsdenn erscheinen werde: in dem ent-
 weder weise gelehrte Herrn regieren/ oder die regenten
 den freyen künsten mit fleiß obliegen würden. Dann die-
 weil E. May. zu den künsten der weisheit große liebe vnd
 gefallen tragen/ in denselbigen auch wol erfahren/ ist sie
 zu der hohheit vnd herligkeit des Reichs erhaben. Vnd
 nach dem E. May. zum kaiserthumb hiedurch kommen/
 ist sie gleichmoll von den freyen künsten vnd weisheit mit
 abe. Dann so die kunst vnd weisheit lieb haben/ ein vrsach
 derselbigen/ vnd die furcht des Herren der weisheit
 anfang ist/welche E. Mayest. durch auß in ihrem hertzen
 allezeit haben/ so ist gewiß vnd offenbar/das dieses so von
 mir geredet/sich in warheit also thut verhalten.

X I I X.

Ist ein rechter heldenmann/
 Der sich selber beywängen kan.
 Daß abt gezimt ein Herrn nicht woll/
 Wenn er als leibeign dienen soll.

Ich sage das E. Mant: in warheit vnd von rechts-
wegen für vnsern Kaysen zu halten. in deme sie v-
ber die wollust herschen vnd dieselbe bezwingen kan:
welche auch mit der Cron der mässigkeit gezieret vnd mit
dem purpur der gerechtigkeit angezogen vnd bekleidet ist.
Den andern Herrschafften folget der toth auf den füßten
nach vnd ergreiffen sie: ein solch regiment aber bleibet vn-
sierblich: da auch andere regimente in diesem leben durch
todt verendert vnd aufgelöset werden: So wird doch ein
solches ewiger straffe enzogen vnd davon errettet.

XIX.

In macht geführt durch gütigkeit:
Die bleibt beständig jederzeit/
Denn die ehr so auß forcht geschicht/
Ist gefärbet/heuchlich vnd erdicht.

Wenn E. Mant: dieser ehre genessen will / daß sie
von jederman gelobet vnd gepreiset werde / solle
sich dieselbige gegen jederman in gemein wolthä-
tig vnd gnädig erzeigen. Deanes ist nichts das die men-
schen mehr zur lieb vnd gunst betweget als die gutthätig-
keit / wenn sie den dürfftigen vnd elenden in ihrer angst
vnd noht widersehret. Denn die ehrerbietung so einem
nur auß forcht vnd gezwungen angethan vnd erzelget
wird/ist nur ein gefärbte heuchelen/welche die/ so sie ge-
ne haben vnd annehmen/ mit grossen titteln vnd gefärb-
ten Worten betreuget.

XX.

X X.

Du ist zu ehren diß regiment
 Welchs freunden vnd feinden ist zugewende/
 Daß freunden in gnaden zugerhan/
 Dem feind sein macht beweisen kan.

E Wer May. reich vnd Keyserthumb ist billich in
 hohen ehren zuhalten / die weil es den feinden seine
 macht vnd gewalt : den vnderthanen aber seine
 freundliche lieb vnd gnade erzeiget. Ja in dem E. May.
 die feinde mit gewalt vnd heerskraft vberwindet / so wird
 sie von ihren freunden vnd vnterthanen widerum durch
 die liebe vnd zuneigung ohne wehr vnd waffen vberwun-
 den. Denn was vor ein vnterscheid zwischen einem grim-
 migen wilden thiere vnd einem schaffe ist : ein solcher vnt-
 erscheid wird zwischen dem regiment E. May. vnd ande-
 rer tyrannen regierung befunden.

X X I.

In König ist vbr all gezirt /
 Abt doch auß staub vnd erd formirt /
 Diß soll ihm stets erinnerung geben
 Daß er maßge sein thun vnd leben.

Dem leiblichen wesen nach ist zwar die Kayf. May.
 anderen menschen gleich: nach der hoheit aber ihrer
 macht vnd herrligkeit / ist sie gleich wie Gott / vber
 alles darüber sie auff erden herschet. Denn auff dieser
 welt vnder erde ist keiner vber sie erhaben. Derwegen ge-
 bühret

bühret auch ihrer May. gleich wie Gott selber / langmütig zu sein / vnd durch zorn gegen niemandt zur vngedühr verfahren: sich auch / weil sie ein sterblicher mensch ist / zu keiner hoffart reizen vnd verführen lasse. Dann ob woll ihre May. mit dem bilde Gottes verehret vnd hochgezieret / ist sie doch von irdischem staub formiret vnd zusammen gesetzt / dadurch ihre May. erinnert / gegen jederman mit gnade vnd billicher gleichheit zu verfahren.

X X I I.

En regent soll die rächte hören /
Die ihr anschlag zum besten kehren /
Dis aber sein die besten nicht /
Dern racht zu lust vnd gfallen gericht.

Nehme Keyf. Mayr. diese rächte an vnd folge ihnen / welche dieses was dem reich nüglich rächten können / nicht aber diese / so sich der schmeichelen beflüssigen. Dann weisse vnd trewe racht verstehen vnd sehen darauff was recht zuträglich vnd ersprießlich ist: Die schmeichler aber sehen in ihren rächten vnd anschlegen nur dahin / daß sie den Herren anmütig vnd gefellig sein: vnd in deme sie ihren Herzen / gleich wie die schattē den leibern / sich bequemen / als stimmen die heuchler allezeit mit ihrer rede / vnd lassen sich dieselbige gelieben vnd gefallen.

X X I I I.

In Herr der fromme diener hatt /
Soll ihn erzeigen lieb vnd gnad /

E

Damit

Damit er durch sein güte alzeit
Vorkom̃ göttlicher barmherzikeit.

Gewolle sich Keyß. Man. gegen ihre diener vnd vnterthanen also erzeugen/ wie sie den HERRen aller Herren gegen sich selber wunschte. Denn gleich als wir andere hören/ werden wir widerumb erhöret : vnd wie wir andere ansehen/ also werden wir von dem göttlichen vnd alles sehenden augen auch angeschawet. Derwegen sollen wir der barmherzigkeit vnser̃s nechsten mit barmherzigkeit zuvorkom̃en/ damit wir vor gleiches widerumb gleiche vergeltung empfangen.

X X I V.

In spiegel der gesaubert rein/
Gibt gleich gestalt mit seinem schein/
Also wird auch was einr gethan/
Von Gott sein gleich belohnung han.

Gleich wie gute vnbetriegliche spiegel/ denen / die darein sehen/ gleichmessige gestalt vnd angesichte/ fröliche den frölichen/ traurige den traurigen/ zeigen: also kom̃t auch das gerechte gericht GOTTes des HERRen mit vnsern thaten vnd wercken vber ein. Dann gleich wie vnser werck/ die wir vorhaben vnd treibē/ sein/ also wird vns widerumb gleiches mit gleichem vergolten vnd belohnet.

X X V.

Was

Was ohn gebett vnd guten rath
 Wird angestellt/ nie glungen hat.
 Drumb soll ein regent desto mehr
 Rathsclagn was dient zu heil vnd ehr.

Es wölle Kayf. Mayt. woll vnd mit guter zeit vnd
 weil berathsclagen/ was ins werck zurichten: was
 aber wol berathsclaget vnd geschlossen / beförder
 vnd verrichte sie mit allem ernst vnd fleiß. Dann es ist
 ein gang gefehrlich ding/ in hohen wichtigen sachen vn-
 bedachtsam vnd ohne rath verfahren. Dann wer be-
 trachtet was für vnheil auß vnbedachtsamkeit vnd vn-
 zeitigen rathsclagen entsethet / der wird leichtlich den
 nutz wollgepflogenes raths vermercken: gleich wie die
 vortreffliche gabe der gesundheit auß der franchheit am
 besten verstanden wirdt. Derhalben allerweissester Key-
 ser/ will Ewer Mayt. gebühren / mit desto weiserem rath
 vnd mehr andechtigem gebät/ höchstes fleisses/ nach allem
 vermügen/ bewegtn vnd erforschen/ was zu heil vnd woll-
 fahrt deß ganzen Römischen reichs nüglich vnd dien-
 lich ist.

XXVI.

Eil ein wortlein hat grosse macht
 So vom regenten vorgebracht/
 Sol er zuvor mit fleis erschen/
 Was er befiehlt das soll geschehen.

Es wird Ewer Kayf. Mayt. ihr wolbestelltes regi-
 ment

ment am besten verwalten / wenn sie sich beflisset / daß sie nichts vn betrachtet vnd vnerwogen geschehen lasset. Dann bey Kayf. May. ist nichts gering / welches sonst / wennes bey den vnterthanen betrachtet / ein kleines ansehen hat. Denn auch ein geringes wörtlein / welches Ihre Mayestät reden / hat bey jederman ein grossen macht vnd nachdruck.

XXVII.

Die gses thut ein regent hochpreisen:
Wenn er ihn selbst thut ehr beweisen/
Denn also fürcht sie jederman:
Wann sie beim Herrn gehorsam han-

Derweil vber Ewer Mayt. niemandt auff erden zu gebieten hat / als wolte sich E. May. die notwendigkeit die geseze zu halten selbstien aufflegen. Dann wo E. Mayt. die geseze so hoch ehret daß sie vor denselbigen selber scheu tragen / vnd ihr ansehen vnd herrligkeit hiedurch zum höchsten erheben / so wird auch hiemit den vnterthanen kundt vnd zuwissen gethan / daß niemandt / der wider dieselbigen gesündigtet / deren straffe gefahr entgehen werde..

XXVIII.

Dieser regent ist lobens werdt:
Der die frommen schütz / liebt vnd ehrt //
Vnd lebet erbar nicht allein //
Sondern strafft auch die böshafft sein..

Ein

In regent muß es davor halten/ daß es gleich eines
 ſey/ ob man selber ſündige/ oder den ſünden nicht
 ſterore vnd wehre. Dann ob wol der regent vor ſich
 ein auffrichtig ehrlich leben führet/duldet aber die/ſo böß-
 haſtig vnd ſchendlich leben/ſo wird er doch vor Gott nicht
 unſchuldig/ ſondern für einen mitgeſellen ihrer bößheit
 geachtet. Will aber der regent duppelter weiſe geehret vnd
 gepreiset werden/ſoll er die/ſo das beſte thun/zuehnen/vnd
 die bößhaſtigen zur ſtraffe/zihen.

X X I X.

Durch from̃ geſellſchaft wird geehrt/
 Durch böſe wird ein Herr verkehrt/
 Drumb ſoll er ſtets die böſen meiden/
 So wirdt ihn ehr vnd ruhm bekleiden.

Ich achte es für ein ſehr gut vnd nützlich ding / daß
 man böſe geſellſchaft vermeide. Dann wer allezeit
 mit böſen leuten um̃gehet/der muß entweder was
 böſes von ihnen leiden / oder was bößhaſtiges lernen.
 Wenn aber einer ſtets fromme leute um̃ ſich hat/der ler-
 net entweder ihren ehrlichen thaten nach folgen/oder ver-
 merckt wie er ſeinen eigenen laſtern einen abbruch thun
 könne.

X X X.

Welchem gewalt befohlen iſt
 Der hütet ſich zu jeder friſt/
 Daß er dem nicht ein am̃t aufftrag/
 Welchs trew er nicht probiret hab.

C 31

Dieweill

Dieweil von Gott dem H^{ern} E. Kayf. Mayest.
das weltliche regiment vertramet ist / soll Ewer
Mayt. in amptern vnd verwaltung des Reichs
keinen vnehrliehen gottlosen mann gebrauchen. Dann
was dieser mutwillig vnd freventlich verrichtet / davon
muß E. Mayest. Gott dem H^{ern}/als welcher diese ge-
walt vnd hohheit verleihet/rechenschaft geben. Sollen
derowegen die beambten vnd befehlshaber / mit grossem
auffsehen angenommen vnd bestellt werden.

X X X I.

Die wege der gerechtigkeit
Ein Herr soll halten mit gleichm bescheidt /
Das nicht der schmeichler gunst erreg /
Der feind auch nicht zum zorn beweg.

Ich halte es an einem richter beydes vor vbell vnd
vnnrecht/wo er sich durch verbrechung der feinde zur
heftigkeit/oder durch schmeicheln d^{er} freunde zur ge-
lindigkeit bewegen laßt. Dann er muß beiden mit mann-
haftigem vnd auffrichtigem herzen wider stehen/vnd von
dem was recht vnd billich ist/mit nichten abweichen / da-
mit man sich wieder an den vnbescheidenen feinden vber
die gebühr rechne / noch die geserbte freundschaft der
schmeichler begnade vnd zuviel erlasse.

X X X I I.

Iß pfleg die besten freund zusein /
Die vnverrückt stets in gemein

Sich

Sich freuen wenn es woll zugehet /
Traurig sein wenn es vbel stehet.

Es soll ein regent diese vor die besten freunde halten/
die nicht alles/was von ihm geredet/ loben/ sondern
alles mit auffrichtigem gemüte zuthun/ sich beklagen/
vnd zwar also/ daß/ wenn etwas glücklich vnd woll
abgangen/ sie sich mit ihrem Herrn darüber freuen/ vnd
wo etwas vbel gerahen/ darüber betrübet werden. Denn
hiedurch geben sie vnbetrieglicher freundschaft vnzweifels-
liche beweisung.

X X X I I I.

Ins Herren macht hat vber sich
Des höchsten krafft gewaltiglich /
Drumb soll er nicht sein hoch erhaben /
In vnglück auch nicht bald verzagen.

Die last vnd beschwerung des regiments auff er-
den / soll das großmütige hertz des regenten nicht
verendern : Sondern ob er gleich ein vnbeständig
herrschaft vnd regierung führet/ soll er doch in den wandel-
baren dingen einen vntwandelbaren festen mut haben/ da-
mit er/ wenn es woll zugehet/ sich nit zu hoch erhebe / sich
auch in widerwertigkeit nit zusehr ernidrig vnd verzage.

X X X I V.

Gleich wie das golt bestendiglich
Im feur am wesen nicht endert sich /
Soll auch sein eines fürsten muhe/
Daß er stets thu was recht vnd gut.

Gleich wie das golt durch kunst vñ erfahrenheit bald auff diese/bald auff jene weise gebildet vnd zu mancherley zierath formiret/gleichwol in seinem wesen was es ist/vnverwandelt bleibet: also hochlöblichster Keyser/ob gleich E. Mayt. im regiment von einer hochheit zu der ander gestiegen/vnd nun zur höchsten ehr vnd herrlichkeit des Keyserthumbs erhaben ist/soll sie doch/wie sie ist/bleiben/vnd in den vngleichen wandelbaren dingen zu thun/was recht vnd sich gebühren will/einen beständigen vnwandelbaren muth behalten.

X X X V.

Dß regiment hat festin bestande
Welchs ist verfaßt durch liebes bandt/
Daß aber nur durch zwang besteht/
Wenn die furcht weg/leichtlich vergeht.

In regent wolle es dahin halten/daß er als denn ein sicher regiment führe/wenn er ober vnderthanen die ihn lieb haben/reglere. Denn was durch zwang mit vnwillen vnderthenig ist/daß erregt auffruhr vnd entböhet sich so oft es darzu gelegenheit oberkömmet. Was aber durch das bandt der liebe vnd freundlichkeit regieret wirdt/das behelt gegen seinem oberherrn einen beständigen vnd festen gehorsam.

X X X V I

In Monarchen kein straffen kan/
Daß er aber bleib auff rechter bahn/

Muß

Muß die vernunft ihm reden ein/
Vnd soll derselbn gehorsam sein.

DAmitt E. Mayt. die herrschaft ihres regiments be-
drümbt vnd herrlich mache/wolle sie/ wo ein fehl ge-
than/also wider sich selber zörnen/ als wenn sich et-
wa einer von den vnterthanen vergangen vnd gesündigt
hette. Dann welcher mit so hoher gewalt belehnet/den
darff niemand als sein eigen vernunft straffen/ wenn sie
durch erkentnuß vnd reue darzu ermahnet vnd bewogen
wirdt.

X X X V I I.

DJeweil ein regent in der welt
Des höchsten HERRN bildnuß helet/
Soll er disn Herrn zu allerzeit
Nachfolgen/ durch die barmherzigkeit.

Welcher zu hohen ehren vnd herrlichkeit erhaben/der
soll diesem/welcher ime ein solche hoheit verlehnet/
nach eusserstem vermügen nachfolgen. Dann so er
deß allmechtigen Gottes der vber alles herrschet bildnuß
führet/vnd von ihm seine herrligkeit zu lehn empfangen/
soller Gott seinem HERN sonderlich nachfolgen/vnd es
genßlichen dafür halten / das er keine grössere ehre vnd
herrligkeit haben könne/als wenn er seinen vnterthanen
gnade vnd barmherzigkeit erzeiget.

X X X I I X.

D

Die

Die schätze der gutthätigkeit
 Sollen wir vns samlen in dieser zeit:
 Dann wir gesunde in hoffnung stehen/
 Der frewd / so nimmer wird vergehen.

DER alles golt vnd edelgestein sollen wir vns
 schätze der wolthätigkeit samlen. Dann in diesem
 leben belüftigen vns solche schätze / durch die hoff-
 nung der zukünftigen frewde / die wir da geniessen sollen /
 darzu werden sie vns im künftigen leben sehr lieb vnd an-
 genehm sein / in dem wir die frewde der verhofften selige-
 keit erfahren vnd empfinden. Diese dinge aber welche je-
 kund vmb vns / vnd vns nicht zustendig / sollen vns nicht
 belüftigen vnderfrewen.

X X X I X.

Ein fürst reichlich begaben soll
 Die / welche sich verhalten woll /
 Denn hiedurch wird tugent vermehrt /
 Vnd die bößheit zurück gekehrt.

Auserl. Mayt. befeiffige sich / daß sie die ehrlich be-
 gabe / welche ihren befehl trewlich vnd gehorsamlich
 verrichten. Denn hiedurch wird der frommen will-
 fertigkeit vermehret / vnd der bößhastigen ungehorsam zu-
 rück gekehret. Dann es were ein ganz vnbillich ding /
 wenn fromme vnd ehrliche leute nicht besser vnd höher /
 als vnehrliche vnd vntrewe / solten gehalten werden.

X. L.

Ein

In viehisch ding ist grausamkeit!
 Gott wolgefellig freundlichkeit!
 Drumb ziert die billigkeit gar fein
 All die zur gewalt erhaben sein.

Es ist zwar das Keyserthumb die höchste ehre vnd
 Herrlichkeit in der gangen welt. Insonderheit aber/
 ist es alsdann ein so vortrefflich ding/wo der/so mit
 solcher hoheit vnd gewalt vmbgeben/ nicht zu mutwillen
 vnd frecher grausamkeit geneiget/sondern in allen dingen
 die billigkeit vnd was recht ist vor augen hat. Derwegen
 soll ein regent die vnfreundlichkeit/als ein viehisches werck
 vermeiden/die leutseligkeit aber/ als ein Gott wolfelliges
 vnd ihme gleichförmiges wesen/an sich leuchtet vnd schlei-
 chen lassen.

XLI.

Enn freund vnd feind vor gericht stehen!
 Soll ihn das recht zugleich ergeben!
 Denn diß thut griecht nicht wol bestellen/
 Wenn gunst vnd haß das vrtheil fellen.

Es gebühret dem richter / daß er das vrtheil gegen
 freund vnd feind gleich ergehn lasse/ vnd dem freun-
 de weder auß gunst willsfahre vnd das recht beuge/
 noch dem feinde das recht auß haß vñ neid zu hart scherf-
 fe. Denn es gleich vngereimet einen freundt/ wenn er ein
 vngerechte sach hat/ vor gericht loß erkennen/ als einen
 feind/ wenn er ein gerechte sach hat / darumb das er feind

ist/ verdammen. Denn was böse ist/ bleibet alzeit böse/ ob
es gleich in vngleichem vnd widerwertigen personen er-
funden wirdt.

X L I I.

Wenn ein richter nicht schawt in munde
Dem redner/ was er plaudret ohn grundt//
Sondern sieht in die sacht hinein/
Kann er leichtlich vnschuldig sein.

S müssen die/ so in sachen richter sein/ genau vnd
nit fleiß zuhören. Dann es ist schwer/ was recht
ist/ zuerfinden/ vnd entwischt denen leichtlich die
nichtfleißig darauff mercken. Wenn sie aber der redner
beredtsamkeit fürbey gehen/ die dinge auch/ welche nur ei-
nen schein der warheit haben/ nichts achten/ in der tieffe
aber nach dem grunde selber forschen: als denn wird erst-
lich was von ihnen gesucht/ finden vnd erschöpffet/ vnd
werden also zuweiter laster vnschuldig vnd enthaben/ daß
sie weder was erbar vnd recht ist selber felschen vnd ver-
rahten/ noch solches anderen zuthun vergönnen.

X L I I I.

Es ist keiner ein solcher mann/
Daß er sein schattin vberschreiten kan//
Viel weniger eins menschen that/
Gottes güt vbertroffen hat.

Du gleich ein regent so viel herrliche vnd gute tha-
ten verrichtet / daß sie mit der zahl der sterne am
Himmel

himmel zu vergleichen/ werden sie doch Gottes gütigkeit
gegen ihm nimmer übertreffen. Denn was Gott einer
von seiner hab vnd gütern opfert/ das opfert er ihm von
dem seinen. Vnd gleich wie niemandt seinen eignen
schatten in der sonne/ der allezeit/ ob man ihn gleich zu er-
ellen vermeinet/ vorgehet/ überschreiten kan: also können
die menschen mit ihren guten wercken vnd wolthaten die
vnendliche gnade vnd gütigkeit Gottes nimmermehr
vergeltten.

X L I V.

Sie schätze der gutthätigkeit /
Werden verzehret zu keiner zeit /
Durch außgebung erlangt man sein /
Durch streuung wird gesamlet ein.

Die güter vnd schätze der wolthätigkeit/ können nim-
mermehr erschöpffet vnd verzehret werden. Dann
durch außgebung werden sie erlangt / vnd durch
außstreuung gesamlet. Nachdem nun/ allermiltrestlicher
Kaiser/ E. May. solche güter in ihrem herzen gepflancket
hat/ so gebe sie miltiglich vnd oberflüssig den dürftigen so
von ihr etwas bitten vnd begeren. Dann dafür/ wird E.
Mayt. an dem tage/ an welchem die vergeltung geschehen
soll/ vnendliche belohnung empfangen.

X L V.

Ihnen sein in der zucht geborn /
Die zu gebn/ nicht zu bitten erkorn /

D

3

Drumb

Drumb solln sie nachfolgen ihrem Herrn/
Der sie erhaben zu solchen ehren.

Dennach E. Kans. May. durch die gnade vnd wol-
gefalln des allmechtigen Gottes zu des reichs ge-
walt vnd herrligkeit kommen/ solle sie billich dem-
selbigen mit guten wercken vnd thaten nachfolgen. Dann
E. May. ist vnter der zahl vnd dem hauffen derer / welche
anderen guts erzeigen können/ vnd nicht derer / welche von
andern was bitten müssen. Denn wo ein oberflüssiger
vorrath aller dinge vorhanden/ da vermag keine hinder-
nuß fürfallen/ daß man den notürstigen vnd armen nicht
guts erzeige.

X L V L

Gleich wie das aug zu aller frist
Schafft was dem leibe nächstlich ist/
Soll auch ein Herr sein angethan/
Daß er alls schaff was nuß mag han.

Gleich wie das aug dem leibe zu gut erschaffen: also
ist auch Kans. May. der welt zu nuß vnd wolffahrt
gegeben. Derwegen gebühret Ihrer Mayt. allen
vnd jeden menschen / als deren eigenen gliedmassen die
versehung vnd vorsorge zuthun/ damit sie in deme wasß
ehrlich vnd gut ist zunehmen/ durch laster vnd schande a-
ber nicht anstossen vnd in verderbung gerathen.

X L V I I

Wo diß ein Herr macht sicherheit/

Wenn

Wenn er nicht ob vnrechtigkeit/
 Thut diß gutthetigkeit viel mehr/
 Daß er leb sich in lieb vnd ehr.

In regent wolle es dafür halten / daß dieses seines
 lebens vnd wolfsahrt das aller sicherste sey / wenn er
 seiner vnterthanen keinem gewalt vñ vnrecht thut.
 Denn wer keinen wieder recht beschediget / der darff auch
 nitmand verdecktig halten vnd fürchten. Wo aber dieses/
 wenn man keinem vnrecht thut / schutz vnd schirm zuwege
 bringet / viel mehr wird es dieses thun / wo den vntertha-
 nen gut vnd wolthat beweiset wirdt. Dann gleich wie die
 gutthat sicherheit vnd ein ruhiges leben schafft / also thut
 sie auch die liebe gegen die vnterthanen mit hindergehen
 vnd verrahen.

X L V I I I.

Estrenger ernst vnd freundlichkeit
 Bringen furcht vnd lieb / zu glegner zeit/
 Daß nebn der furcht die lieb mag sein /
 Sey glimpff mit ernst vermischet fein.

Es gebühret / allergottseligster Keyser / Erwer Ma-
 jest. sich wegen ihrer vortrefflichen ehr vnd gewalt
 gegen die vnterthanen gestreng vnd ernsthaftig / de-
 nen sich auch durch gutthetige verehrung / lieb vnd werth
 zumachen. Es soll aber E. May. weder die furcht vmb der
 liebe willen / noch die liebe vmb der furcht willen / vnter las-
 sen: sondern wol zusehen daß die gelindigkeit keine verach-
 tung.

tung bringe/ vnd wo etwas in verachtung wolte gezogen werden/ den ernst dabey leuchten lassen vnd gebrauchen.

X L I X.

Wenn ein Herr in der that beweist
Was er im munde mit worten preist/
Sieht er gar wol für seinen sachen/
Vnd kan seim reich ein ansehen machen.

Was Kays. Mayest. den vnterthanen vor gesch mit
worten vorgeschrieben/ die hat sie/ denselbigen vor-
zukommen/ in der that selber erwiesen/ damit ihr
ehrbares gottseliges leb u den worten/ mit welchen sie an-
dere oberredet/ gleich sey. Dann dadurch kan sie ihr regl-
ment herrlich vnd ansehnlich machen / wenn sie gebet/
was sie selber thut/ vnd thut auch was sie gebotten hat.

L.

Soweil Gott will vergelten diß/
Was dem nothdürftigen worden ist/
Solln Herrn die bittende mehr hören
Als die ihn etwas thun verehren.

Es wolle/ allerdurchleuchtigster vnd gnedigster Kai-
ser/ Ewer May. mehr diesen lieb vnd guad erzeigen/
welche etwas von ihr bittet/ als die da geschencke ver-
ehren. Dann diesen wird E. Mayt. zur gegener stattung
verpflichtet: Jene aber stellen Gott zu einem schulden-
er der vergeltung/ welcher sich daß selber zu eigenet/ was den
nothdürfft

nottdarfftigen armen guts widersehret/ vnd thut auch el-
nen solchen Gottwolgefelligen vnd leutseligen willen vñ
fürsaz/ mit allerley segen vnd wolsahrt reichlich wieder-
umb vergelten.

L I.

Die sonn die erd erleucht/ erwärmt/
Ein Herr sich der elendn erbarmt/
Überzeugt die bößheit offenbar
Mit dem lichte der warheit klar.

Der sonnen natur vnd ambt ist/ daß sie die erschaf-
fene creaturen der welt mit ihrer hitz vnd stralen
erleuchtet vnd erwärmet: Desß regenten tugent
vnd ambt ist/ daß er sich der elenden erbarme. Es ist aber
ein gottsfürchtiger Herr noch heller als die sonne. Denn
vor der folgenden finstern nacht weicht sie vnd gehet vn-
ter: diser aber weicht vor gottlosen vnd bößhaftigen bu-
ben nicht: sondern überzeuget vnd offenbaret die heimli-
che vngerechtigkeit vnd bößheit mit dem klaren lichte der
warheit.

L I I.

Iß ist ein löblich frommer Herr/
Der mit tugent sein reich zirt mehrt
Als dasßhm hab sein regiment
Zier vnd herrligkeit zugewende.

Der vorigen Kayser/ hat das Kayserthumb mit ho-
her herrligkeit gezieret/ E. Mayt. aber/ allermäch-
tigsten

tigster Kayser/hat die hohheit des Römischen reichs noch herrlicher gemacht/ in deme sie dessen grosse macht vnd ge-
walt mit sanftmut gemässiget/vnd die furcht vnd klein-
mütigkeit der in/so sie anreden wollen/ mit gutthätigkeit
vberwunden. Derowegen eilen nach dem haben ihrer klä-
ren freundlichkeit alle die/ so deren gnad vnd barmherzig-
keit bedürffen: Vnd die von den vngestümmen bulgen der
armut errettet/schicken jr widerumb der danckbarkeit lob-
vnd ehrengesänge zu

L I I I

Gleich wie ein Herr mit ehr vnd pracht
Vor andern leucht durch seine macht/
Soll er andr vbertreffen weit
Durch ehre der gutthätigkeit.

So viel der regent andere mit macht vnd gewalt
vbertrifft/so viel bemüht er sich auch ihnen mit vor-
trefflichen vnd löblichen thaten vorzuleuchten.
Denn er wölle es gewißlich dafür halten/das nach der
hohheit seiner gewalt auch gleichformige werck vnd tha-
ten von ihme erwartet vnd erfordert werden. Damit
nun E. Kay. May. die kron eines vnberwindlichen kay-
serthumbs/welche ihr als durch einen herolt von Gdt
dem HErrn aller Herren auffgesetzt/ mit ruhm vnd ehr
tragen möge/so wolle sie auch darnach trachten/das sie
die fron der wolthätigkeit gegen die armen vnd nottuf-
tigen erlange.

L I I I.

Die zunge ist ein schlipffrichte gliede /
 Vnd bringe bald heil vnd vnheil mit /
 Drumb soll sie / wie ein muficant /
 Sein richtig stümm ein gutr verstand.

Der regent betrachte zuvor / ehe er etwas befiehlt /
 was er will verrichtet haben / damit er mit beschet-
 denheit / was recht vnd billich ist / befehle. Dann es
 ist die zunge ein behende schlipffrichte instrument / vnd
 bringet die vnachtsame leichtlich in grosse noth vnd ge-
 fahr. Wo sie aber ein gottsfürchtiger verstand / wie ein
 muficant seine stimm / regieret / wird sie einen vollaute-
 den klang / dessen was gut vnd recht ist / von sich geben.

L V.

In Herr der zürn / vnd zürne nicht /
 Den bösn vnd fromm diß verricht /
 Diß will abt habn scharffsichtigkeit /
 Daß ers beid brauch zu rechter zeit.

Es gebühret einem regenten in allen dingen scharf-
 sinnig zusein / vornemlich aber wo in wichtigen din-
 gen zu urtheilen. Zum zorn aber / soll er sich langsam
 bewegen lassen. Diaweil aber gang vnd gar keinen zorn
 vnd ernst gebrauchen / leichtlich verachtung bringet / soll
 er / wenn er zornig / maß halten / vnd in dem er zörnet / sich
 nicht verweisen. Er gebrauche aber elpen ernst / damit er
 unge-

ungeſtämiger leute boſheit ſtewre vnd wehre: Er ſey
aber gelinde vnd ſanftmütig/damit er der blöden vnd frö-
men zuneigung vnd gemühter deſto beſſer erforſche vnd
verneme.

L V. I.

An findet viel der falſchen freund/
Die vnterm fuchs verborgen ſeind/
Drumb muß ein regent ſehen zu/
Wie er ſie unterſcheiden thu.

Eſche der regent wol zu / vnd erwege in der gehei-
men rathkammer ſeines hertzens / die ſitten vnd na-
turen deren die mit ihm ombgehen/damit er eigent-
lich verſtehe/welche ihm auß liebe von hertzen dienen/ vnd
die ihm mit liſt vnd betrug heüchlen. Denn ihrer viel
ſtellen ſich an als ob ſie es gut meineten / führen aber die
ſo ihren wort an glauben/in groſſen ſchaden vnd verderbē.

L V. I. I.

In regent kan nicht alles ſehen/
Was recht vnd vnrecht mocht geſchehen:
Drumb muß er hören der weiſen rath/
Vnd folgen dem beſten den er hat.

Wenn Ewer Kayſ. Mayſt. eine nüglicher rede anhö-
ret / ſo nehme ſie die nicht allein zu ohren / ſondern
auch zu hertzen. Denn alſo wird die macht des
reichs gehret vnd erhalten/wenn die Kayſ. Mayſt. antwor-
der

der selber was sich gebühret / in acht nimbt vnd erweget/
oder was andere erfunden / mit nichten verachtet. Dar-
umb scheme sie sich nit was guts zu lernen / sondern nichts
diß mit fleiß zu werck / was sie heilsams vernommen.

L V I I I.

In festes wolverwahrtes haus
Veracht der feinde sturm vnd strauß:
Also ein gottfürchtig regiment
Durchs gbeit / der feind pfeil wider sie wendt.

Eine festung / welche mit vnberwindlichen graben
vnd mauren verwahret / achtet se feinde belägerung
nichts. Also ist diß gottselige Kanserthumb / in dem es mit
den allmuren gegen die nottürfftigen vermauret / vnd mit
den stürmen des gebets befestiget / kan es wieder die pfeil
vnd geschüg der feinde vnberwindlich bestehen / vnd her-
liche siegzeichen wider sie auffrichten.

L I X.

In regent sey daran mit fleiß /
Daß er sein reich führ solcher weiß /
Damit es ihm ein leitter gebe!
Dadurch er nach dem höhern strebe.

Es wolle Ewer Kan. May. ihrer Kanserlichen ho-
heit also gebrauchen auff erden / damit sie ihr in der
obersten klarheit eine leitter sey. Denn welche diese
hausßhaltung des irdischen regiments recht verwalten /
die werden auch hernach in die himlische auffgenommen.

Diese aber verwalten sierecht vnd woll/ die ihren vnterthanen eine vätterliche liebe erzeigen/ sie auch in einer solchen furcht vnd gehorsam halten/ welche der obrigkeit gebühret / ja welche ihre vnterthanen mehr mit scharffen worten vnd drückungen von einreißenden sünden vñ lastern abhalten/ als mit der straffe zusträng widder sie verfahren.

L X.

Die gutthat ist ein herrlich kleid/
Veraltet nicht: wem diß bereit/
Der wird mit ihm gezieret schon/
Auch prangen in des himmels thron.

Der mantel der gutthätigkeit/ ist ein kleid welches nicht veraltet/ vnd die liebe gegen die armen ist ein vnergenglicher rock. Wer dertwegen ein gottselig regiment führen will/ der muß seine seele mit einem solchen habit vnd kleidung zieren. Denn welcher in seinem hohen stande mit dem königlichen purpur der lieb vnd gnad gegen die elende vnd arme bekleidet / dem wird auch auß gnaden die herrligkeit des himlischen königreichs widerfahren.

L X I.

Denn ehrt ein regent billich mit that /
Der ihm sein ehr verlehnet hat/
Denn ehrt er ihn/ wenn er die acht
Welche erschaffen durch seine macht.

Dierweil

D Zeweil E. Kayf. Mayt. den scepter ihres reichs von Gott empfangen / so strebe sie darnach / wie sie dem gefalle / welcher ihr denselben vberantwortet hat. Vnd will Ewer Mayest. auch vor allen menschen zu den höchsten ehren erhaben / so wolle sie sich auch vor alle andern ihme die größte ehre zuerzeigen / beflüssigen. Solchs achtet aber Gott der Herr für die größte ehre / wenn der rezent seine vnterthanen / als sein geschöpff nicht weniger als sich selber liebet vnd werth helt / vnd die gutthätigkeit gegen sie / nit anders als ein ablegung seiner pflicht vnd schuldt / bezahlet vnd erfüllet.

L X I I

Es gebähre sich daß jederman
Göttlich hülff such vnd haben kan/
Wenn aber solchs der Kayser thut/
Ist sein ganz reich in guter hut.

Es soll zwar ein jeder mensch / dem sein heil vñ wol-
sfahrt angelegen / zu der hülffe welche von oben her-
ab kombt / seine zuflucht nehmen. Vor allen aber
die Kayf. May. welche vor alle sorgen muß. Denn wenn
ihre Mayest. von Gott dem Herrn schutz vnd hülffe hat /
kan ihre Mayt. nicht allein ihre feinde mit mannhafft-
gem tapffern muth bestreiten / sondern auch ihre vnter-
thanen mit dem besten schutz versichern vnd bewahren.

L X I I I

Es

Es ist böß vmb des würdigen willen
 Des unwürdigen bitt erfüllen/
 Als das man vngetröst laß gehen/
 Die in ängsten vnd nöhten stehen.

Gott ist zwar keines dinges/ die Kayß. Mayt. aber
 allein Gottes bedürfftig. Dervwegen wölle Ihre
 Mayt. dem nachfolgen/ welcher nichts bedürfftig/
 vnd theile miltiglich denen mit / welche vmb die gütte vnd
 barmherzigkeit bitten. Sie nehme aber mit ihren dien-
 ern alles nicht so genau/ sondern gewehre sie alle ihrer
 bitte/ damit sie haben davon sie ihr leben auffenthaltten
 vnd lengen können. Denn es ist viel besser/ daß man vmb
 der würdigen vnd frommen willen sich der unwürdigen
 vnd bösen bublen mit erbarme/ als das man die frommen
 vnd so es würdig sein / vmb der bösen vnd unwürdigen
 willen abweise vnd verkürze.

L X I V.

Sie sich leichtlich versöhnen lassen
 Zeigen an/ daß sie gleicher massen/
 Mit Gott in grosser freundschaft stehen/
 Der sein zorn auch bald lest vergehen.

Wer von Gott seiner sünde vergebung bittet/ der soll
 auch denen widerumb so ihn beleidiget versöhnlich
 sein. Denn wenn wir andern ihre schuld erlassen/
 wird vns die vnser widerumb vergeben: vnd wenn wir
 vns in der versöhnung gegen vnser mitknecht willfertig
 erzeigen/

erzeigen/ist solches eine gute anzeiglig/ daß wir mit Gott
selber gemeinschaft vnd freundschaft haben.

L X V.

So man woll scheuht ein gringen mann/
Viel besser stehes ein herren an/
Daß er vor seiner mayestet
Selber ein forcht vnd scheuhen tregt.

Welcher sich ein vnstreflich regiment zuführen be-
fleissiget/ der muß sich nicht allein vor öffentlichen
sünden vnd schanden hüten/ sondern sich mehr vor
sich selber/ als vor andern fürchten vnd scheuen/ damit er
sich öffentlicher sünden vmb der vnterthanen willen ent-
halte/ vnd damit er in geheim nichts böses thue/ von sich
selber zurück gehalten werde. Dann so wol etliche vnter-
den vnterthanen würdig daß man sich vor ihnen scheu-
e: so ist Kayser. Mayt. viel mehr der hohen ehr vnd wür-
digkeit/ daß sie von ihr selber gestheuet werde.

L X V I.

Einem regenten hilfft diß nicht/
Daß er nicht etwas böß verricht/
Sondern soll man denselben preisen/
Muß er guts in der that beweisen.

Wenn ein gemeine geringe person etwas straffwürdi-
ges begehret oder vornimt/ sage ich/ daß es zwar eine
grobe sünde sey: an einem regenten aber ist auch dieses
noch viel gröffer sünde / wenn er nicht befördert vnd zu
wercke

werde richtet/was zu heil vnd wolffart des gantzen reichs
dienlich vnd nöhtig ist. Dann dieses gibt einem potentis-
ten schlechten ruhmb der frömmigkeit vnd gerechtigkeit/
wenn er sich nur allein dasset/ was vnrecht vnd vbelge-
than enthalt/ sondern diß ehret vnd frönet ihn/wenn er/
was recht vnd rühmlich ist / in der that selber beweiset.
Derowegen soll er nicht allein was böse vnd vnrecht ist/
vermeiden/sondern auch was gut vnd recht ist/mit allem
fleiß vortsetzen vnd befördern.

L X V I I.

W As einr gsamlt auff dieser erden/
Wird ihm mit nichten gefolget werden/
Wenn der thodt wird sein zane wehen/
Drumb solln wir schatz im himl versetzen.

D Er thodt fraget nach keines hohelt/dignitet oder heu-
ligkeit: denn er setzet seine alles verzehrende zane al-
len ahn/vnd frisset einen nach dem andern hin. Derow-
gen sollen wir vor seiner unabwendlichen zukunfft vnserer
güter vornumbsten schatz im himmel versetzen. Den was
auff dieser erden gesamlet / wirdt niemandt mit sich vom
hinnen nemen/sondern in deme er alle sein haab vnd gut
verlassen/muß er von seinem thun vnd leben/nacket vnd
bloß/rechenschaft geben.

L X V I I I.

D enn hat ein Herr die größte macht/
Wenn sein vernunft hat vnd sich brache

Ein

Sein lust vnd begirde/ vnd kan sie zwingen/
Dass sie nicht dörrffen wider sie ringen.

Es ist zwar der Kayser vber alle herrschafften des
Römischen reichs ein Herr / mit allen aber ist er
Gottes knecht vnd diener. Als denn wird er aber
billich ein Herr genennet / wenn er vber sich herschet vnd
keiner fleischlichen vngedulichen wollust diener: sondern
mit beistandt seiner gottseligen vernunft (dadurch er / als
ein vñberwindliche regierer in die thörrhastigen affecten
im zaum helt) die vñgezämete lüste vnd begirde mit den
waffen der keuschheit vnd mässigkeit / vberweltiget vnd
bezwinget.

L X I X.

Weil keiner zuverleugnen hat
Was er begangen vor böse that/
Damit er könn vor gericht bestehen/
Soll er für sünde sich wol vorsehen.

Leben als im sonnenschein die schatten eines jeden
leibe: also folgen die laster den seelen nach / vñ dru-
cken derselbigen thaten gleichförmig vñ eigentlich
aus. Derwegen wird sie am letzten gericht niemand ver-
leugnen können. Denn eines jeden werck vñ thaten wer-
den sich selber / nit zwar mit ausdrücklichen worten / son-
dern durch erscheinung wie sie von vñs begangen / offen-
bahr machen.

L X X.

Dies leben fehr gar schnell dahin /

3 2

Gleich

Gleich als ein schiff/ eh wirs werden im
 Drumb solln wir nach der ahnfurt streben/
 Da wir werden habn ein ewges leben.

DEr kurze zustandt dieses elenden lebens / ist einem
 schiff gleich welches ober meer leufft / vns als die
 schiffleute betreuget / vnd seinen lauff ehe wirs gewahr
 werden/immer allgemach vortsetzet/bisz es einen jeden in-
 sonderheit an seinen hasen / anfurt vnd ziel gebracht hat.
 Dierweil sich dann dieses also verhält/ sollen wir vor den
 vergenglichen geschefften der welt für über wandern / vnd
 solchen dingen zuellen/welche immerdar vnd in alle ewig-
 keit bleiben.

L X X I.

Wenn einr gesezt zum Herrn auff erden/
 Soll er drumb nicht erhaben werden/
 Denn er von erde ist gemacht/
 Vnd wird widrumb zur erd gebracht.

Es soll sich kein auffgeblasener hoffertiger mensch auff
 seine sterck vnd hohen mut/als ein ochs auff seine erha-
 bene starcke hörner verlassen/sondern das elende gebrech-
 liche wesen seines fleisches erkennen/vnd hiedurch die hof-
 fahrt des hertzens stillen. Dann obeiner wol von Gott
 zum herrn ober die erde gesezt/soll er doch wissen/das er
 auß erden gemacht ist: Vnd wie er auß dem staube der
 erden auff den siul seiner herrligkeit gestiegen/so muß er
 widerumb in denselbigen herunter steigen / vnd zu staub
 vnd asche werden.

L X X I I.

L X X I I

Gleich wie der so auff leittern stehet/
 Nach der höchsten sprossen strebet/
 Soll auch ein Herr nicht lassen abe/
 Bis er den himmel erlanget habe.

Gleich wie diese/so auff einer leitter auffzusteigen an-
 fang·n/immer höher kommen/vnd nicht ehe ablas-
 sen biß sie die obersten stufen erlanget: Also wolle
 sich auch aller vnberwindlichster Kayser/Ewer Mayest.
 jederzeit durch auß beflüssigen vnd vben/ daß sie in auff-
 steigung vnd vermehrung gottseliger thaten/sich auch al-
 so verhalte vnd nicht ablasse/damit sie auch des allerhöch-
 sten himlischen königreichs theilhaftig werden vnd ge-
 niessen möge. Dieses verlehne Ewer Kayf. Mayest.neben
 deren hochgeliebten Kayserlichen Ehegemahl vnser Herr
 vnd getreuer Hellandt JESUS CHRISTUS / ein Herr
 vnd König aller Kayser vnd unterthanen/in
 alle ewigkeit. Amen.

Ende.





LUCIANI

HoffLaffel:

Welche der allerkunstreichste mahler

Apelles, an dem Königlischen Egyptischen hoff

Protomazi / sich an der calumnia zurechnen /
entworffen:

Von dem LUCIANO aber sehr weißlich
erkläret:

Nunmehr auff das verständlichste vberſeßet / vnd mit
ſchönen politischen vnd andern exempeln vnd reimen / hohes
vnd niderſtandes personen zu wolmeinender erinnerung
vnd gefallen / vor augen geſtellet:

Durch

M. NICOLAUM GLASERUM.





An den auffrichtigen vnd der warheit liebhabenden leser.

Herliebender freundlicher gönner vnd leser.
Der Diogenes ward gefragt/ welches thieres bißse die
allerschädlichsten weren? Darauff antwortet er: Fra-
gestu von den zahmen / so ist es ein schmeichler: fragestu
aber von den wilden thieren / so ist es ein sycophant oder verleumb-
der. Hat also den schmeichler vnd verleumbder in deme miteinander
verglichen/ daß ihre bißse zwar gleich schädlich/ aber doch mit diesem
vnderseide/ daß des schmeichlers mit eines zahmen thieres / des ver-
leumbders bißse aber/ mit den bißsen eines grausamen wilden thieres /
als der fuchs/ wölffe/ bären vnd lewen / zuvergleichen. Daß aber der
sycophant sonderlich scharff vnd durchbißsig sey / hat Thearidas
hiemit wöllen zuverstehen geben / da er sein schwerdt aufspolieret vnd
gescherffet. Dann wie er von einem gefragt / Ob es scharff genug?
hat er zurantwort geben: Ja scherffet als die calumnia. Wüssen
derowegen diese örter sehr gefährlich vnd beschwerlich sein / da diese
heißhafte/ schädliche vnd giftige thiere grassieren / vnd nicht verfolg-
get vnd vertilget werden.

Es wird zwar die glückseligkeit Engelandes in dem zum höch-
sten gepreiset/ daß in demselbigen keine wölffe / sondern daß ganze ge-
schlecht darinn außgerottet worden. Dann weil dieses freßsige thier
anfenglich daselbst vberauß grossen schaden gethan / ist erstlich durch
ein königlich edictum vornehmlich Egdari dem fürsten in Mervi-
nia ein tribut / jährlichen 30. wölffe einzubringen / aufferleget gewe-
sen. Als demnach andere/ die ihr leben verwircket etliche wolffstöpfs-
se oder zungen / sich damit zu lösen / vberliefern müssen: andere durch
sonderliche gaben vnd geschenke darzu bewogen / die jungen mit den
alten

alten auffspühreten vnd mit fleiß verfolgeten/ da ist es endlich darzu kommen/das ihr ganzes geschlecht auß den verborgenen hölen herfür gezogen vnd also zumichte worden/das man darinn nicht einen einigen wolff mehr sehen vnd spühren kan.

Nun were zwar woll zu wünschen/ das alle mechtige vnd hohe potentaten sich also miteinander vereinigen vnd verbinden möchten / dieses allerschädlichste thier/die calumniam gleicher gestalt auß ihren königreichen/herrschaften/gebieten/fürstenthumben/höffen/städten/dörffern/forsten vnd feldern/also auffzuspühren/ aufzuheben/ zuverfolgen vnd zuvertilgen / das die alte mit den jungen neben der wurzell außgerottet/zu nichte gemacht vnd nicht mehr gesehen / gehört vnd gespührt wurden: Sintemal dieses giftige thier nicht etwa / wie die wolffe geringeschezige schaffe mörderischer weise anfällt : sondern wider sein eigen geschlecht / durch sonderliche antreibung dessen von welchem es diable genennet wirdt/also grassiret vnd tobet / das es auch der höchsten stände der welt nicht verschonet / sondern zum offtern obrigkeit vnd vnterthanen / lande vnd städte / königreich vnd fürstenthumb also aneinander hezet / das sie dadurch in mißtrawen vnd feindschaft/in vnruhe vnd auffstand/in morden/krieg/verheerung vnd eusserstes verderben gezogen vnd gestärket werden.

Die weil aber diese bestia/gleich als ein grawer alter verschlagener fuchs nit leichtlich zupfangen / sich in seinen hölen vnd flufften viel listiger als andere thiere zubewahren vnd zubeschützen weiß / sich auß seinem läger/wo es vnraht vermerckt/bald auff ein andere statt begibt/ von einer provinz in die ander ober wasser vnd landt schleichen / seine junge einführen vnd meisterlich verstecken kan / als scheint es ein vnmöglich ditz sein/sich einer solchen gemeinthen vertilgung vnd aufrottung zu vnterfangen. Seind derowegen von anbegin der welt herovortreffliche/verstendige vnd beherrschte männer erfunden worden/welche gleich als gute erfahrene jäger/dieses schädlichen thieres spur vnd fußspapffen / sonderlichen an mechtiger herrn vnd potentaten höffen erkandt/ dasselbige in seinem lager angetroffen / mit ihrem jäger geschrey

schrey außgetrieben vnd gesehet/ daß es sich vnterweilen in seiner eige-
nen listigkeit vnd eingeschlagenen zänen selber gefangen vnd sich nie
widerumb lösen können.

Einen solchen sng aber hat der allerkunstreichste mahler
Apelles an seinem Antiphobo gethan/ welche er dann also abgeris-
sen vnd mit lebendigen farben außgestrichen / daß sie hiedurch den
gansen welt ist fundt vnd offenbar worden.

Der Lucianus aber ist ihme dergestalt zuhülffe kommen/ daß
diese vnart/ böse vnd schedliche natur nummehr nicht allein mit allen
ihren qualiteten vnd eigenschafften also beschrieben/ daß man sie ei-
gentlich kennen/ sondern sich auch desto besser dafür hüten vnd vorse-
hen kan. Vnd ob sich gleich bey aller nation völkern sehr viel hochs
verständige weise vnd berühmte leute funden: (wie denn auß Herrn
Casparis Dornavii sylloge, welche homo diabolus intituliret /
sehr woll zuvernehmen) welche dieses grausame bludurstig vnd meus-
chel mordisch thier angeschreiet vnd verfolget haben: So müssen sie
doch alle miteinander bekennen/ daß dem Apelli vnd Luciano keinen
vorzuziehen sen/ welcher dessen natur/ genge/ verborgene klüffte/ listige
müet vnd dücke besser erkandiget/ entworffen/ an die licht gebracht/ vnd
der gansen welt offenbahret hette.

Ist demnach diese taffel des
Apellis vnd deren erklärung / von den allerweisesten so jederzeit geles-
bet/ in höchstem preiß vnd ehren gehalten/ auch für hochnötig vñ wür-
dig erachtet/ daß sie in allen Herrn höffen/ in allen canzeleyen vñnd
rahtshäusern / in allen hohen vnd vntergerichten/ angeschlagen/ wel-
betrachtet/ vnd sonderlichen von hohen potentaten mit fleiß vor augen
gestellt werde. Derowegen sie nun dieser gestalt neben der figur nach
der erfindung des Apellis in teutscher sprache inn druck verfertiget /
damit auch die so anderer sprachen vñkundig/ sie nicht weniger als an-
dere lesen/ erkennen/ vnd sich hiedurch desto besser vor der verleumb-
dung list vnd betrug/ hüten vnd vorsehen lernen. So wird der nachts
galln flaggfang auch hierinn daß seine thum / welcher zu keinem an-
dern ende gerichtet/ als daß die eingeführte exempell deren / so durch

die calumniam entweder in höchste noch gekünstet und verhorhen / oder durch wunderbahre mittel auß ihren händen gerettet / mit desto mehrer lust anmühtigkeit und nus / sonderlich von der jugend gelesen / und so viel besser mögen behalten werden.

Die weil aber weder in vorigen noch jetzigen zeiten niemals etwas so weißlich geschriben / so wolmeinend geredet und bedacht worden / der an die Calumnia nicht ihre giftige zähne gesetzt / und dasselbige in einen verkehrten sinn zu ziehen und zu drehen sich unterstanden. Also ist / freündlicher auffrichtiger lieber gömmer und leser / zu besorgen / sie möchte ihre zähne auch hierauff spizen und wehen / und dieses so viel desto mehr / die weil diese bestia allhie selbst angriffen / ganz eigentlich entworffen und abgemahlet / darzu an das helle licht / welches sie in ihren giftigen augen nicht wol leiden und vertragen kan / gezogen wird.

Gelanget demnach an den auffrichtigen tugent und wahrheit liebenden leser (dann andere müssen nach ihrer art an gebährlichen ort abgefertiget und gestellet sein) mein dienstgeflissene freundwillige bitte / dieses alles / was in vorigen und folgenden verfasst zu keines einigen menschengen in sonderheit vor schuß oder verkleinerung / arrige auras calumniae / sondern allein zu diesem ziel und zweck gerichtet / zu verstellen / nichts anders als das honum publicum in anreißung zu ehre und tugent und abmahnung von diesen und anderen lastern und unloblichen dingen zubefördern. Will hiemit den großgünstigen ehr und tugend liebhabenden leser / wieder alle giftige bißse der verclumdung und sonstigen zu allem gedächlichen wolstande Göttlicher protection zum treulichsten empfohlen / und ihne um großgünstigen geneigten guten willen gegen mich und den meinen / zum dienstlichsten und freündtlichsten gebetten haben.

LUCIA-

LUCIANI

Hoff Tafel:

Von der Calumnia;

Daß man der nicht leichtlich glauben soll.

I.

Ethut der sachen vnwissenheit
Viel jammers machen vnd herzeleidt /
In dem sie das menschliche leben /
Thut gleich mit finsternuß vmbgeben /
Daher wir als die blinden leut
Anstoßn vnd irn fast jederzeit.

Es ist fürwar ein sehr beschwerlich ding vmb
die vnwissenheit / welche den menschen vieles
jammers vnd elendes ein vrsach ist / derselben
geschafft vnd thun / gleich als mit einer finster-
nus überzucht / die warheit verdunkelt / vnd eines jeden
leben gleich als in einem schatten überzuchet vnd bedec-
ket. Dahero begibst dich denn / daß es sei einer als wenn
wir alle im finstern wandelten: Ja es begegnet vns viel
mehr dieses / was den blinden widersehret / daß wir ohne
alle vermuß bald an dieses anstoßen vnd lauffen: bald

ein anders vortbey wandern/ deren sich keines gebühret:
auch dieses so nahe vnd vor den süssen ligt / nicht sehen:
daß aber ferne vnd von weiten abgelegen / als wenn es
vns hefftig truckete vnd beschweret/ fürchten/ vnd endlich
in allen dingen/ was wir thun vnd vorhaben/ vns teglich
vergehen/ irren vnd anstoßen. Derwegen hat dieses den
tragædien schreibern zu vnzehlich viel gedichten gelegen-
heit geben: nemlich zu den Labdacidis vnd Pelopidis/
vnd zu deren gleichen. Denn es ist zu vernemen/ daß bey
nahe alle das böse jamer vnd elend / so in den tragædien
eingeführet/ allein von der vnwissenheit/ als durch einen
besondern bösen geist verursacht vnd an die hand geben
sey.

I I.

Nam verleumbdung die ist ein art
Der vnwissenheit/ geschmücket zart/
Die gschlechter/ häuser/ städt vnd landt/
Oßmanis zerstört vnd umbgewandt.
Ehe wiesie da der ganzen welt/
Zu vermeiden/ ist vorgestellt.

Ihesus aber rede ich also/ daß es geschehe wenn ich
vor erst andere sachen/ zu dem aber fürnemlich die
verleumbdung anschawt/ welche mit vngründeter
warheit/ auff gute bekandte vnd freunde erdichtet wor-
den. Durch welche ganze haupthaltung auffrichtich ge-
machet / vnd städte ganz zu grunde vnd boden gangen/
die vätter wider die kinder gar vnfinziger maß geohet /
brüder

brüder gegen ihre verwandten / kinder wider die eltern / auch die sich liebhaben wider die personen mit welchen sie sich zuvor sonderlich belustiget. Endlich hat die verschmigte kunst zu vberreden / welche durch die verleumbdung geschicht / viel freundschaften zertheilte / vnd ganze geschlechter wider einander verhehet. Damit wir nun an dieselbige verleumbdungen zum wenigsten gerathen / habe ich mir in dieser rede / gleich als in einem gemählde oder taffell zubeweisen vorgenommen / was die calumnia sey / wohero sie ihren vrsprungt habe / vnd was sie vor böses außrichte vnd zuwegen bringe. Ja der berühmte Apelles von Epheso / hat viel mehr dieses bild bedacht vnd an tag gegeben. Dann dieser war auch bey dem Ptolomæo angegeben vnd beschuldiget / als wenn er in der Tyrischen gesellschaft der conjuration / welcher anstifter vnd principal der Theodotus / mit gewesen were. Denn ob wohl der Apelles die stadt Tyrum nie gesehen / auch wer der Theodotus / ohne daß er gehöret / er sollte einer von des Ptolomæi beampten sein / welchem die regierung vber Phœnicien vertrauet / nicht gewußt: So war doch einer vnter seinen mißgönnern / der kunst wegen / Antiphilus genannt / mit neid gegen ihn ergründet (dieweil er wider ihn / auß dem vrsachen / daß ihn der König in ehren hielte / vnd auch in der kunst weit vberlegen war / einen eiffer gefasset) der ihn bey dem könige Ptolomæo angegeben / daß er mit den aufführern gemeinschaft hette / vnd daß ihn einer in

Phœni-

Phœnicia mit dem Theodora sehen mahlzeit haltet/ vnd
ihme allzeit/ weil die mahlzeit gewäret/ etwas hatte ins
ohr gesaget. Endlich gab er vor/ daß der stadt Tyri ab-
fall vnd der stadt Pelusii einnehmung durch des Apellis
rath vnd that geschehen were. Hiedurch ist der Ptole-
maeus (als der seinen zorn auch in anderen dingen ge-
stlich nicht zwingen konte/ sondern vnter den schmeichlern/
die sich in der Herrn gemeinschaft einzuslicken wissen/ er-
zogen) als ober ein so plötzliche vnd vnvermuthliche ver-
leumdung also erzürnet vnd bestürzet worden/ daß er
der dinge keines/ welche anzeigen können/ was in der sa-
che wahr were/ bey sich betrachtet/ noch daß der verleum-
der dem Apelli der kunstwegen zuwider/ auch nicht/ daß
der mahler standt viel geringer were/ als ein solche ver-
derben anzufangen vnd zubereiten/ vnd sonderlich/ weil
er mit so viel gutthaten von dem könige gezieret/ vnd v-
ber andere/ gleicher kunstmeister/ were erhaben worden.
Hat auch durchaus nicht gefraget/ ob der Apelles jemals
gen Tyrum geschiffet were/ sondern hat alsbald zu wü-
ten vnd zu toben angefangen/ auch den königlichen pal-
last mit großem geschrey erfüllet vnd geruffen: Er were
der vndanckbareste mensch der ihme mit list nachscheltet/
auch ein gefell der er die sich wider ihn verschworen hett.
Vnd wo nicht einer eben vmb dieser sachen willen ins ge-
fengnis were geworffen/ wolthen des Antiphili vnver-
schämtes sin geben verdroffen/ vnd sich des elenden Apel-
lis

lie abarmet hette/ vnd gesagt / daß dieser mann mit fei-
nem menschen dieser sachen halben vnterredung gehalten /
hette er seinen kopff darüber verlieren / vnd des vnfalls
vnd vbelthat der Eyrer / ober gleich keine vrsach darzu ge-
ben/geniessen müssen. Man saget/daß den Prolomæum
dieser that/ weil diß also ergangen/ so sehr gereuet/ daß er
den Apelli sechsig tausent cronem verehret / den Anti-
philim aber ihm zu ewiger dienstbarkeit ergeben hatte.
Demnach sich aber der Apelles / in was gefährlichkeit er
gestanden/ erinnert/ hat er sich an der calumnia mit einer
solchen pictur geröhen.

I I I.

Ex die calumniam will sehen/
Vnd ihr eigschafft recht verstehen/
Der schaw ihr art hie meisterlich/
Dadurch er kan erkennen sich.
Denn wo sie eins erkennet recht/
Kan man sich hüten vor ihrem geschlecht.

Die rechten hand sitzet ein mann/welcher vberaus
grosse ohren hat/die bey nahe des Midx ohren zu-
vergleichen / der heut der verleumbdung / welche
nach von fernem herzu kombt/die hand. Vmb denselbigen
aber stehen zwey weiber/ die vnwissenheit/ wie mich be-
dunckt/vnd die argwohn. Von der ander seiten aber komit
die verleumbdung herzu/ein weib/welches vber die mas-
se schon/aber doch so hißig vnd entrüstet / daß nichts an-

S

ders

(Hie sehet man *tabulam calumnia.*)

ders/als geim vnd zorn an ihr zuvernehmen. Gedulden
 den hand treget sie eine brennende faßel: mit der andern
 hand zeuhet sie einen jüngling bey den haaren/ welcher fri-
 ne hende gen himmel erhebet/ vnd Gott zum zeugnis sei-
 ner unschuldt anrufft vnd erfordert. Es führet sie aber ein
 bleicher vngestalter mann/ der ein scharff gesicht hat / vnd
 denen/ die durch ein langwürige frantzheit verschmachtet
 vnd verzehret/ gleich ist. Daß dieser der neidhart sey/ ist
 leichtlich zuvermercken. Vber dieses seind auch vmb die
 verleumbdung zwey weiber die sie auffmantern/ rüsten/
 vnd an allen örtern zieren vnd schmätz/ vnd wie mich der
 außleger der taffel berichtet/ war deren eine die hinderli-
 stigkeit/ die andere die betrigerey. Von hinten aber/ folget
 ihr ein weib nach / welche durchaus gang traurig ange-
 than/ mit schwarzen vnd zerrissenen kleidern. Diese/ sa-
 get man/ were die reuße/ welche sich derwegen mit weinen
 zurück wendete/ vñ die warheit/ welche mit grosser scham-
 hafftigkeit herzu keme/ anschawete. Also hat der Apelles
 seine eigene gefahr in dieser pictur außgedruckt vnd vor-
 augen gestellet.

Wolan / nun wollen wir auch / wenn es dir also ge-
 sellig/ nach des Ephesischen maalers kunst / was in der
 verleumbdung ist / außziehen vnd unterscheiden / wenn
 wir sie erstlich etlicher massen beschrieben haben. Denn
 es wird vns das bildt dieser taffel die beschreibung selber
 geben. So ist derowegen die calumnia eine anlag der
 person/

person/die vor gericht nit erscheinet / die auch von der sachen nicht verstanden/vnd wie sie von dem einen theil allein vorbracht/auffgenommen vnd geglaubet / also daß dem beflagten alle gelegenheit vnd mache sich zuverantworten/benommen: vnd ist zwar dieses der inhalt vorgenommener rede vnd handlung.

I V.

Wiltu die sache besser nehmen ein?
 So merck daß drey agenten sein!
 Einer verleumbt/der ander nimbt es ahn/
 Der dritt ist der verleumbte mann/
 An der klag kanstu sehn dabey
 Was der erst vor ein vogel sey.

Dennach deß drey personen/gleichwie in den comædien sein / die eine des verleumbders/ die andere dessen so verleumbdet worden / die dritte bey welcher die verleumbdung ahnbracht / so wollen wir bey einer jeden insonderheit betrachten/was dieses vor dinge sein die sich dabey begeben. Vnd wenn es also gefellig/wollen wir zu ersten die vornemeste person off den schawplaz herfür bringen/den schmidt meine ich / vnd den erfinder der verleumbdung. Daß nun dieser vnter fromme ehrliche leute nicht zurechnen/ist meines erachtens jederman woll bewußt vnd bekandt. Dann keiner der ein frommer biddenman / gedencet seinem nechsten böses zuthun/sondern es siehet frommen leuten dieses zu / daß sie

viel mehr dadurch lob suchen / und zugleich anerkennen
 und nahmen der wolthätigkeit erlangen / wenn sie freun-
 de vertreten und ihnen guts erzeigen / als daß sie läster-
 haffrige leute vor gerecht fordern / verklagen / und ihnen
 haß und ungünst erregen. Daß aber über das der ver-
 leumbder ein vnbillicher / ein verachter der gesetze und gar
 böser mensch sey / welches gemeinschafft auch seinen eige-
 nen freunden betrieglich und schädlich / ist leichtlich zu-
 vermercken. Dann wer wolte leugnen / daß dieses der ge-
 rechtigkeit eigentlich zugehöre / daß in allen dingen gleich-
 heit gehalten / vnd daß dem einen nicht mehr als dem an-
 dern zugerignet werde? Wer aber dargegen die gleichheit
 vbergangen / vnd sich einer mehr nimbt als er dem andern
 gestattet vnd zuleßt / daß solches gewisse eigenschafft der
 vngerechtigkeit sey? Der sich aber nun wider den abwe-
 senden heimlich der verleumdung gebrauchet / wie eige-
 net er sich nicht mehr zu als er dem andern vergönnet vñ
 zuleßt / in dem er den gantzen zuhörer von ihm ab und
 sich zuwendet / seine ohren zuvor ganz vnd gar einnimbe
 vnd dieselbige verstopffet / vnd sie also zurichtet / daß der
 zutritt der verthädigung gantzlich benommen / in dem sie
 allbereit von der calumnia eingenommen vnd erfüllt?
 Ein solches ist durchaus vnbilllich vnd vnrecht / wie dann
 diabeften gesatzgeber / als Solon vnd Draco dieses bestä-
 tiget / welche den richtern in ihren eid gebunde / daß sie bei-
 de parthen zugleich verhören / vnd beiden / so mit einan-
 der

der anrechten / gleichen willen vnd gung zu theilen solten /
 biß des beklagten rede auch vorbracht / vnd die eine unter
 den beiden / entweder die oberhand behalte oder vnter la-
 ge. Das vrtheil aber / welches / ehe die verantwortung ge-
 gen die klage gehalten worden / gefället / haben sie durch-
 auß für gottloß / vnrecht vnd verdämlich gehalten: Vben
 das wolte ich woll sagen vnd es genßlich dafür achten / es
 wurde auch Gott selber vbel damit zufrieden sein / wenn
 wir dem flegel / was er nur wolte / ohne furcht vnd schew
 zu reden vergönneten / dem beklagten aber die ohren ver-
 stopften / oder das so wir versündten / mit dem munde ver-
 schweigen / vnd durch die erste rede eingenommen / ein vr-
 theil felleten. Wer wolte dervogen nicht sagen / daß die
 verleumdung wider recht / wider gesetz vnd wider den ge-
 richtlichen eid geschehen? So aber nicht jemandt die
 gesetzgeber nicht genug thun möchten / in deme sie die ge-
 richter recht zu halten gebieten / vnd wollen daß dem einen
 theil nicht mehr als dem andern zugeeignet werden soll
 gefället mir hie den besten porten mit seinen eigenen wör-
 ten einzuführen / der diese sache gar woll erörtert / ja viel
 mehr dieses gesetz selber außgesprochen hat. Er saget aber
 also:

Du solt nicht fellen das vrtheil dein/
 Eh beyde partn gehört sein.

Dann er mußte meines erachtens auch woll / daß vnter
 mancherley vngerechtigkeit / so im leben vorfellt / keine

schwerere vnd vnbilligere erfunden wurde/ als wann wol-
der die ein vrtheil gesellet/ welcher er sach erkennuß abge-
schlagen / auch deren verantwortung niemals gehört
worden. Welches sich der verleumder durch auß zuthun
unterstehet/ in dem er diesen/ welchen er falschlich angibt/
betrügllicher weise in den zorn vnd vngnade des zuhörers
bringet/ vnd dem/ welcher heimlich verklaget/ die verant-
wortung vnd verthädigung entnimmet.

W.

Gleich wie ein tätscher listiger feind/
Nicht offenbar im feld erscheint/
Sondern umgeht mit falschen stücken/
Mit rücken vnd mit argen nücken z
Also die weiß diß klägers ist/
Daß er nur brauche betrug vnd list/
Bringt sein auffzug hindern ruckn heran/
Wie nicht gebührt ein ehrlichem man.

Denn welcher mensch also geartet ist/ der darf nichts
fey heraus sagen / ist ganz furchesam / vnd darff
nichts ans licht bringen: sondern gleich wie die / so
andern hinterlistiger weise nachstellen: also wirfft er seine
pfeil von verborgenen ortern hervor / vnd kan man keine
ordnung wider ihn anstellen / auch nicht mit ihm schar-
mählen/ sondern begibt sich nothwendiger weise/ daß der
eine/ welcher an engen orten/ gleich als ob er in einem sack
steckete/ auch kein feindlich kriegsgeschrey vernommen/
vntomme vnd verderbe: welchs denn eine gewisse anzei-
gung

gunges. **D**ie verleumdung ganz und gar nichts nütliches noch aufrichtiges reden. Denn solich einer bewußt ist/ daß er in seiner klage die warheit reden will/ der selbige führet seine beweisung öffentlich/ meines erachtens/ strafsset seinen gegenpart/ und mit seinen gründen und argumenten/ die er entgegen setzet/ treibet er ihn ein. Gleich als keiner/ der seinen feind öffentlich und ehrlich zuerlegen und zuüberwinden vermeinet/ hinterlistigkeit und betrugerey gebrauchet.

V. L.

S Er vogel sich gar gern da finde/
Wo grosser Herren hösse finde/
Dann weil da ehr und reichthumb viel/
Sihet einr dem andern scharff ins spielt
Reidhart und has thum auch scharf sehen/
Auff die so ihn im wege stehen/
Drumb nimbt deinr/ hoffmann/ woll in acht/
Daß du nicht werdest zu fall gebracht.

In solche art der leute/ sihet man meisten theils an den königlichen hösse/ und in der grossen hern und gewaltigen freundschaft raum und ehre finden. Denn an denselbigen ist viel mißgünst/ unzehlich viel argwoon/ der schmeicheley und verleumdung durchaus sehr viel ursach und gelegenheit. Denn an welchem orte man allezeit grosse hoffnung hero hat/ da ist die mißgunst desto heftiger/ der hass desto gefährlicher/ der eiffer mit desto mehr arglistigkeit geräset. Derhalben begibts sichs an

an diesen orten daß einer auff den andern sehr schärf lauter
 vnd gleich als wenn zwoe miteinander allein kämpfen/
 fleißig auffmercken/ ob sie einen theil des leibes bloß sehen
 möchten. Vnd in deme ein jeder der erste sein will/ stößet
 er den/ so thut am nächsten anderwo hin / schauet ihn
 mit dem arm zurecht / vnd zurecht / welcher vor ihm
 her/ wo ers kan/ vntersich / vnd leuffet über ihn mit füß-
 sen her. Hier wird ein frommer mann der ohne list vnd
 betrug ist/ ganz plötzlich vnversehens auß seinem vorthail
 gesetzt vnd auff eine andere seite gezogen/ auch endlich
 mit hohn vnd spott außgewiesen. Je besser aber tñer in
 der schmeichler kunst erfahren/ vnd je besser einer zu dieser
 bösen vnart vnd gewohnheit abgerichtet vnd verschmüget
 ist: je mehr ruhm vnd lob kan er davon habē / vnd in dem
 er andern zuvor kombt / die oberhand vnd den sieg erlan-
 gen. Dann sie machen durchaus wahr was Homerus
 saget:

Der stoltz im streit / bald wird geschlagen /

Diese wird / der vor andre thut jagen.

Derwegen / durch welchen vmb geringe ding zu streiten
 ist / erdenken sie gegen einander mancherley wege / vnter
 welchen der geschwindeste / aber doch der allergeheulich-
 ste ist / die calumnia.

V I L



Er verleumbdung vrsach entstehet

Auß wider / wenn ihr einer vorgehet /

Denn

Denn Neidt diß nicht verdulden kan/
 Wenn er anschawt ein höhern mann.
 Sie kömbt aber nicht schlecht herein/
 Durch list vnd kunst hat sie ihrn schein/
 Ging sie nicht vmb mit gschwinden nücken/
 Könne sie die warheit so nicht drücken.

Diese hat von dem neidt / welcher sich keine geringe
 hoffnung eingebildet / ihren vrsprung. Sie erre-
 get aber erbärmliche vnd elende außgänge / die
 gleich wie ein wasserfluth allerley jammer vnd vnglück
 mit sich führen. Es ist aber kein schlecht ding / wie einer
 wol meinen könnte / sondern es ist da einer grossen kunst/
 mit einer geringen verschlagenheit / endlich eines sonder-
 lichen fleisses von nöhten. Denn die verleumbdung we-
 re nicht so viel vnd so grosses vbelß ein vrsach / wenn sie
 nit mit so ansehnlichen gründen zu der vberredung gleich
 zugerichtet vnd gerüstet anhero kam. So könnte sie auch
 die sterckste vnd vnüberwindlichste warheit nicht zurück
 treiben / wenn sie sich nicht mit mancherlei künsten / damit
 man einem den fuchs streichen vnd vberreden kan / vnd
 mit vnzähllichen dingen mehr gegen denen so ihr zuhören/
 versehen hette.

V I I I.

Der verleumbder nimbt die in acht/
 Die er ersicht / in ehren vnd pracht/
 Damit er kom an ihre stett/
 Vnd selbst rückt hoch hinauff ans brett/

J

Drumb

Drumb wehr dich woll / der du in ehren /
 Daß du ihm nicht zu theil mügst werden.

Son der verleumbdung aber wirdt meistens theils
 nach denen gestrichen / welche in ehren erhaben / vnd
 wird einer von denen welchen er vorgezogen / genei-
 det. Denn auff ihn richten sie alle ihre pfeile / als an dem
 sie vermercken / daß er ihnen werde im wege stehen vnd
 hinderlich sein. Ja ein jeglicher meinet er werde alsdenn
 der vornemste sein / wo er diesen vorgenger erleget vñ von
 grosser herrn freundschaft abgetrieben / gleich wie es auch
 auff den spielplätzen / vnter denen die in die wett lauffen /
 pfleget herzugehen. Denn allda / wenn das zeichen geben /
 strebet ein ehrlicher leuffer allein darnach / daß er andern
 im lauffen zuvor komme / vnd in dem er sein gantzes ge-
 müth auff das ziel gerichtet / vnd seine hoffnung des sie-
 ges auff die füsse gesetzt / handelt er wider seinen nechsten
 nichts bößlich: handelt auch wider die / so mit ihm in die
 wettelauffen / nichts betrieglich: Dargegen ein bößhaff-
 tiger vnstreitbar er gegenpart / in deme er an der behendig-
 keit seiner füsse verzweifelt / vnd sich zu der betrieg kunst
 gewendet / der sihet gang vnd gar allein dahin / daß er den
 lauffenden halte / oder verhindere / vñ also aufffange / daß
 wo es ihm nicht anginge / vnmüglich den sieg zuerhalte.
 Nicht anders aber als angezeigt / daß es hier geschieht / be-
 gibts sichs auch in vornehmer herrn freundschaft. Denn
 wer allhie der vornemste ist / dem wirdt listiglich nachge-
 stellt //

stellet / vnd in dem er sich weder fürchtet noch vorsihet /
wird er mitten vnter seinen feinden ergriffen vnd hinweg
geführt.

I X.

DEr verleumbder wird auch geehrt/
Weil durch ihn andrer schad vermehrt/
Sein kunst ist hoch dahin gericht
Daz nihtwa er verwirre sich /
Drumb tracht er inmir mit fleiß dahin
Daz guten schein sein flag gewinn.

Die verleumbder aber seind vnter dessen lieb vnd an-
genehm / werden vor freunde gehalten / dieweil man
befindet / daz sie andern schaden können. Sie erden-
cken aber nicht auff gemeine weise / womit sie ihren zuhö-
rerndis / so sie anbringen / vberreden wollen. In ihre gan-
ge geschickligket beruhet darauff / in dem sie sich hüten vñ
vorsien / daz sie nicht etwas erdichten / daz mit der sache
nicht vberinstimite oder nicht dazu gehörete. Derenthäl-
ben / was sie in deme ersehen / welchen sie mit ihren calu-
mniis zutrucken entschlossen / daz kehren vnd wenden sie
alles zum ärgsten / vnd streichen ihrer klage ein solche far-
be ahn / daz es scheinet / als wenn nichts warhaftigers zu
finden were. Zum exempell / einen medicum nennen sie
einen zäuberer / einen reichen einen tyrannen : Einen der
sich etwa tyrannisch anstellt einen verrähter des vatter-
landes.

DEr zuhörer gibt auch dem gsinde
 Daß es oft gut gelegenheit findt/
 Denn nach dem dessen muth vnd sinn/
 Da richt es seine anschlag hin/
 Drumb laß dir diß ein warnung sein/
 Glaub nicht allm was hat wahren schein/
 Daß dein trew freund nicht werd verlohren
 Durch vnrechtin eiffir vnd gringen zorn.

Widerwillen gibt ihnen auch der zuhörer selber aller-
 ley gelegenheit vnd anlaß zu calumniiren. Also ver-
 richtet diese boshafte art der menschen / welche al-
 les zum ärgsten auflegen / vnd sich jedermans sitten be-
 quemen / oftmals gang leichtlich / was sie sich vorgenom-
 men haben. Denn wo sie einen in ehstande einen eiserer
 vermercken / so sagt der calumniator / er winckete deiner
 frauen vber der maaltzeit / sehe sie nicht ohne seuffzen an /
 vnd sie / als eine junge heldin / sehe ihn so freundlich wide-
 rumb an / daß sichs ließe ansehen / als ob sie ihn auch herz-
 lich lieb hette. Es kommen auch andere verleumbdungen
 mehr darzu / dadurch der argwohn des ehebruchs je mehr
 vnd mehr erregt wirdt. Wenn sich aber der zuhörer auff
 die porteren begibt / vnd hierinn selber viel von sich helt /
 spricht der verleumbder : So wahr mir Gott helffe / der
 Philoxenus belachet deine verlus / vnd tadelte etwas dar-
 innen / vnd vermeldet / daß sie nicht woll lauffen / vnd daß
 die compositio zuhart sey. Bey einem gottsfürchtigen
 frommen

frommen mann aber/welcher seinen gottesdinst mit ernst
meinet/wird der freund also angeben / daß er ein gottlo-
ser böser mensch sey / der von Gott fälschlich oder gar
nichts halte/vnd die göttliche vorsehung verleugne. Wenn
er dieses gehöret/wird er alsbald gleich/als wenn ihn ei-
ne bränse durchs ohr gestochen/zum heftigsten enzünd-
et/vnd wie in solchen dingen pflegt zugeschehen / verflu-
chet er seinen freund/vnd wartet nicht so lang biß er des-
sen gründlich vberzeuget werde . Denn sie erdencken
durchaus solche dinge vnd bringen sie auch herfür / wel-
che sie wissen / daß sie vornemlich den zuhörer zum zorn
bewegen können : vnd da sie wissen da ein jeder vornen an
der spitzen vnd bloß stehet/auff den richten sie ihre pfeile/
vnd trucken vff ihn los/damit er also mit plötzlichem zorn
erstarret/nicht raum habe die warheit zuerforschen: son-
dern ob sie gleich einer gerne verthädigen wolte / leß er
doch nicht zu/ diervell er mit der neuen wunderbarlichen
erzählung/gleich als wenn sie durchaus wahr/eingenom-
men worden. Denn mit der verleumbdung kan in wahr-
heit nicht mehr außgerichtet werden / als wenn diese din-
ge gesaget/welche des zuhörers willen vnd begeren auß
allermeisten zuwider sein.

X I.

Wie manchen mann von ehr vnd macht
Diß laster hab herunter bracht/
Wie manchen in leibs vnd lebens gefahr
Gestürzt / ist zuvernehmen klar!

Drumb die betrachte mit allem fleiß/
 Damit du nicht so gleicher weisß
 Durch der verleumbder listig krafft/
 Werdest in gefahr vnd elend bracht.

Also war einer bey dem Ptolomæo/welcher Dionysius genandt/der den Demetrium Platoniciu ahngeben/dasß er nur wasser trincke/vnd dasß er in den Bacchanalien allein keine weiber fleider angezogen hette: vnd nachdem er des andern tages gefordert/wo er nit mitgezehet/dasß es jederman gesehen/auch die trummel genommen vnd cymbalen geschlagen/vnd/ober das mit tanzen vnd springen sich lustig angestillet hette/were es vmb sein leben zuthun gewesen/als der an dem königlichen leben keinen gefallen trüge/sondern dasselbige auff eine neue weise verachtet/vnd des Ptolomæi lust vnd freude zuwider were.

Aber diese verleumbdung/welche bey dem Alexandro im schwang ginge/tende wol die stärckmste gemennet werden. Wenn sich einer vnternahm dem Hephæstioni göttliche ehre oder die anbetung zuverwign. Denn als der Hephæstion verstorben/hat der Alexander vor grosser liebe/die er zu ihme getragen/zu dem andern pracht vnd herzigkeit auch dieses gethan/dasß er den verstorbenen vnter die götter gezelet. Derhalben haben ihme die städte bald kirchen geweiht. Es wurden ihme auch wälder/altar vnd opffer geheiligt/diesem neuem Gotte

Gotte auch fest angeſtellet vnnnd geſeyret/ vnnnd war der
 größte end/ wenn man bey dem Hephæſtione geſchwore.
 Wo einer hierüber ein wenig lachete oder davor angeſehet
 ward/ als wenn er ihn weniger/ als ſich gebühret/ ehrete/
 der ward am leben geſtraffet. Nach dem aber die ſchmeich-
 ler dieſe kindiſche begirde des Alexandri vermercket/ ent-
 zündeten ſie den könig als bald / vnnnd machten ihn noch
 ſetwiger / in dem ſie erzehlten/ der Hephæſtio were ih-
 nen als ein Gott im ſchlaff ſürkommen / ihm auch etli-
 che erſcheinungen/ darzu vertreibung der krankheit an-
 deuteten/ weſſagung von ihm außſprengeten/ vnd end-
 lichen als ihrem Gott / der vmb ſie were / vnd alles böſe
 abwendete/ opffer ſchlachteten. Der Alexander aber hö-
 • ret dieſes mit freuden/ vnnnd glaubte es auch ſelber wahr
 zu ſeyn/ vnd hielt ſich auch ſelber darüber hoch / als der nit
 allein des Jovis ſohn were / ſondern köndte auch andere
 zu göttern machen. Wie viel meinen wir wohl haben des
 Alexandri freunde zu der zeit bittere vnnnd herbe frächte
 der gotttheit deß Hephæſtionis ſchmecken müſſen/ die bey
 ihm angeben/ daß ſie den allgemeinen Gott nicht geeh-
 ret/ dadurch ſie dann ins elend vertrieben vnd ſeiner gnad
 vnd gunſt beraubet worden. Zu der zeit hette nicht viel
 gemangelt daß der Agathocles Samius/ welcher bey dem
 Alexandro vber ein regiment kriegsvolk ein oberſter vñ
 in ehren bey ihm geſeſen/ zu einem lewē were eingeloſ-
 ſen worden/ in deme er war angeben / er hette/ wie er ware
 vor

vor das Hephästionis grab fürüber gangen/ getweinet.
 Aber man sagt/ daß ihme der Perdiccas sey zuhülffe kö-
 men/ welcher bey allen göttern/ auch bey dem Hephästio-
 ne selber/ geschworen/ daß/ wie er auff der jagt gewesen/
 ihme der gott an dem hellen tage erschienen/ vnd ernstlich
 befohlen dem Alexandro anzuzeigen/ daß er sich an dem
 Agathocle nicht vergreiffen solte: dann er habe nicht
 daruff getweinet/ daß er an seiner gotttheit zweifelte/ auch
 nit daruff/ daß er gott were/ sondern daß er ihrer freunds-
 schafft were eingedenck worden. Derwegen hatte die
 schmeichelen vnd verleumbdung zu der zeit grossen platz
 vnd raum/ wenn sie auff des Alexandri zuneigung ge-
 richtet wardt.

X I I

Gleich wie der feind nicht stürmt die stadt/
 Da sie die sterckste mawren hat/
 Also der verleumbder auch thut/
 Wo er das schwachste findet am gmüth/
 Da stellt er seine rüstung hin/
 Wiß er ist ganz gekomn darin/
 Darumb halt an dem ort gut wacht
 Da du hast die geringste macht.

Denn gleich als inn belägerung einer stadt/ sich die
 feinde nicht an die örter so hoch erhaben/ vnd von
 welchen man leichtlich zu stürzen/ als da die maw-
 ren am besten verwahret/ begeben: sondern so etwa ein
 stück mit besagung vnd wächter unverwahret oder ein-
 fellig

fellig vernehmen / oder daß sonst ein nidrig vnd leichtlich
 zuersteinen / dahin rucken sie mit aller heeres krafft / die weil
 sie allda am leichtesten einkommen / die stadt erobern vnd
 einnehmen können : Gleicher gestalt thun auch die ver-
 leumbder / was sie am gemächte am aller schwächsten ver-
 mercken / vnd daß da niderfellig ist / vnd am leichtesten kan
 erstiegen werden / da führen sie ihre macht hin / vñ da stel-
 len sie ihre rüstung vnd geschütze vor / vnd endlich erobern
 sie dieses / in dem keine gegenwehr vorhanden / vnd der an-
 lauff vnd gegenwehr auch nicht vernommen wirdt. Dem-
 nach sie aber einmal die mawren des gemächts erstiegen /
 zünden sie alles mit feur an / vnd verbrennen es / ermor-
 den vnd treiben alles auß / wie denn gleublich ist / daß sol-
 ches geschehe / wenn das gemächte eingenommen vnd sich
 zur dienstbarkeit ergeben hat.

X I I . I.

Was finds aber vor instrument /
 Die des verleumbders kunst anwendet?
 List / betrug / liegen vnd meynend /
 Beharrlich vnverschämftigkeit /
 Daß sterckste ist die schmeicheley /
 Die ihm auffs trewlichst stehet bey /
 Vor den abt hüt sich rossz vnd mann
 Daß sie ihn nicht werden gesetzt ahn.

Es seind aber die instrumenta / welche die verleumb-
 der gebrauchen vnd ihren zuhörern ansetzen: erst-
 lich der betrug / dannach die lügen / der meynend /
 stetiges

stetiges vnd gegenwertiges anhalten / vnsehambaffteig-
keit / vnd vnzählich viel andere künste vnd practiken. Un-
ter diesen allen aber ist die schmeichelen die vornehmste /
welche der verleumbdung blutsverwantin / ja eine schwes-
ter ist. Derhalben ist keiner eines so mannhafftigen ge-
mühtes / wenn er gleich sein hertz mit einem wall von de-
manten vmbgeben vnd befestiget hette / welches durch die
kunst der schmeichelen nicht zuersteinen / vornehmlich wo
es die verleumbdung vntergraben / vnd allen grund auff-
genommen vnd hinweg gerumet.

X I V.

Inwendig istis verrähteren
Die auch das ihr thut mancherley /
Darauf wo stets die ohren klingen /
Vnd jucken woll nach neuen dingen //
Denn beyden offit durch falsch gedichte
Viel vnwissentlich wird gericht.

In solche art hat es mit denen dingen so außwen-
dig verrichtet werden / inwendig aber bemühen sich
andere heftig zugleich mit allerley verrähteren / wel-
che die hand leihen vnd mitanlegen / welche auch die thü-
ren auffhun / vnd auff alle maß vnd weise geßliffen sein /
wie des zuhörers gemühte ringenommen werde. Das er-
ste vnd vornehmste ist das verlangen neuer dinge / wel-
ches allen menschen von natur eingepflancket / vnd daß
man an gemeinen vnd gebrauchlichen sachen einen ver-
druß

bruß hat/dargegen eine stetige begierde wunderbare vnd seltsame dinge anzuhören. Dann ich weiß nicht wie es zugehet/das wir alle zu den heimlichen reden lust haben/vnd was in geheim vnd voller argwohn inn die ohren geblasen wirdt/begierlich auffnehmen. Denn ich kenne etliche deren ohren mit verleumbdungen so anmühtig zutuheln / als wann sie mit weichen pflaumsedern gerieben vnd gestrichen wurden.

X V.

Gleich wo der feind mit list bricht ein/
 Die festung sich gibt willig drein/
 Vnd die schlaffenden in der nacht
 Werdn überfallen vmbgebracht/
 Also der alls vnwissent ist
 Wird überfalln durchs klägers list.

Wenn sie dertwegen mit aller dieser hülfte einen einfall thun/nehmen sie nach meinem bedüncken/ mit eufferstem vermügen das gemüte ein / vnd ist ein solcher sieg nicht schwer zuerlangen/in deme sich niemand dargegen setzet/auch keiner den anlauf abschleget/sondern in deme sich der zuhörer mit gutem willen ergibt/der ahngegebene aber dieses allen vnwissent ist. Dann gleich als wenn eine stadt in der finster nacht eingenommen wirdt: also werden dise fälschlich angeben/ gleich als wenn sie im harten schlaf liegen/oberfallen vnd vmbgebracht/vnd welches das allererbärmlichste ist/dieser/ der nicht weiß was
 K 2 geschehen

geschehen/ gehet zu seinem freunde lustig vnd frölich/ als
 der sich nichts böses bewußt/ gebrauchen gleiche rede gegē
 einander/ wie zuvor/ vnd thut auch der elende beklagte al-
 so / do er doch vnter dessen mit hinderlistigkeit von allen
 seiten vmbgeben ist.

X V I.

S Et der hörer ein ehrlich mann/
 Bricht er herauß/ er schawt nicht ahr:
 Wie sich der freund entschuldget hat:
 Ist abt im herzen nicht gut rath/
 Gibt er viel glatter worten woll /
 Befelt abt doch bey sich den groll.
 Doch muß die art verfluchet sein /
 Dern mund wie honig süß vnd fein/
 Vnd da sie lachn/ vnd grässen mich
 Im herzen meinen/ hüt du dich.

N X aber der zuhörer/ wo er guter art vnd natur/
 vnd etwas redliches an sich hat/ er auch einem et-
 was frey vor das heupt sagen darff: so stosset er sei-
 nen zorn alsbalde herauß/ geuffet sein gemächte vor dem
 verclumbdeten auß/ vnd endlich / in dem er die entschul-
 digung betrachtet/ vernimbt er daß er ohne vrsach wider
 seinen freunde sengerzärnet gewesen.

Ist aber der zuhörer nicht guter art vnd natur/ son-
 dern meuchelhaftig/ so spricht er ihn wol ahn/ vnd lachet
 ihme mit den eussersten lippen zu/ er hasset ihn aber vnd
 wetzet heimlich die zäne auff ihn / vnd wetzet den zorn/
 wie der poet saget/ in seinem herzen vmb. Ich halte es a-
 ber da

ber dafür / daß nichts vnbillichers sey als dieses / auch nichts das dem sitten leib eigener in echt mehr gemeß vnd zugethan / als wann einer mit verbissnen lippen den zorn im herzen behelt / vnd den hassz bey sich verborgen vñ verschlossen vermehret / vnd in deme er ein anders in gemüte verbirget / ein anders mit Worten ausspricht / vñ vnter einer frölichen lustigen person / eine erbärmliche tragödien / welche mit allem oberflüssigen vnglück erfüllet / agieret.

X V I L

Diese flag finde am besten statt /
 Wenn einr sein freund verlehet hat /
 Aber diß so bald hastet nicht
 Wenn etwas wider den feind erdicht /
 Denn wer nicht schon des freundes sein /
 Wird g'acht daß er das beste mein.

Es widersehret aber denen am allermeisten / daß sie in einen solchen betrug gerathen / weñ der verleumder das ansehen hat / daß er vor langer zeit anhero dessen / welcher durch verleumbdung angeben / freund gewesen / vñ dieses gleichvöll nichts desto weniger thue. Deun / alsdann wollen sie die wort dessen so angeben / mit hören / wie auch deren so ihn verthädigen / vnd halten die klage für glaubwürdig / dieweil sie von altershero grosse freundschaft mit einander gehabt. Vnd betrachten dieses nicht / daß vnter den besten freunden oftmals des größten hasses vrsachen einfallen / die denn niemand bewußt sind.

Es begibt sich auch dergleichen oftmals / daß einer einen andern dieser laster beschuldiget / mit welchen er selber be-
 haftet / damit er hiedurch allen argwohn von sich ableh-
 ne. Es wird sich aber durchaus keiner den feinde zu per-
 leumenden leichtlich unterfangen. Dann die anklage wel-
 che von demselben ort herdröhret / findet nicht leichtlich
 glauben / vnd ist dessen ursach vnderborgen. Die aber da-
 für angesehen sein wollen / als wann sie ihre beste freunde
 beschuldigten / die fallen sie ahn vnd bemühen sich dartin /
 daß sie den zuhörern ihren sonderlichen guten willē kund-
 thun vnd offenbaren / daß sie vmb ihres nutzē vnd ehre
 willen ihrer eigenen besten freunde nicht verschonetē.

X V I I I

Es finden sich zuhörere viel /
 Wenn sie gleich merken klar vnd hell /
 Daß ihr freund falsch angeben sey /
 Demnach ihn groll nicht legen bey /
 Sondern vor scham ihn nicht mögen sehen /
 Als ob ihn wer groß leid geschehen.

Es seind auch etlich vnter den zuhörern / welche / ob
 sie woll darnach vermercken / daß ihre freunde vn-
 billicher weise bey ihnen angeben / sie dennoch wege
 der schamhaftigkeit / daß sie diesen sachen geglaubet / sie
 nicht vor sich lassen / noch anschawen dürfen / als wenn
 sie zum höchsten beleidiget / daß sie dieselbige vnschuldig /
 vnd von ihnen im geringsten nicht verletzēt befunden.

XIX.

X I X.

Wie bald wer der Bellerophon
 Ganz ohne schulde gekommen vmb/
 Da er doch / wie viel / ganz vnd gar/
 Nur fälschlich angegeben war.
 Hippolytum die Phædra bracht
 Des vatters fluch vnd vngemach.
 Die erempell seind vngezehlt/
 Deren voll ist die ganze welt.

Erenntwegen ist das menschliche leben von denen/
 Welche alzu leichtlich vnd ohne erforschung den ver-
 leumdungen glauben / mit vielem vnglück gleich
 erfüllet. Die Antea sagt:

Du mußt ô Præte selber sterben /
 Odr Bellerophonem verderben/
 Denn sein gestalt vnd frisches blut /
 Meinr lieb mit list nachstellen thut.

Welche Antea den Bellerophonem erslichen abge-
 sprochen / aber von ihme verachtet wordē / vnd hat gleich-
 wol wenig gemangelt / daß dieser gesell were vmbkommen /
 in deme er mit der Chimæra streiten mußte / vnd hette sei-
 ner messigkeit vnd erbarm zucht / gegen seinem wirth / einen
 vngewöhnlichen lohn empfangen / in deme ihme von dem
 vnzüchtigen weibe / so hinderlistig war nachgestellt.

Es hat auch die Phædra / da sie ihren stoffsohn eines
 gleichn lasters beschuldigte / zurwege gebracht / daß der
 vatter den Hippolytum verfluchet / in dem er doch / ô
 Gott /

Gott! in deme er doch nichts vnrichtiges gethan vñ vers-
schuldet hatte.

X X.

Zu leicht niemandt in sinn solt kommen /
Daß sich weiß leut deß vnternommen:
Doch Aristid. Themistoclem,
Palimedes den Ulysem,
Die von Athen den Socratem
Verleumbden/ vnd Miltiadem.
Darumb nicht schaw das ansehen an /
Denn weiß leut auch wol mangel han.

Zu erwar-möchte einer sagen / vnterweilen ist aber /
der verleumbdet/ ein glaubwürdiger mann/ der inn
andern dingen vor einen auffrichtigen vnd versten-
digen mann geachtet wirdt/ welchem ja billich glauben zu
zustellen / als der sich solcher künste vormals nie gebrau-
chet. Ist aber wol ein gerechter erfunden als der Aristi-
des? dennoch hat er das Athenische volck wider den The-
mistoclem erregt vnd erkündet/ als er/ wie man sagt/
durch die bürgerliche ehrsucht gekitzelt vñ angetrieben
worden. Daß der Aristides sich gegen andere billich vnd
rechtfertig erzeiget/ will ich nicht verleugnen. Aber er war
auch ein mensch/ hatte eine galle/ liebet vnd hasset etliche.

So auch dieses wahr/ so von dem Palimede erzehlet
wird/ welcher mit weißheit alle Griechen obertroffen/ vñ
für einen von den frömbsten gehalten / so erscheinet doch
daß er auß neydt seine arglistigkeit vñ ver schlagenheit
wider

wider seinen blutsverwandten vnd freund den Ulysssem
 angestellet / dadurch er zugleich er gefahr inn die schiffsfu-
 hrung mit einretten vnnnd wider die stadt Trojam ziehen
 müssen. So hart ist es gleich allen menschen von natur
 eingepflancket/ daß sie sich an diesen dingen verständigten.
 Denn was solte einer von dem Socrate erzehlen/ welcher
 bey den Atheniensen/ als ein gottloser mann/ vnnnd wel-
 cher alles hinterlistiger weise thate/ gang vnbilllich ange-
 geben worden? Oder/ was soll man von dem Themisto-
 cle vnd Miltiade sagen/ welche nach so vortrefflichen sie-
 gen in verdacht gezogen worden/ als wenn sie gang Gri-
 chenlandt verrathen wolten? Es seind der exempel vnzeh-
 lich viel vorhanden/ deren die meisten albereit bekant sind.

X X I

Wie soll sich der verhalten denn /
 Wenn ein verleumbder vor ihn khm?
 In thurn pflegt man wächter zustellen /
 Vnd lest nicht ein jedern gesellen/
 So muß die vernunfft wächter sein/
 Nicht jedern schmeichler lassen ein.

Was soll nun einer/ welcher guts gemüths vnd ver-
 standes/ thun/ wenn eines tugent vnd warhaftig-
 keit in zwifel gezogen würde? Nemlich/ welches
 der Homerus mit den fabeln von den Sirenen recht vnd
 wol gelehret vnnnd vermeldet hat / da er befihlet/ daß man
 solche gefehrliche vnd schädliche wollüste/ so man auß den
 erzehlung

erzehlungen empfindet/ solte für über schiffen/ vnd die ohren verstopffen/ vnd dieselbige/ nachdem sie von den affekten eingenommen / mit nichten eröffnen vnd weit auffsperrern / sondern mit allein fleiß die vernunft zur thürwächterin setzen aller derer dinge/ die da geredet werden/ damit sie was gut ist/ zulasse vnd aufnehme: was aber böse/ ausschliesse vnd hinweg treibe. Denn es ist billich zu belachen/ daß man thürwächter vor den höffen bestellt/ die ohren aber vnd gemüter offen gelassen werden/ daß jederman einen freyen zutritt darzu haben mag.

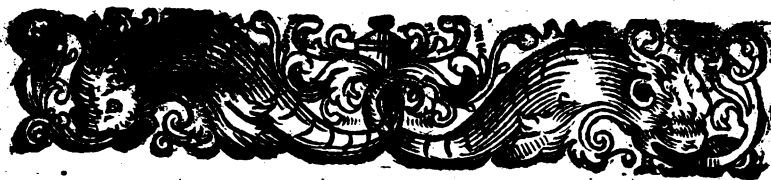
X X I I.

Die warheit nehm ein jeder in acht/
 Was der gemess/ allein betrachte.
 Denn wo die vernunft mit schein lichte
 Aufgehet vnd fein hervor bricht/
 Stürzt sich die lügen zum abgrund ein/
 Beleuchtet durch der warheit schein.

Wenn nun einer solche sache herfür brechte/ da müste ein jeder das werck an sich selber mit fleiß betrachten/ also daß er weder das alter dessen so redet / anschawete/ noch sein andere art vnd weise zuleben/ noch seine geschicklichkeit vnd weißheit im reden. Denn/ je geschickter einer ist / andere dahin da er will/ zu bereden/ je fleissiger muß diß / so er redet/ in acht genommen werden. Denn eines frembden oder andern meinung/ ja des anklagers hass/ vnd neyd glauben / will sich mit nichten gebären/

wissen/sondern man soll sich die nachforschung der war-
 heit selbstien vorbehalten/den neyd aber vnd haß auff den
 verleumbder scheuben: vnd wenn er die argument beider
 mynung vnd sargebung ans licht gehalten/als dem soll
 er entweder hassen/oder in lieb ombfangen den er genug-
 sam außgehöret hat. Daß aber einer dieses durch die erste
 calumniam bewogen vnd überwunden/zuvor thue/ die-
 ses ist fürwar so kindisch/sonichrig vnd so vnbillich/als je-
 mals etwas sein mag. Aber dieser aller ursach ist/davon
 wir vor gesagt/die vnwissenheit/vund daß eines jeden
 sitten gleich mit finsternis überzogen vund bedeckt sein.
 Derwegen so etwa Gott vnser art vnd weise des lebens
 erleuchtet/vund an das helle klare licht bringet / so muß
 die calumnia abweichen / vund sich inn den abgrund des
 hellischen pfuels selber stürzen/vnd keinen platz mehr ha-
 ben/in deme die sache von der warheit/gleich durch ein
 helles licht erleuchtet vnd offenbahr
 gemacht.





Ein betrübter Klaggesang der nachtigallen..

D Ich gleich bin ein vögelein /
Vor leib vnd lebn gering vnd klein //

So hab ich doch mißgönnen viel //

Die mich verfolgen ohne ziel //

Hassen vnd neiden mein arm geschlecht //

Ob es gleich from ist vnd gerecht //

Ich das ich armes vögelein //

Für freude stets muß traurig sein //

Das klag ich dir du trewer Gott //

Du wolst mich retten auß meiner noht //

Mich nehmen vnter die stügel dein //

Das ich fürm Geir mag sicher sein //

Mein kindlein auch bewahren für noht //

Das sie nicht falln in blütigen thodt //

Damit wir vnsern lieben Herrn //

Sein lob vnd preis allzeit vermehren //

Reihen darnebn mit vnserm gsinde //

Zu gleichem lob der menschen kinde //

Das

Daß sie/wie wir/beyd tag vnd nacht
 Dein güt betrachten vnd grosse macht/
 Vnd sie mit herzen/muth vnd sinn/
 Erheben hoch in himl hinein.
 Damit ich jezund auch mein klag
 Von meinem elend führen mag/
 Muß ich von der zeit heben ahn/
 Da mein geschlecht sein anfang nahm:
 Pandion war der vatter mein/
 Ein mechtiger kōg im lande sein/
 Sein heubtsiatt war Athen genandt/
 Ein aug im ganzen Griechenlandt/
 Tereus von Martis stamm geboren/
 Hat meine schwester zum weib erforen.
 Progne war meiner schwester nam/
 Welche ein grosse lust kam ahn/
 Daß mich Tereus zu ihr solt bringen/
 O weh/es thut mir vbel glingen!
 Jungfräulein schon/bleibt/bleibt zuhauß/
 Ohn gefahr ihr nimmer reißet auß!
 Denn wie er mich auff's meer hat bracht/
 Vnd ich da war in seiner macht/
 Ward er durch böß lust so verblendt/
 Daß er mich fehlerischer weisse schendt.
 Damit ichs abt nicht fōndt nachsagen/
 Thut er mich noch viel ärger plagen/

Schneid mir mein jung gang elend ab/

Dis war mein erste morgengab:

Meinr Schwester sagt er/daß ich wer

Gestorben auff der raiß im meer.

O was war ich ein armes kindt/

Verlassen gang von allem gfindt!

Im finstern walde ich da wardt

Acht ganzer jahr gefangen hart/

Biß endlich die noth eisen brach.

Hört mir doch zu/was da geschach:

Danahm ich einen schleier behendt/

Wirckte darein mein groß elendt/

Schickt es zu meiner Schwester hin/

Gar bald sie vernahm diesen sinn/

Kahm zu mir ebn die fastnacht zeit/

Vermumbt kahm sie die reiß so weit.

Wie sie mich mit zu hausenahm/

Vor zorn ein eifer sie zündt ahn:

Ihren sohn Irym sie bald schlacht/

Dem vatter ihn zu essen bracht.

Als sie dis nun verborgen het/

Vnd er der speis genossen het/

Vnd fragt/wo ist mein sohn Irys?

Sagt die Progne: daß ist gewiß

Meinr Schwester lohn/du ehrvergesen

Tropff/schaw den kopff! host ihn gefressen.

Der

Der Tereus sah vns beide ahn/
Suchet von ledr vnd wolt vns schlahn/
Aber wir flohen als der wind/
Vnd entwischten ihm geschwindt.
Progne mein schwester ein haußschwalb ward/
Ihrs sohns zeichen führt noch ihr art/
Daß sie ihr brust befleckt mit blut/
Vnd dis noch immer klagen thut:
Itys, Itys rufft sie/ mein sohn.
Ich führe auch stets meinen thon/
Den ich Philomel verwandelt ward
In das vöglein nach meiner art/
Kan dieser that nimmer vergessen/
Sondern wo tragt menschn gefessen/
Ich mein lied nicht verschweigen kan.
Tereus, Tereus/ glottan/ glottan:
Das ist/ Tereus/ der ehrloß mann
Mir meine ehr vnd zung ab nahm/
Dis klag ich arme nachtigall/
Daß es erschallt vbr berg vnd thal.
Tereus aber/ der lose tropff
Ward auch mit sein gekröntem kopff
In ein widhopff verwandelt bald/
Behelt auch sein art vnd gestalt/
Vnd seine alte dach nicht lest/
Hoffet in sein eigen nest:

Rufft

Rufft pu: pu: pu: wo ist mein sohn?
 Hat also kriegen sein rechten lohn.
 O Dis ob es woll ein alt geschicht/
 Kan ich es doch vergessen nicht.
 O wenn es dieses wer allein/
 Wolt ich endtlich zufrieden sein!
 Aber was mir noch mehr geschehen/
 Das thut mir stets vor augen stehen/
 Was der fuchuck/ der bösewicht/
 Mir für ein leid hat angericht/
 Das gehet mir gar sehr zuhergen/
 Macht mir manchen betrübten schmerzen/
 Denn ob er woll mit seiner stimme/
 Des Esels ohren genommen in/
 Und sie erfülle mit ihrem schall/
 Die man hört über wahren vnd wall/
 So macht es ihm doch kummur vnd schmerzen/
 Vnd geht ihm tieff durchs marck vnd hergen/
 Wenn er merckt/ daß die menschen sein
 So mit verstand begabet sein/
 Mehr lobn vnd achten mein gesang/
 Als seinm groben fuchucks klang/
 Belachen/ verspottn sein feckrlegel/
 Welchs ihn doch machet stolz vnd frey/
 Drumb steht er mir nach glimpff vnd ehr/
 Beleugt/ verfolget mich nur je mehr/

Gibt

Gibt mich beim sperber fälschlich ahn/
 Wie er mir dann vielmal gethan/
 Als wenn ich ihn vnd sein geschlecht/
 Mit meim gesang gehönt/geschmecht.
 Eins hett ich mein nestlein bereit/
 Auch alls bestellt zu rechter zeit/
 Mein blossen jungen kinderlein
 Singn an zu wachsen die federn klein/
 Da verräht er mein arme kindt
 Beim sperber/der da kam geschwindt/
 Fast mit sein klaben an das nest/
 Het bald mit ihn gezehrt das leyt.
 Als ich aber diß davernahm /
 Sprach ich betrübt ihn kleglich ahn:
 Gnad juncker/ich bitt hoch von Gott/
 Stärkt mich doch nicht in solche noht.
 O schonnt/o schonnt! der kinderlein
 Die da zu klein vnd unschuldig sein/
 Die nichts verschuldt/niemandt betrogen/
 Eind noch nie aus dem nest geflogen.
 Ach schonnt/ach schonnt! mein lieber herr/
 Ich bitt/betracht ewr eigne ehr/
 Laß mir doch meine junge leben/
 Will mein leben vor sie geben/
 Wo diß nicht hilfft/o herre mein/
 So wird Gott deßn einrichter sein.

M

Der

Der sperber sprach/was ist mein lohn/
 Wenn ich deiner jungen verschon:
 Ich sprach in eil demütiglich/
 Was in meine macht/versprech ich mich.
 Er sprach: so fang ein liedlein an/
 Dessen ich mich erfreuen kan.
 Da sing ichs an mit bitterm schmerzen/
 Gott du weist wie mirs ging von herzen.
 ¶ O Herr/sang ich/du schöpffer mein/
 Muß ich denn stets im leiden sein!
 Muß ich durch neyd vnd abgunst groß/
 Überkommen so manchen stoß?
 Dis klag ich dir/mein Herr vnd Gott/
 Wenn du wilt/kanstu retten auß noth.
 Ist thue ich abr mein stimm erheben
 Von dem/was sich vnter menschen begeben/
 Die sich/leiden/gar viel vber die massen/
 Auch vnter einander neiden vnd hassen.
 ¶ Apelles war ein kunstreich mann/
 Beim kōig Ptolmæo sehr wol dran/
 War in grossn gnaden bey sein herrn/
 Der ihn/wegen seiner kunst/hoch that ehren/
 Es war abr einr/der selben kunst/
 Welchen verdross die grosse gunst/
 Gab ihn beim kōig heftig an/
 Als ob er wer ein auffrührerich mann/

Ht

Het mit der Tyrer bösen rott
 Geschworen bey dem höchsten Gott/
 Daß sie dem kōig nach tron vnd leben/
 Mit eusserster macht/wolten streben.
 Der kōig ward dadurch entbrant/
 Wolt an ihn habn gelegt die hand/
 Wütet vnd tobt mit zorn vnd grimm:
 Sein leben wer gerissen hin/
 Wenn da nicht einer der Tyrer
 Zur selben zeit ankommen wer/
 Welchr Apellem entschuldget het/
 Vnd er dadurch wer worden erret.
 Denn sonst wer diesem frommen helt
 Ein böser tang sein worden bestelle.
 Wie abt der kōig sand den mann/
 Daß er auß needt war geben an/
 Revt ihn des zorns vnd heftger that/
 Erzeigt Apelli grosse gnadt/
 Thet ihm darzu zu eigen geben/
 Seinen verleumbdr mit leib vnd leben/
 Vnd ward also ein dienstbar knecht/
 Geschach dem bößwicht eben rechte.
 Ein taffel hab ich selbst gesehen/
 In eines kōnigs gemach sehen/
 Die der Apelles flug vnd weiß/
 Gemahlet hat/mit höchstem preiß/

Vnd der gangen welt gezeiget an/
 Was sein verleumdte bey ihm gethan :

O daß ihr mechtige grosse herrn/
 Nehm wol in acht die schöne lehrn/

Daß ihr nicht gleubn den lügen mäcken/
 Die vns klein vöglein pflegen zudrücken/
 Das euch nicht auch gerew die that/

Wenn die warheit ihrn nachdruck hat.
 Drum bitt ich/lieber Herrre mein/

Verschont mein vnd mein kinderlein.
 Ich will zu Gott mein gbett erheben/

Für ewr wolthat vnd langes leben/
 Daß ihr mögn zubringen all ewr zeit/

In grossen ehren/lust vnd freud.
 ¶ Dis war zu der zeit mein gefang/

Der mir von hergn erbärmlich klang/
 Der sperber aberschüttelt den kopff/

Sagt zu mir/du schwachhaffter tropff/
 An dem gefang ist gar kein preiß/

Es taugt deren wedr wort noch weis/
 Er mag woll was die ohren füllen/

Er kan mir ab den hunger nicht stillen.
 Kanstu wol betn/so bet vor dich/

Darffst dich nicht bekümmern vmb mich/
 Fast an mein kleine kinderlein/

Schluckt eins nachm andern in hals hinin.

Dis

Dis elend must ich da ansehen/
 Welchs thet vor meinen augn geschehen/
 Was dis war für ein herben pein/
 Verstehn die auch habn kinderlein.
 Aber was hilffts/daß nacht vnd tag
 Ich dis mein elend stets beflag/
 B:ßr istis/daß wir waltvögelein
 In vnserm leynd gedultig sein/
 Denckn das wir müssen habn gedult/
 Wenn wir mit sünden was verschuldt/
 Vnd nicht nach gbur geehret Gott/
 Drumb lester vns so komm in noth/
 Daß ob man gleich sagt in gemein/
 Die lügen haben kurze bein/
 Vnd werd kund was der schnee bedeckt/
 Wenn ihn die sonn hinweg geleckt.
 So thut es doch bißweilln geschehen/
 Daß der lügen wird in munde gesehen/
 Dadurch vöglein vnd manch from mann
 Muß drüber sein leib vnd leben lan.
 Aber du schepffer aller ding/
 Beschüz du vns vöglein gering/
 Bewahr auch ißt mein kinderlein/
 Daß sie fürm raubvogl sicher sein/
 So wolln wir deine gütigkeit
 Den menschen rühmen allezeit.

M. 3

Das

Daß du abt Gott/ô HErr mein/
 Mich bißher hast bewahrt so sein/
 Will ich zu ehren deiner gnad
 Diß lied oft singen früh vnd spat/
 Von Hildegard der königin/
 Die mir stets ligt in meinem sinn/
 Die da errettet ghediglich/
 Durch deinen rath gang wunderbarlich.
 Als Carlus/so der groß genandt/
 Ein könig über Franckenlandt/
 Sich erzeigt als ein tapffer heldt/
 Vnd außzug wider die Sachsin zu felde/
 Befahl er Talando das reich
 Seim bruder/sein gemahl zugleich/
 Hildegard die königin from vnd schön/
 Allr zucht vnd tugnt ein edle fron.
 Als Taland abt gegen sie entbrandt/
 Wolt sie erführen in sünd vnd schandt/
 Ging ihr für liebes brunst stets nach/
 Von einem in ein andr gemach/
 Damit sie könt ihr ehr erretten/
 Auch ihr ehliche trew vertreten/
 Verschloß sie ihn gar listig ein/
 In ihr gemach vnd kummerlein/
 Hielt ihn darinn so lang gefangen/
 Biß die lust ihm solt sein vergangen.

Wle

Wie sie aber hatte vernommen/
 Daß ihr herr köng würd widerkommen/
 Da fast die fromme königin/
 Ben sich in eil ein solchen sinn:
 Daß sie Talandum wolt loß geben/
 Das er nicht würd gestrafft am leben.
 O wie hat offtmals wol gemeint/
 Wenn man verschonen will den feindt/
 Den frommen erregt noth vnd pein/
 Drein sie von ihn gestärket sein.
 Desgleichen auch der köngin zart
 Ein vnglück zugebrauet wardt.
 Denn als köng Carl mit siegesprache
 Sich nahe wider rich hauß gemacht/
 Da macht sich Taland auff die bahn
 Vnd gab die Königin fälschlich an
 Daß sie ihn hett in gfangniß schwer
 Gehalten / weil er ihr begehrt/
 Ihrn vntrewn vnteuschen willen/
 Mit nichten hett woln erfüllen/
 Der Carl entbrandt von zorn vnd rach/
 Daß er ein schweres vrtheil sprach/
 Befahl daß man dis so solt rechen/
 Vnd ihr erstlich beid augn ausstechen/
 Darnach erwürgen jammerslich.
 Welches bei nah so wer verricht/

Wenn

Wenn Gott nicht het sein hülf gesandt/
 Welchem die unschuldt war bekandt.
 Aber du trewer H Erre Gott/
 Du sihest alzeit der frommen noth/
 Ob du sie gleich lest etwas sincken/
 Lest du sie doch nicht gar vertrincken.
 So hastu ehimals auch gethan/
 Joseph dem keuschen frommen mann.
 So ward Susanna züchtig/schon/
 Errett/der keuschheit ehr vnd fron/
 Daß es ihn must also gelingen/
 Kommen zu ehren vnd grossen dingen.
 So ward die königin aus der gfabr/
 Diereil sie ganz unschuldig war/
 Errettet/vnd auß deren handt
 Die sie zu tödten warn gesandt/
 Stochen ein hund die augen auß/
 Vnd brachten sie dem könig zuhaus/
 Als wann es nach dem gstrengen bgeren/
 Der königin augen selber weren.
 Doch must das keusche herbelein
 Vnschuldig in dem elnd sein/
 Macht sich nach Rom heimlicher weiß/
 Vbt medicin mit bsonderm preiß/
 Vnd macht da viel blinde gesundt/
 Daß ihr kunst ward ruchtbar vnd fundt.
 Merckte

Merck doch/wie Gott durch wundern racht/
 Den Talandum gestraffet hat;
 Danner ward blind an beiden augen/
 Daß er das licht nit mehr kont schauen.
 So gehts auch vnter vns vögelein/
 Daß die oftmalß gestraffet sein/
 Welch ander habn mit list odr macht
 In herkleid vnd zuschaden bracht.
 Alß Taland von der kunst gehört/
 Reiset ernach Rohm also fordt/
 Gibt sich bey dieser Doctrin an/
 Alß ein elender blinder man/
 Wie er nun von der magt erkandt/
 Welch die Hildegardt hat gesandt/
 Zeigt sie diß ihrer frauen an/
 Daß Talandus der blinde man/
 Welcher ihrs raths vnd hülff begehrt:
 Dales sie sagt/das nötig wer/
 Daß er sich erst zum priester finde/
 Vnd da bekente seine sünde/
 Wenn diß geschen wolt sie mit that
 Seinem gesicht wol schaffen racht/
 Talandus ward erfrewet sehr/
 Alß er vernommen solche mehr/
 Macht sich zum priester hin geschwindt
 Bekennet all bößheit vnd sündt/

N

Dk

Die er begangen vielfeltiglich/
 Auch wider die königin sonderlich/
 Laß dann sein augen balsamieren/
 Vnd sein gebrechen wider curiren.
 Als er nun dis erlanget het/
 Vnd widerumb kam zu seiner stett/
 Räthet der frauen kunst vnd rath
 Die ihm so bald geholffen hat/
 Begert Carl selbst die frau zu sehen/
 Durch welcher ihm solches heil geschehen/
 Reiset hin nach Rom/trifft sie ahn/
 Da ihm denn bald wird kundt gethan/
 Des Talandi groß böberen/
 Vnd wie sein gemahl vnschuldig sey/
 Von dem buben so angegeben/
 Gott hab ihr ab err ett ihr leben/
 Vnd ihr gnad gebn durch ihre kunst
 Daß sie erlanget ehr vnd gunst/
 Drum nahm er sie mit freuden an.
 Talandum abr/den falschen man
 Vertrieb er hin ins elend auß/
 Also kam die falscheit zu hauß.
 O Gott/beweis auch dein macht bald
 An den/so vns wolln thun gewalt/
 Die vns vnschuldig vögelein
 Nachstelln/vnd bringen in noth vnd pain/
 Daß

Daß sie ihr bößheit auch mög plagen/
 Vnd ihrer arbeits rechten lohn empfangen.
 Ach wenn es mir doch möcht gelingen/
 Wolt ich ein ander liedlein singen/
 Wie falsch anlag vnd mörderisch that/
 Ihren rechten lohn empfangen hat.
 O Kaiser Otto der dritt genandt/
 Wegen seiner tugent hochbekandt/
 Hat Mariam zum gmahl genommen/
 Welchs dem fromm herrn nit wol becomt.
 Weil sie/wie sichs gebäret het/
 Ihr lust nicht wol bezwingen thet.
 O du liebs turtelteubelein/
 Wie bistu doch so keusch vnd rein:
 Wie ehrlich heilstu deinen stand?
 Der gangen welt dein zucht bekandt.
 Dann diese het ein edelmann
 Ihr lieb vnd frewd geboten an.
 Als er sie abt nicht wolt gewehren
 Das/was sie thet von ihm begere:
 Ward ihr heftige lieb behendt
 In ein vnfringen zorn verwendt/
 Verfehrt das werck/vnd klagt ihn an
 Vorn kaiser/als ein solchen mann/
 Der ihr vnehr hett angemuht/
 Wie Phædra dem Hippolyto thut.

N 2

Als

Als bis dem kaiser korn zu ohren/
 Wird er erhigt zu eiffre vnd zorn/
 Lest diesen frommen edelmann
 Greiffen vnd stracks den kopff abse, lant.
 Gott thet er seine vnschuld klagen/
 Auch dieselbe sein ehweib sagen.
 Mit weinen trat er an die noht/
 Vnd lide vnschuldig diesen todt.
 Sein heubtergreift sein elend weib/
 Als es gesöndert von dem leib/
 Kußt es/beseuchts mit ihren threnen/
 Ihzschmerz ließ sie sich desñ mit sehem ein.
 Denmach nahm sie den kaiser in acht/
 Als er sich auff den richtstul macht.
 Ach was kan doch getreuer sein/
 Als ein from ehrlich weibelein?
 Mit heuln vnd klagn/ mit schmerzen groß/
 Sie ihre threnen da vergoß/
 Klagt obr die vngerechtigkeit/
 Die sie gebracht ins größte leidt.
 Als nun der kaiser ihr heuln vnd klagen
 Anhört/thet er sie selbst fragen:
 Was ist dir/liebes weibelein?
 Was frenket doch das hertze dein?
 Du kaiser/sagt sie/bist der mann
 Der mir dißñ jammer hat gethan.

End

Vnd warff hervor für seine augen /
 Ihres junkern heubt / solchs anzusehawen /
 Denn diesen mein vnschuldigen mann
 Hast mir genommen vnd thöten lan /
 Den daß ihm sey vnrecht geschehen /
 Hat man an seinem blut gesehen /
 Welches / wie hie gang offenbahr /
 Gleich in weiß milch verwandelt war !!
 Dazzu will ich diß auch erweisen /
 Mit einem heissen glüenden eisen /
 Welchs ich will nenn in meine handt /
 Denn er diß schuldt so abgewandt /
 Wie ich vom feirgeng eisen bleib
 Gang vnverlegt an meinem leib.
 Iderman / der diß schawet an /
 Befand grosse entsetzung dran.
 Der kaiser selbst / erstarren thet /
 Vnd alsr den grund erforschet hett /
 Vnd bfunden / daß die kaiserin
 Bericht gethan / mit falschem schein /
 Hat mit vnflug beklagt den mann /
 Den er vnschuldig thöden lan /
 Euffert er vbr der gerechtigkeit /
 Vnd gab ein solchen rechts bescheidt /
 Daß die kaiserin ohn gnad behend
 Wurde mit feir zu asch gebrenndt /

Des vnschuldigen juncfern fraw/
 Verehrt der kaysr aus grosser reu/
 Vier schlösser für ihren liebsten herrn/
 Desñ sie ohn schuldt so must entbern/
 Wiewol der kaysr doch angst vnd pein
 Sehr groß erlitt im hertzen sein.
 O daß vnter vns vögelein
 Möcht solch gericht vnd gerechtigkeit sein/
 Daß vnschuldt wurd an tag gebracht/
 Vnd die boßheit zu nicht gemacht.
 ¶ Aber mein lieber Gott vnd Herr/
 Weil dis gesungen zu deiner ehr/
 Will-ich hinfligh nach meiner weiß/
 Vnd bringen meinen jungen spenß/
 Will sie auch etwas vnterrichten
 Zu schweign/weißheit zu beten vnd dichten.
 Auch/wie sie ihre stimmelein
 Könn moderirn vnd lencken sein/
 Damit gleich wie wir alten sungen/
 Von vns auch dichten lern die jungen.
 Auff daß dein gnad vnd gütigkeit
 Von vns gepreist werd allezeit.
 Die nachtigall fängt ihren gesang wie
 derumb an.

Ich danck dir lieber Herre mein/
 Daß du mein liebe kinderlein

Die

Die da noch klein/bloß/jung vnd zart/
 Bis her so gnedtlich bewahrt/
 Vnd bitte deine gütigkeit/
 Wollst vns so ferner allezeit
 Behüten/für der feinde macht/
 Die vns nachstellen tag vnd nacht.
 Denn wer dich nur zum schutzherrn hat/
 Widr den hilfft weder list noch racht.
 Darvon ich iß muß fangen an
 Einlied vom kaiser Gratian/
 Den/ wie er hat mit heeres krafft
 Wider die starck barbarisch mache
 Theodosium gesendt von hauß/
 Der also gerichtet glücklich auß/
 Zertrennt/zerbrach des feindes macht
 Welcher dem reich viel schaden bracht/
 Funden sich die mißgönnner bald/
 Gaben an den obersten der gestalt:
 Oberredten auch den kaiser from
 Wider den Theodosium/
 Rahm mit dem gdiht so auffgezogen
 Als wenn er wer vormfeind geflogen/
 Vnd hette da die schank versehen/
 Dadurch dem reich groß schad geschehen.
 Aber der kaiser thet ersparen
 Sein vngned vnd wolt erst erfahren/
 Wie

Wie sich die sach verhalten hett/
 Drumb er ein post abfertigen thet/
 Daß er vernehm der sachen grund/
 Vnd wie es vmb die warheit stund.
 Als er die sach nun anderst fand/
 Durch den/welchen er außgesandt:
 Erwehlt er Theodosium/
 Zu ein gehülffn am kaiserthumb.
 Zu wünschen wer/dasß alle herrn
 Auß dem exempl fasten die lehren:
 Daß sie nicht allzeit glauben geben
 Sycophanten/sondern gar eben
 Mit fleiß die warheit spürten auff/
 So wurd's nicht gehn nach gmeinet lauff.
 ¶ Alexander/der weise herr/
 Benandt Severus/gibt die lehr/
 Daß man diß vogl solt leiden mit nichten/
 Den er die mit dem schwerdt ließ richten/
 Welche ein flag theten vorbringen/
 Vnd kondten die mit keinen dingen
 Probieren/vnd das machen klar
 Was ihr intent vnd anflag war.
 ¶ Hett diß Theodoricus from
 Biß an sein end in acht genomm/
 Wer er nicht kom in grosse peyn/
 Hat müßn auffgeben das leben sein/
 Schluss

Seins tods ursach war Symmachus/
 Des gleichmüder Boëtius/
 Denn als dieß beid vortrefflich leut/
 Durch ihr geschlecht vnd adelheit/
 Durch ihre tugnt vnd hohe kunst/
 Erlanget hatten ruhm vnd gunst/
 Hatten zu Rom burgmeisterlich ehr
 Erreicht/ vnd vber das noch mehr/
 Daß sie durch ihr liberalisiren/
 Inheimisch vnd fremd viel guts thien/
 Dadurch ihr nam in weiteländt
 Erschall/ vnd jedern ward bekandt/
 Erregt ihr ruhm vnd herrlichkeit
 Bey losen fiebern haß vnd neyde.
 Denn wie geht es vns vöglein fletn/
 Wenn wir erhebn vns stimmelein/
 Vnd ruffen in die heid vnd walde
 Daß es vber berg vnd thal hinschalt.
 Da kombt abgunst vnd neyd behendt/
 Eh man sich eins hett vmbgevendt/
 Von denen/ so nicht habn die kunst/
 Damit sie sich könn machen gunst/
 Schlessen auff vns mit ihren klauen/
 Thun vns des hals vnd stimm berauben.
 Vdr hñ wdr vns den habicht an/
 Daß wir da mäßn vnser leben lan/

D

Doch

Doch gleich wie sie vns thun berücken/
 Behangen sie widr in nehn vnd stricken/
 Vnd geht mit ihn noch schlimmer aus/
 Als sie mit vns gehalten hauß.
 So ist den beiden herrn ergangen/
 Der frommen ehr/lieb vnd verlangen.
 Denn ihr weisheit, tugnt/ehr vnd kunst
 Erregt ihn auch haß/neid/abgunst/
 Bey denen so die schlimmsten waren/
 Die gezogen wordn zu feinen ehren/
 Die hatten sie beim kōng angeben/
 Als wenn sie in ihm thun vnd leben
 Nichts anders als new ding erregten/
 Vnd sich wider das reich bewegten.
 Drumb wurden sie zu gleicher zeit/
 Der schwieger vnd der sohn albetzt/
 Ob sie gleich wern from vnschuldig/
 Gefangn/getödt erbärmiglich/
 Ward den verleumbt ern auch so hōfret/
 Daß ihr güter wordn publiciret.
 Aber wie ging es endlich abe/
 Nach wenig tagen: in acht das habe:
 Denn als der kōng zur taffel saß/
 Vnd seine abentmahlzeit aß/
 Ward ihm ein grosser hechtstopff bracht/
 Mit starken zänen/offnem rachen/

Da

Da beduncket ihn ganz vnd gar
 Als wenn es Symmachi kopff war/
 Vnd seh ihn an/ mit sorggen augen/
 Nicht anders als obr ihm thet drauwen/
 Darüber er erschrack so sehr/
 Daß er erstarrt je lengr vnd mehr/
 Hat endlich drübr geschlossen sein leben/
 Mit traurn vnd angst sein geist außgebē.
 Ach fürsten vnd herrn auch menschen sündt/
 Daß sie durch list vnd falschen windt/
 Können so wol betrogen werden/
 Als andr gemeine layn auff erden:
 Sonderlich wenn mit falschem schein
 Sie argwohn sie genommen ein. **G**
Nero der kaiser liebt vnd ehrt/
 Macht groß vnd reich/er hielt auch werth
 Sein præceptorem Senecam.
 Als er ihn abt in argwohn nam/
 Durch des Tigillini angeben/
 Kostet es ihn sein leib vnd leben/
 Danner ihn het in dis verdacht
 Bey dem Nerone so gebracht/
 Als wenn er neben andern/ gleich
 Hette widr ihn verschworen sich/
 Daß sie ihm woltn das leben nemen/
 Vnd dadurch sein tyrannen zehmen.

So must der edle theure mann/
 Durch falsch argwohn/ sein leben lan.
 Wiewol er ihm also geneigt/
 Daß er ihm diese gnad erzeigt/
 Daß er ihm selbst erwählen solt
 Ein art des todes/ wie er wolt :
 Da ließ er sich/ nach eignem raht/
 Die adern eröffn im warmen bad/
 Damit ohn schmerz die seel vom leib/
 Nehm mit dem blut ihren abscheidt.
 So ward begnadet der trefflich mann/
 Must seiner lehr solchen lohn han..
 Ach weh mir armen vogelein/
 Wie bringet es meinem herben peyn//
 Wenn du mir ô Pauline gut/
 Du glehrt es/ from/ unschuldig blut//
 Vnd du edle kaiserin
 Eudocia/ mir kombst in sin!!
 Theodosius der tapffer heldt/
 Kaiser dis namns der andr/ erwählt//
 Eudociam sich vermählet hat/
 Auß seiner schwesir Pulcheria raht//
 Welch ihre kunst vnd geschicklichkeit
 Erhabn zu solcher herrligkeit.
 Was wird ihr ab vor jammer gmacht/
 Durch argwohn vnd böse verdacht?

Dem

Dem kaiser wird ein apffel verehrt /
 Gar groß vnd schön / der ihm sehr werth /
 Verehrt ihn widr der kaiserin /
 Die ihn mit grosser ehr nahm hin.
 Paulinus ein gelehrter mann /
 Beim kaiser vnd kaiserin sehr woll dran /
 Hat sich eben zu selben stunden /
 Was krank vnd vbel auff befunden /
 Dem schickt die fromme kaiserin
 Den wunder schönen apffel hin /
 Daz er sein lust dran haben solt :
 Als er ihn abr nicht essen wolt /
 Schickt ihn zu ehren dem kaiser hin /
 Wust nicht / daz er war köm von ihm /
 Nahm dis der kaiser scharff in acht /
 Schepffet daraus ein groß verdacht /
 Setzt die kaiserin gar gstreng zu red /
 Die zwar ihr gut entschuldigung thet .
 Aber dem kaiser wolt nichts behagen /
 Ob sie gleich thet die warheit sagen /
 Sondern Paulin der ehrlich mann /
 Muß ohn sein schuld / das leben lan .
 Dis fundt die argwohnen so verrichten /
 Durch ongegründtes dencken vnd tichten .
 Justinianus war sehr from /
 Führt ganz löblich sein kaiserthumb /
 D 3 Dennoch

Dennoch bracht argwohn ihn dahin/

Darzu sehr halff die kaiserin

Daß er den Bellisarium

Sein bestenobersten/tapffr vnd from/

Hat blenden laßn an sein gesicht/

Daß er nicht mehr kontd sehn das licht/

Hat darzu müßn im elend schweben

Mit betteln fñhrn sein armes leben/

Daß auch im bitten von ihm gehört

Seind allzeit worden die beweglich wort/

Gebt doch ein hellr Bellisario/

Welchen sein tugnt macht hoch vnd froh/

Missgunst aber vnd falsch verdacht/

Haben zu einem bettle gemacht/

Sophia die frau kaiserin/

Hats mit Narrete gleich im sinn/

Vnd wer ihr dieß spiel auch gerahten/

Wo er nicht het geruchndn braten/

Hat sich bey zeit gemacht davon/

Daß er nicht bekommen gleichen lohn.

O ihr hergliebsten menschen kindt/

Die ihr so hoch begabet sind/

Gleubts doch/gleubts doch nicht allzumahn/

Was weibr vnd argwohn bringet an.

Sondern erwegts zu jeder zeit/

Mit fleiß vnd gutt vor sichelgkeit/

Forscht

Forcht nach dem grundt/alls wol betrachte/
 Denn/nach bedacht/offt leid gemacht.
 ¶ Julianus/ der doch sonst nicht fromb/
 Geführet hat sein kaiserthumb/
 Wird aber in dem stück geehrt/
 Vnd ist auch billich lobens werth/
 Daß/wie Ciphidius ein böß frau
 Ein argr spighut vnd schlimme haut/
 Numidium ein ehrlichen mann
 Von ihm gangt heftig geben an/
 Daß er ein diebstal het begangen/
 Meint sein intent groß zu erlangen.
 Der Numid abt/ sein onschuldt schlecht
 Gangt klar mit der that belegt/
 Vnd der ankläger dieses hort/
 Braucht er gangt vngstumb diese wort:
 Großmchtigster kaiser vnd herr/
 Wer wolt hinfürten einen mehr
 Anklagen/wenn ein jedn vergunt
 Alls zu verleugnen mit sein munt.
 Der kaiser antwort gar weißlich:
 Wer wolt den bleiben onschuldig/
 Wenn einem jeden wer vergunt
 Andre zu anklagn ohne grundt/
 Vnd müßt sie nicht beklagt er dingen
 Durch klar beweist humb oberbringen?
 Philip^o

¶ Philippus der großmächtige herr/
 Des großen Alexandri vatter/
 Ward von den seinen angeregt/
 Vnd mit anhalten gar starck betruget/
 Daß er einen von adlichem stam/
 Verjagen vnd verfolgen solt lan/
 Der ihm viel böses redet nach/
 Damit er endtlich thet gemacht.
 Aber der großmächtige herr
 Sagt/das es tausent mal besser wer/
 Daß er vbls redt in seinem landt
 In welchem er vor alln beandt/
 Als wenn ers thet verdeckt bei denm/
 Die seine thaten vnd ihn nicht kennen.
 Denn weil er sich vor böser that
 Hütete/wurde bald gut rath
 Der lügen werden/so in gewein
 Sich bald ablauf/hab furgebein.
 So wenig acht der tapffer heldt/
 Der red so wider ihn angestellt.
 ¶ Wie Philippi kriegsrath gern wolte/
 Daß er Athen verstoß solte/
 Sagt er: daß all sein vornehm sachen/
 Gericht/das sie ihm ehr solten machen/
 Solt ich mit aller welt weisheit/
 Kunst/tugend vnd geschicklichkeit/

Das

Das aus Griechenland/das theatrum
 Alles lobes/preiß/ehr vnd ruhm
 Als Athen ist/dahin von fern
 So viel kommen/vnd erzogen werden/
 Zerstören vnd zu nichte machen/
 Was wolt die ehr sein meiner sachen?
 So weiß wußt sich der kñig zuschicken/
 Ließ sich nicht bey der nas vmrücken.
 Denn als Smicythus het angegeben
 Nicanorem/daß er am leben
 Gestraffet würde/weil er het
 Vbl nachgerede seinr mayestet/
 Vnd die mit worten gering gemacht:
 Hat dessa der kñig nur gelacht/
 Vnd dem Nicanor laßn verchren
 Ein gut geschenck/vnd dem umbhören
 Was izt derselbig von ihm redte/
 Ober die vorgeweiß noch hette:
 Als er nun hat gehöret an/
 Daß ihn izt lobt derselbemann/
 An allen orten wo er wer/
 Daß der kñig ein solcher herr/
 Der jederman thet guts erzeigen.
 Hat er gesagt/laßt euch bescheiden/
 Steht es nicht in der herrn macht
 Daß sie gelobt werden vnd veracht?

P

Darnach

Darnach man sich im leben helt/
 So wird ein jedern das vrrheil gfelt.
 Ob woll ich kleins walddvögelein/
 Het genug zusorgen für das mein/
 Dennoch kan ich nicht vnterlahn
 Zu preissn/was ich gehöret an/
 Von meinen eltrn/ vnd sonst erfahren/
 Weil ich gelebt in meinen jahren/
 Vsonders/ wenn ich bei menschen findt/
 Etwas lobwürdiges befindt/
 Damit ich meine eigne plag
 Etwas von herzen abeschlag/
 Vnd obs gleich thet kuckuckn verdruessen/
 Kan ich mein liedlein doch nicht schllessen/
 Will ihn zun ehrn noch eines singen/
 Daß es vbr berg vnd thal soll klingen:
 ¶ Dionysius der Sicler herr/
 Kam jung zu seinem reich vnd ehr/
 Dion aber sein trewer raht/
 Ihm diß weislich gerathen hat/
 Daß er Platonem fördern ließ/
 Sein weisen raht hört ohn verdrieß/
 Plato ihm vorbracht/weiß/behendt/
 Wie anzustellen das regiment/
 Diesem folgt er bescheidenlich/
 Insonderheit/daß er zu sich

Nahm

Nahm gelehrte leut/ hielt die in ehren/
 Vnd machet sie zu grossen herren.
 Dion in grossen ansehen was/
 Darzu Damon vnd Pythias.
 Dis aber verdroß andre gesellen/
 Die wolten sich dargegen stellen/
 Welchs diese leut nicht leiden köndten/
 Weil diese mehr als sie/ verstanden/
 Gaben sie bald gar heftig an/
 Als soltn sie nach dem reiche stahn/
 Thaten also anschlagen ihr sachen/
 Dem könig ein kurtzes endt zumachen.
 Als dieß der Dionysius
 Hat angehört mit grossen verdruss/
 Hat er drauff ernstn befehl gethan/
 Daß man ihr zwen solt greiffen an.
 Dion ward gewarnt vor diesen sachen/
 Drum ber sich auß dem staub thet machē:
 Damon der ward gegriffen an/
 Vnd solt darumb sein leben lahn.
 Ob er nun wol die vnschuldt sein
 Vorbracht/ mit gutem grund vnd schein:
 Wolt dis doch alles helffen nicht/
 Sondern solt bald sein wordn gericht/
 Docherlangt er vor diese gnad/
 Daß er ein bürgn an seine stat

P 2

Stellte/

Stelte/biß er hin reißet auß/
 Vnderst bestellen möcht sein hauß..
 Sein bürge war der Pythias/
 Den ihr lieb war groß vber die maß..
 Es ward vergönnt mit dem bescheide/
 Daß er sich stellt in gewisser zeit/
 Wo er die zeit nicht gewiß hielt ein/
 Solts Pythiam kosten das leben sein..
 Er reißt bald hin nach sein gesindt/
 Ersucht sein freund / sein weib vnd kindt //
 Macht seine sachen klar vnd schlecht/
 Damit sein thun all sein vnd recht..
 Vnter dessn. ab verließ die zeit/
 Man verfuhr strack's nach dem bescheide //
 Pythias ward vor das gericht gestellt/
 Fürn freund solt sterben der trewe heldt //
 Wie ist der meister fertig ward/
 Wolt ihm gestuht habn seinen bart/
 Da springt Damon her durch das feldt/
 Stelt sich ein/als ein trerwer heldt :
 Rufft laut/halt still/halt/ich bin da/
 Halt/halt/ich bin ihnder nat/
 Ich will sterben/ich stell mich ein/
 Laß los! laß los den liebsten mein :
 Als diß der Dionysius sah/
 Was mit verwundern da geschach //
 Schmetet:

Schenket er Damoni sein leben/
 Vnd thut sich ihnen beid ergeben/
 Bat/ daß die trewen edlen herren/
 Ihm erzeigten solche ehren/
 Daß sie in ihrer freundschaft gemein/
 Ihn wolten lassen den dritten sein/
 Also wurden die ehrlich leut/
 In noth gebracht durch haß vnd neydt:
 Ihr vnschuld ab vnd freundschaft rert/
 Machet die vorgehen ehren wert/
 Vnd mußten diese schlimme lauren/
 Ihr böß anschlag selbst betrauren/
 O wenn ich mich wolt weitr umbsehen/
 Was in den alten tagen geschehen/
 Wie Daniel vntr die lewen bracht/
 Da Gott erweise seine macht/
 Wie Haman kriegt sein rechten soldt/
 Den er Mardcheo gern gönnen wolt.
 Wie der from Athanasius
 Verleumbt: so wurd es machen verdruß/
 Ich muß auch fligh zum kinderlein/
 Vnd ihnen speise suchen ein/
 Welche ich dir/ô trewer Gott/
 In deinen schuß widr alle noth/
 Befehlen thue/bitt wollst ihn geben/
 Daß ich sie mög erhalten im leben/

Daß sie erzogen zu deinem ehren/
 Dein lob allzeit tadeln helfen mehrer/
 Und preisen deine gütigkeit/
 Von nun an bis zu ewiger zeit.

E N D E





CEBETIS

Gauß Taffel:

Das ist/

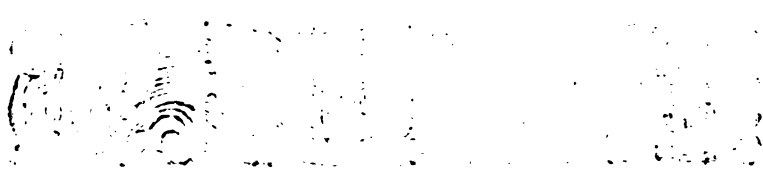
**Ein güldenes büchlein / in welchem der
zustand des ganzen menschlichen lebens / dasselbige zu
aller glückseligkeit recht vnd wol anzustellen / in ei-
ner kunstreichen taffel / vor augen
gestellet:**

**Jederman / wes standes personen / zu lust vnd nutz vber-
setzet / in form eines dialogi gebracht / vnd mit vnter-
schiedlichen reimen erkläret /**

Durch

M. NICOLAUM GLASBRUN.





STATUTE

IN PARLIAMENT

passed in the first session of the fifth year of the said Majesty King George the fourth, in the first year of the said Majesty King William the fourth, and in the first year of the said Majesty King George the fourth, in the first year of the said Majesty King William the fourth, and in the first year of the said Majesty King George the fourth.

And whereas it is expedient that the said Statute should be so amended as to extend to the said Majesty King George the fourth, in the first year of the said Majesty King William the fourth, and in the first year of the said Majesty King George the fourth.



An den Wahrer geschicklichkeit/eugen/
vnd glückseligkeit liebhabenden leser.

Ereundlicher guter leser mein/
Gehst schon lehr das hergebein/
So hab mit fleiß gar wol in acht/
Was dir allhie wird vorgebracht.

Es ist zwar niemandt der nicht wolt
Ein leben anstellen/wie er solt/
Zu erlangen was ihm ist gut/
Zu vermeiden/was schaden thut/
Wenn er nur wußt das rechte ziel/
Vnd ihn nicht dran verhindert viel.
Wer dieses nun will recht verstehen/
Der woll vor diese taffel gehn/
Zu schawen/ als in ein spiegel klar/
Das menschlich leben gang vnd gar.
Dort wird er sehn den engen steg/
Hie wird er sehn den breiten weg/
Zehner ihn bringe zu ehr vnd frewd/
Dieser ihn stürzt in schand vnd leid.

Q

Dem

Dem / welchem tugnt vnd erbarkeit
 Seind angelegen jeder zeit/
 Den wird verheissen ruhm vnd ehr/
 Vnd all wolfsart nach seim begehrt/
 Denen aber / die nur in ihrm leben
 Nach eitel ehr vnd wollust streben/
 Fahren fort / ohn tugnt / in iherem sinn/
 Leben bösslich in tag hinin:
 Den drawet sie groß vngemach/
 Unheil / verderben / schand vnd schmach..
 Drum laß dir / lieber leser mein/
 Dis büchlein thewr befohlen sein/
 Daß du lernst thum was sich gebührt/
 Vnd nicht werdst in verderben geführt..



C E B L



C E B E T I S

Des Thebanischen philosophi Haus-
Taffel.

Interlocutores sein/

C E B E S vnd X E N O P H I L U S :

Interpretes

P H I L O M A T H E S vnd M U S A E U S .



E B E S / wir gingen / lieben freund / in des Sa-
turni tempel spazieren / in welchem wir viel
vnd andere verehrung sahen. Im vorhoff a-
ber dieser kirchen / war auch eine taffel geheilt-
get / in welcher ein frembdes gemäلت / welches sonderliche
gedichte in sich hatte / die wir nicht verstehen noch errah-
ten köndten / was sie / vnd wohero sie weren. Denn dieses
so gemahlet / duncte vns weder eine stadt / noch ein kriegs-
lager zu sein / sondern es war in demselbigen ein geschrenck /
welches zwoy andere / eines grösser / das ander kleiner inn
sich hatte. Es war aber an dem ersten oder eusserstem ge-
schrenck eine pforte / an der pforte aber beduncte vns viel
volcks sitzen: vnnnd innwendig des geschrencks ward ein
grosse menge weiber gesehen. Vor dem eingang der ersten
pforten

pforten vnd des ersten geschrencks stund ein alter mann/
der sich anstellte/als wenn er dem volck/ das vornen ging/
etwas befehle. Nun haben wir zusamen ein gute weil vn-
tereinander an diesem gedichte gezeuvelt / vnnnd zweifeln
auch noch daran.

Xenoph. Lieben gest/euch widersehret nicht selga-
mes/ in deme ihr an diesem gemälde zweifeln. Denn ihr er-
seind nicht viel von denen so dieses orts gezogen vnd gebo-
ren/die/was dieser taffel gemählds in sich hat/verstehen:
Denn diese verehrung ist von keinem einwoher vnd bur-
ger dieser stadt geschehen: sondern es ist vor langer zeit ein
frembder gast anhero kommen / ein verstendiger vnd in
der weisheit ein hocherfahrner vnnnd gelehrter mann / der
sich aber mit worten vnd wercken also verhielt/als wenn
er im leben dem Pythagoræ vnnnd Parmenidi nachschla-
ge: welcher denn diese kirche gestiftet / vnd neben denselbi-
gen dieses gemäld dem Saturno zuehren angeordnet.

Ceb. Habt ihr denn / lieber freund/ diesen mann
woll gekennet das ihr ihn selber gesehen?

Xeno. Ich habe denselben mann lange zeit mit gros-
ser verwunderung gehöret. Denn als er noch jünger war/
disputiret er gar viel von wichtigen vnd vortreflichen sa-
chen/vnnnd habe ihn offtmals / wie er dis gedicht erfläret/
angehöret.

Ceb. So bitte ich / lieber freund/vmb Gottes wil-
len/wo ferne ihr nicht allzuwichtige sachen vorhaben/dass
ihr

ihr mit uns unbeschweret vor die taffel gehen/ und dieselbige erklären möchten. Denn wir begehren mit sehr großer begihr und verlangen zuvernehmen/ was doch ein solches gedicht bedeute.

Xeno. Dis ist euch zwar/ lieben geste/ nicht zu verwegern oder zu mißgönnen. Ihr müßet aber zuvor auch dieses hören/ daß diese erzehlung etwas gefährliches in sich hat.

Ceb. Was ist dann dieses für eine gefahr?

Xeno. Wann ihr darauff mercken/ und was gesaget/ recht verstehen/ so werdet ihr verständige glückselige leute: wo aber nicht/ werdet ihr unverständige und unselige leut/ und nach deme ihr boshafftig und keine geschicklichkeit erlanget/ müßet ihr hinfürder ein böses und elendes leben führen. Denn diese erklärungs ist mit dem rätseln der Sphingis zuvergleichen/ welche sie den menschen zuerrathen pflaget vorzugeben. Denn wenn einer dieses erriethe/ wurd er beim leben erhalten: wo er aber dieses nicht verstünd/ ward er von der Sphinge umgebracht. Gleiches weise verhält sichs auch mit dieser erklärungs. Denn die thorheit ist der menschen Sphinx. Es gibt das gedicht auch dieses zu verstehen/ nemlich was gut und böse/ auch was in dem menschlichen leben weder gut noch böse ist. Wenn einer diese dinge nicht versteht/ wird er hie durch die unwissenheit in eufferstes verderb gebracht. Aber doch kombt er nicht auff ein mal umb/ wie der/ wel-

Her von der Sphinge auffgefressen vnnnd sterben musse:
sondern er muß all sachte in seinem gangen leben abneh-
men vnnnd verderben/ gleich wie die / so zu langwerender
straffe vnd marter verdammet. Wenn aber dargegen ei-
ner dies verstehet/so kombt die thorbheit vmb: er aber wird
erhalten/vnd ist dadurch in seinem gangen leben woll da-
ran vnd glückselig. Derwegen mercket mit fleiß darauff
vnd höret es ja nicht pberhin.

Cebes. Hilff Gott/ lieber alter / wie habt ihr vns
eine grosse begier vnd verlangen gemacht/ wo sich die sache
also verhelet?

Xeno. Ja es verhelet sich also.

Cebes. Derwegen wöllet ihr doch mit der erklä-
rung nicht seumen/in deme wir nit vnachtsam obenber-
hin darauff mercken/sintemal es so ein wichtige vnd köst-
liche sache ist.

PHILOMATHES, MUSÆUS.

Ey lieber freund/ich wüß gern klar/
Was doch die Sphinx gewesen war/
Dann ich merck/das es ein gedicht/
Der warheit het ich gern berichte.
Mus. Beyder stadt Theb in Griechenland/
Man ein gefährlich raubnest fand/
Von welchem Sphinx viel rauberey
Zu wasser vnd landt gelibet fren/
Vnd die davnvorsichtiger weiß/
Vorab genommen ihre reiß/

Hat

Hat sie zwischen berg vnd thal vmbgeben/
 Vnd ihn genommen ihr gut vnd leben:
 Hievon erschollen in gemein/
 Daß Sphinx auffgab ein räselein/
 Vnd wer dis nicht aufflösen künde/
 Der muß sterben zur selben stunde.
 Als aber vor derselben zeit
 Keiner ward funden weit vnd breit/
 Der sich Sphingem zu fangn / zu binden/
 Oder zu tödt'n / wolt vnterwinden/
 Hat Oedipus den raht erdacht/
 Vnd sich mit list an sie gemacht/
 Sich / ob er ihr gesell / ange stellt/
 Sie vnversehens vberschnellt /
 Vnd mit der Corinther kriegsmacht /
 Gefangn genommen gen Theb gebracht:
 Dadurch er ist zum künig erwehlt /
 Als ein beherster weiser heldt.
 Hievon ist kommen dies gedicht/
 Daß man von Oedipo bericht/
 Die Sphinx hab ihm mit solchem reim/
 Vorbracht ihr gewönlich räselein:
 Sag / welchs thier morgens vier bein hat/
 Zwen mittags: drey des abends spat:
 Ab Oedipus der weise mann/
 Hab diese frag so auffgethan/
 Dis sey ein mensch / wenn der noch flein/
 Krüch er auff hendn vnd süßn herein/
 Ront bald hernach auff zweyen gehn/
 Alt muß er an der krücke stehn.
 Wie dis räselein so außgelegt /
 Hat es Sphingem zu zorn bewegt /

Daß

Daß sie sich von ihm fels gefürcht/
 Vnd so damit ihr lebn verkürz.
 Phil. So ist es klar / nun wolln wir hören/
 Was uns die taffl gibt mehr vor lehren.

Xenophilus. Gehet ihr dieses geschreuch?

Cebes: Wir sehen es.

Xenoph. Dieses müßet ihr nun zum ersten wissen /
 daß dieser ort das leben genennet wirdt / vnd die menge
 des volcks das neben der pforten stehet / sein diese / welche
 in das leben eingehen wollen. Aber der alte / welcher oben
 stehet vnd einen brieff inn der hand hat / vnd gleich ob er
 mit der ander hand was zeigete / wird der Genius genen-
 net. Er gebeut aber denen die da eingehen / was sie thun
 sollen / wenn sie ins leben hinein kommen / vnd was vor
 einen weg sie gehen müssen / wenn sie im leben bey gutem
 wollstande wollen erhalten werden / zeigt er ihnen auch.

Ceb. Welchen weg befohlet er ihnen zu gehen / vnd
 wie?

Xenoph. Gehet ihr da neben der pforten einen stuel
 gesetzt / an dem ort da das volck hinein gehet / auf welchem
 ein weib mit angestrichenem angesichte sitzt / vnd welche
 zu vberreden sehr woll vnd anmütig gestalt.

Ceb. Ich sehe sie woll / aber was ist sie vor eine?

Xenop. Sie wird Apate (die Betrügerin) genen-
 net / als die alle menschen verführt.

Ceb. Was thut sie denn hernach?

Xenop.

Xeno. Welche in das leben eingehen/die trencket
sie mit ihrer macht.

Ceb. Was ist denn dieses vor ein getrenket?

Xenop. Es ist Irthumb vnd Unwissenheit.

Ceb. Was geschicht denn hernach?

Xenop. Als denn gehen sie alle in das leben hinein.

Ceb. Trinken sie denn alle miteinander den Ir-
thumb ein oder nicht?

Xeno. Sie trinken ihn alle/ aber doch trincket ei-
ner mehr davon als der ander.

PHILOMATHES, MUSAEUS.

Ph. Musae/ lieber herre mein/

Erkläret mir doch dieses fein/

Was Genius sey vor ein mann/

Der diesen kindern was zeiget an.

Mus. Dieweil der mensch hat eine fed/

Die unterscheiden in zwey theil/

Ist die Vernunft der gleits man gut/

Die jenedelt in guter hut/

Zeigt den weg/ der bringt ehr vnd freud/

Verbrut den/ so da stürzt in leid/

Die Vernunft abriß das weib/

Mit ihrem glatten schönen leib/

Welche durch ihren giftigen trunck

Den kindern macht ein bösen sprung/

Das sie durch die vnwissenheit

Vnd irthumb falln in grosses leid/

X

Das

Daß sie durch ihre bößaffect,
 Gerathn in vnglück vnd despect,
 Das sie vergessen allesam/
 Was die vernunft gezeiget an/
 Als habn die alten dis erdacht/
 Vnd fast in ihre meinung bracht/
 Daß jeder mensch zwen führer hab/
 Ein gutn vnd bösn so vmb ihn trab/
 Der gute ihm gutes zeige an/
 Der böß bring ihn auff böse bahn.
 Darvmb ein jeder lern bey zeit/
 Daß er die beide vnterscheid/
 Folg dem was ihm die vernunft sage/
 Daß er nit werd hernach geplagt/
 Von vvernunftiger begihr/
 Auch ihn sein lust nit so verfahr/
 Daß er sich mit vnglegenheit/
 Stürz in die schwerste dienstbarkeit.
 Philo: Der Genius hat in der handt/
 Ein trieff/das ist mir unbekande.
 Musz. Hiemit wird dis gezeiget an/
 Was der Plato gibt zuverstahn/
 Daß dis / so in vergessn gestelt/
 Durch kfen widerumb einfelt/
 Drumb müsse man studirn mit fleis/
 Vnd sich erinnern gleicher weiß/
 Was vns für lehr zum rechten leban.
 Der Genius zuvor gegeben
 Aber geht fort/ damit wir hören
 Was vns die weiber wollen lehren.

XENOPHILUS, CEBES:

Xeno.

Xeno. Gehet ihr nicht über das innerhalb der pforten eine menge weiber/welche den gemeinẽ weibern gleich/ vnd mancherley gestalt an sich haben?

Cebes. Ich sehe sie woll.

Xenop. Diese werden die meinungen/begirlichkeiten vnd wollusten genennet. Wenn derowegen das volck hinein gehet/springen sie herfür/vnd umfangen einen iden/darnach führen sie dieselbigen abe.

Ceb. Wo führen sie aber diese hin?

Xenop. Eilliche führen sie dahin/damit sie bey gutem wolstande erhalten: eilliche/ daß sie durch den tranck der Betriegerin vmbkommen.

Ceb. O mein guter frommer herr/Was von einem bösen getrenck wird vns hie vermeldet?

Xeno. Ja/sie sagen ihn woll alle mit einander zu/sie wollen sie zu den besten dingen/auch zu einem glückseligẽ vnd gedeillichem leben führen. Aber der vnwissenheit vnd des Irthums wegen/welche sie von der Betriegerin eingetruncken/finden sie nicht welches der rechte weg im leben/sondern irren vergeblich/wie ihr denn diese/so zuvor eingangen/vmbher wandern sehen/wohin ihnen dieselbige nur den weg hinweisen.

Ceb. Dis sehe ich woll.

M u s æ u s.

Es ist ein sprichwort in gemein/
Daß so viel meinung als köpff sein!

R 2

Das

Daß es auch einem jedern geling/
 Als ihn sein lust vnd begir anbring/
 Drumb sieht man wie die menschen irren/
 Vnd sich in ihrem wahn verwirren/
 Wie sie ihr lust vnd begirlichkeit/
 Stürz in verderben vnd herzleide/
 Vnd ob wol die nicht all verderben/
 Vnd in ihrem gifftrunk müssen sterben/
 Kandoch der meiste theil nicht finden/
 Was er soll recht vnd woll beginnen/
 Irren vnd fehlen in allen ihren sachen/
 Wenn diese weiber sie irr machen.
 Darumb ein jeder seh woll zu/
 Was vor ein lust ihn treiben thu/
 Daß ihn sein meinung nicht verwirr/
 Vnd in noht kom durch sein begir/
 Sondern treff diesen weg im leben/
 Der ihm kan ehr vnd wolffart geben.

CEBES, XENOPHILUS.

Ceb. Was ist aber dieses vor ein weib/ welches schelnet/ als ob es blind vnd toll were / vnd siehet auff einem runden stein?

Xeno. Sie wird die Fortun genennet. Sie ist aber nicht allein blinde/ sondern auch unsinnig vnd taub.

Ceb. Was ist denn ihr gewerb vnd handthierung?

Xeno. Sie wandert hie vnd dar allenthalben umher/ vnd von etlichen nimbt sie was sie haben / vnd gibt es andern. Aber vonden selben nimbt sie es bald wider/ was sie gegeben hat/ vnd gibt es andern vnbedachtſam vnd vnbeständiger

beständiger weise. Derwegen bedeutet auch ihre natur vnd eigenschafft gar fein dieses zethen.

Ceb. Was ist denn dieses?

Xeno. Daß sie auff einem runden stein stehen.

Ceb. Was bedeutet aber dieses mehr?

Xenoph. Daß ihre gaben nicht sicher vnd beständig sein. Denn es tragen sich grosse vnd harte felle zu/wo sich einer auff sie verlegt/vnd ihr glauben zustellet.

Ceb. Was will aber die menge volcks/welche vmb sie stehen/vnd wie werden sie genennet?

Xeno. Sie werden vnbedachtsame leute genennet. Deren aber bittet ein jeder von ihr/das sie hinwürfft.

Ceb. Wie haben sie aber nicht eine gestalt/ sondern deren etliche scheinen als ob sie sich freueten/ etliche aber sein ganz traurig vnd verzagt/vnd schlagē die hende von einander?

Xen. Die da vnter ihnen scheinen als ob sie sich freueten vñ lachen/sein diese/welche von der Fortun etwas empfangen haben/vnd dieselbige loben vnd preisen sie/als eine gute frau. Die aber scheinen als ob sie weineten/vñ die hende von einander schlagen/sein diese/von welchen sie etwas genommen/das sie ihnen zuvor gegeben:diese schelten dargegen das glück für eine böse frau.

Ceb. Was sind es aber für sachen/die sie ihnen gibt/daß die/so etwas oberkommen/sich also freuen/die aber etwas verlieren/also klagen vnd weinen?

X. 3

Xeno.

Xen. Das sind diese dinge/ welche von vielen menschen vor gut gehalten vnd geschetzet werden.

Ceb. Was seind es aber für sachen?

Xen. Es seind zwar reichthumb/ ehr / adell / kinder/ regierung/ königreich/ vnd andere so diesen gleich sein.

Ceb. Wie/ seind aber diese ding nicht gut?

Xen. Von diesen dingen wollen wir nachmals reden/ ist wollen wir nur dieses gedicht erklären.

Ceb. Dieses mag also geschehen.

M U S A E U S.

Fortuna du schönes fraut /
 Was bistu für ein arge haut?
 Denn die dir trawen von ganzem herzen/
 Mit denen thustu fälschlich schercken/
 Die freundschaft die zu dir gewende/
 Kehrt sich bald vmb/ vnd hat ein ende.
 Ist lachstu fein / bald weinstu wider /
 Ist hebstu auff / bald stößt du nider/
 Darauff du stehst / rund ist der stein /
 Taub / blindt / vn Sinnig mustu sein.
 Du hörst / du siehst zu keiner frist /
 Drumb bey dir ganz nichts sicher ist:
 Du kennst auch keinen frommen mann/
 Ob sie dich gleich hart ruffen an.
 Was du gegeben/ nimbst wider hin/
 Thöricht vnd toll bist in deinem sinn.
 Drumb lieben freunde / laß ihr nicht trawen/
 Weil sie/ was gebn/ thut wider rauben.
 Laß darnach strebn/ daß wir mögn haben/
 Beständiger vnd sicherer gaben.

X E N O.

XENOPHILUS, CEBES.

Xeno. Sehet ihr dertwegen/ liebe freunde/ wenn ihr diese pforte verben gangen/ einen andern höhern vñgang oder geschrenck/ vñd etliche weiber so außwärts des vñgangs stehen/ die nach gemeiner weiber art gezieret sein?

Cebes. Ja/ wir sehen sie woll.

Xenop. Deren eine wird die Unmaßigkeit/ die andere die Schwelgeren/ die hernach geht die Vnersettigkeit/ die letzte die Schmeichelen genennet.

Ceb. Warum stehen sie denn allhie?

Xen. Sie warten auff die/ welche von der Fortuna etwas empfangen haben.

Ceb. Was geschieht aber darnach?

Xen. Sie springen vor ihnen mit freuden auff/ aufffangen sie/ vñd schmeichlen ihnen/ bitten auch sie wollen bey ihnen verharren/ geben vor/ daß sie bey ihnen ein liebliches/ müßiges vñd mit keiner last vñd trübsal beschweres leben führen sollen. Wenn nun einer von ihnen in dis gute leben zutretten oberredet/ so leßt er sich eine zeitlang bedunckē/ daß ihre conuersation gar lieblich sen/ so lang demselbigen menschen dieß leben wolthut. Darnach aber verhelet es sich nicht also. Dann wenn er wider zü sich selber kompt/ vernimt er daß er nicht mit ihnen gessen/ sondern daß er von ihnen verzehret/ vñd schmeichlich tractiret worden. Derowegen/ wenn er nun alles verzehret/ was er von der Fortuna oberkommen/ vñd er solchen weibern

zu dienen gezwungen/ muß alles/ was sie nur wollen/ von ihnen leiden/ sich ungebührlich anstellen/ vnd ihretwegen dieses thun/ daß ihnen schande vnd verderbung bringet: Als da sein/ andere spoliciren/ kirchenberaubt/ felschlich schwören/ verrathen vnd rauben/ vnd alles was mit denen zu vergleichen. Wenn sie aber durch solche dinge als ke nichts ausrichten vnd erwerben können/ werden sie endlich der straffe oberantwortet.

Ceb. Was ist aber dieses vor eine straff?

Xen. Sehet ihr nicht hinder ihnen etwas/ gleich als wenn es ein klein fenster oder thürlein were/ vnd einen engen finstern ort? Scheinen allda nit auch etliche schendliche vnflätige weiber mit sein/ welche mit alten lumpen behangen?

Ceb. Ja/ es ist also.

Xen. Die eine vnter denen/ welche eine geißel in der hand hat/ v. i. r. ird die Zuchtmeisterin genennet: Die das haupt auff die knie henger/ ist die Erarvrigkeit: welche die haar außreuffet/ ist die Bekümmernuß.

Ceb. Der ander aber der bey ihr sthet/ welcher vngestalt/ mager vnd bloß ist: vnd hinder diesem ein mager schendlich weib/ die ihm gleich/ wer sind dieselbige?

Xen. Dieser wird der Berweiner genennet/ seine schwester ist die Verzweiflung/ denen wird er oberantwortet/ vnd muß derselbige mit ihnen leben/ vnd seine straff außsehen. Von denen wird er widerum zu der Unglückseligkeit

ligkeit in ein and' hauß gestossen/damit er allda die ganze vbrige zeit seines lebens/ als in ein'm zuchthauß vnd wohnung der vnglückseligkeit zubringe/ wo ihme nicht ohngeferde frau Xeuhe entgegen kompt.

Ceb. Was begibt sich den hernach?

Xenop. So ferne ihme die Xeuhe begegnet/ errettet sie ihn auß diesem jammer vnd elende/ gibt ihm ein andre meinung vnd begirde ein/ die ihn sollen zu der wahren geschicklichkeit bringen/ beneben auch zu der/ welche die Scheingeschicklichkeit genennet wirdt.

Ceb. Was geschieht aber nach diesem?

Xenoph. Wosern er diese meinung annimät/ die ihn zu der wahren vnterrichtung bringet/ wird er von ihr gereiniget/ erhalten/ vnd im ganken leben glücklich vnd selig gemacht: Wo er aber nicht zu denselbigen kompt/ so wird er von der Scheingeschicklichkeit widerum betrugen.

Ceb. O Gott was ist dieses widerumb vor ein grofse gefahr?

MUSAEUS.

G Junges blut: o edles blut!
 Sich woll zu was Fortuna thut/
 Was doch helfen ihr grosse gaben/
 Wo einer ist damit beladen/
 Vnd weiß sich nit darein zuschicken/
 Wie balde er sich kan lassn berücken/
 Denn wo er kömmt zu dem gefinde/
 Da er die feuchten brüder findt/
 Gibt sich balde an die Schmeicheley/
 Die ihn führt zu der Schmelgeren/

S

Die

Die geben ihm die glatte wort/
 Bis sie ihn gänglich habn betort/
 Dann wenn die freundschaft ist gemacht/
 Warten sie auff ihn tag vnd nacht/
 Hegen ihn gar woll biß zur stundt/
 Da er der tasch greift auff den grund/
 Dann wenn das gelt ist alls verzehrt/
 Verliebt/ verbubt/ verbrast/ verherbt/
 Da ist die freundschaft gänglich auß/
 Der wirth nit borgt/ verbeut ihm hauß/
 Wenn er num nichts hatt zu verzehren/
 Hat nichts gelernt das ihn kan nern/
 Schwer arbeit thut ihm schmecken nicht/
 Der Juncfr des bitteln schemet sich/
 Da gehts hart zu/ wer du auch bist/
 Hauß hungrein böser vogel ist/
 Manchem hat dis einrew gemacht/
 Ihr viel auff galgn vnd räder bracht/
 Oder seind doch sehr vbl geplagt/
 Mit scharffer laugen hart gezwagt:
 Drumb sih dich vor/ mein junger heldt/
 Hat dirs glück geben gut vnd gelt/
 So hüt dich ja zu jeder frist/
 Vor dieser argen vogel list/
 Bistu abr was von ihm betrogen/
 So vernimb bald wie sie gelogen/
 Mach dich von ihm baldt in der zeit:
 Daß du nit kumbst in großer leide/
 Keßr umb/ ehr omb/ weich ab von ihm/
 Faß einen muth vnd bessern sinn/
 Sih wie du kumbst mit gutt beschait/
 Zu der wahren geschicktheit/
 Daß sie dich lehr was böß vnd gut//

Was nuß odr schaden bringen ihr/
Vnd kombst durch tugnt zur herligkeit/
Zu ehr/ lust vnd bestendger freudt.

CEBES, XENOPHILUS.

Ceb. Was ist aber die Scheingeschicklichkeit vor eine?

Xenop. Sehet ihr nicht jenes ander geschreack?

Ceb. Wir sehen es gar woll.

Xeno. Stehet nicht auffr dem geschreack ein weibl
bei dem eingange/ welche das ansehen hat /als wenn sie
sehr reinlich vnd von guten sitten vnd gestalt were.

Ceb. Dem ist also.

Xeno. Diese nennen zwar viel/ vnd vnter denen nicht
schlechte gemeine leute/ die Geschicklichkeit: sie ist es aber
nicht/ sondern die Scheingeschicklichkeit. Die nun sollen
erhalten vnd glückselig werden/ wenn sie sich nach der wahren
geschicklichkeit begeben/ die kehren ersilich bey dieser ein.

Ceb. Ist denn nun kein ander weg/ der nach der wahren
geschicklichkeit führet.

Xenop. Ja/ es ist ein ander weg.

Cebes. Was seind aber dieses vor leute/ welche inner-
halb des geschreacks vmbher wandern?

Xenop. Es sind diese/ welche die Scheingeschicklich-
keit lieb haben/ vnd von ihr betrogen sindt/ in deme sie der
meinung gewesen/ daß sie mit der wahren vnterrichtung
conversierten vnd vmbgangen.

Ceb. Wie werden sie denn genennet?

S

2

Xen.

Xen. Etliche werden poëten / etliche redener / etliche disputierer / etliche musicanten / etliche rechenmeister / etliche abmesser der erden / etliche steinkünstler / etliche wol lust erfinder / etliche peripaterici / vnd etliche critici genennet / vnd andere mehr / so diesen zugethan vnd verwandt sein.

Cebes. Zene weiber aber / welche den vorigen gleich scheinen vnd umbher lauffen / von welchen gesaget / daß die Unmässigkeit vnd andere mit ihnen sein / was sind es doch vor weiber ?

Xen. Es sind eben dieselbe weiber.

Ceb. Gehen denn diese auch mit in den andern vmbgang hinein ?

Xen. Ja fürwahr / sie kommen auch hieher / aber doch feltener / vnd nicht also wie in dem ersten geschreack.

Cebes. Kommen denn die Meinungen auch hieher ?

Xeno. Ja / denn es ist auch noch in diesen der tranck / welchen sie von der Betriggerin zu sich genommen / vnd die Unwissenheit bleibt vortwahr noch bey ihnen / vnd mit denselbigen die Thorheit. Vnd die Meinüg weicht auch nicht von ihnen / nach andere laster / biß sie sich der schein geschicklichkeit entschlagen / in den rechten weg kommen / vnd derselbigen dinge purgiertranck zu sich nehmen / vnd so wol die Meinungen vnd Unwissenheit / als andere böse mengel vnd gebrechen von sich außwerffen. Alsdenn werden sie allererst erhalten. So lang sie aber bey der
Schein.

Scheitn geschick ligtett bleiben / werden sie nimmer erlöset /
vnd wird auch dieser lehren halben kein laster bey ihnen
abnehmen.

PHILOMATHES, MUSAEUS.

Philo. Was düncket euch lieber Herze mein /
Soll diß die rechte art nit sein /
Die sich die haben vorgenommen /
Die wolln das höchste gut vbrkommen?
Soll diß nit thun Poëteren /
Redkunst oder Astrologen /
Geometrey odr Rechenkunst /
Musik oder was sonst macht gunst?
Den diß ja sein gar schöne sachen /
Die ein köñ nuß vnd ansehen machen.

Musæus. Socrates der weiseste man
Soll die künst nit verachtet han /
Sondern sie mit fleiß hoch erhaben /
Dazu auch ermahnt junge knaben /
Wie den der Plato auch gethan /
Weil sie ihñ nuß geschawet an /
Als Socrates aber bedacht /
Daß die / so sich beid tag vnd nacht /
In der natur der Element
Der Stern vnd Himmels lauff ohn end /
Bemüheten mit allem fleiß /
Würden darüber gram vnd greiß /
Aber diß giengen all vorbey /
Darau am meisten gelegen seyn /
Wie man anstellen solt sein leben /
Daß es der tugende würd ergeben /

Wenn man mit weisheit vnd verstandt/
 Regieren solt haus/ leut vnd landt/
 Sagt er herauß ganz offenbar/
 Daß dieses alles ganz vnd gar/
 So über ons nichts hat zur sachen/
 Könnte die menschn nit besser machen/
 Thät nichts zu tugut vnd frommigkeit/
 Vertrieb kein last vnd innig streit.
 Drumb dachs er wie vom himil auff erden/
 Die weisheit rechte gebracht möcht werden/
 Thet sie in stett vnd häusr versehen/
 Die leut von lastern zur tugend hehen/
 Lehrt wie die menschn rechte möcht in ihr leben
 Der ehrbarkeit vnd tugt leben:
 Den hieran wer gelegen vill/
 Das jeder tracht nach diesem ziel/
 Den wen ein jedr diß rechte bestelt/
 Würd es wohl zugehn in der welt/
 Hiedurch wüßten last vnd regiment/
 Florieren wohl an allem endt.
 Philo. Thund den diß dinst nichts zu den sache?
 Musäus: Diß ist dir leicht bekant zu machen.
 Sich? Einr kan wol ein Poet sein/
 Lebdoch nit lassen als ein schwein/
 Einr kan sein ein Astronomus,
 Der doch sein gürden dienen muß/
 Einr ist ein Arithmeticus,
 Ein Logicus, ein Musicus.
 Gleichwol diß künst ihn nit thut gehn/
 Zuführet nit zu frommes leben/
 Vnd wen das übel angestellt/
 Wird er nit vnter die gezelt/

Die

Die mit der kunfft herzlichkeit
 Gekrönet / so der tugnt bereit.
 Drumb ob wol die künfft haben ihr ehr/
 Hindrn vor sich keinen / das nit er
 Den weg solt finden der nit breit/
 Gans sticht fähret zur herrlichkeit
 Sondern vielmehr gebt zuversichn/
 Das man ihr desto bessr kan sehn/
 Doch muß man nit fassen den wahn/
 Dases durch sie geschehen kan/
 Diu weil ohn diese künfft auff erden
 Man wohl kan fromm vnd selig werden.
 Darumb bedenck ein jeder woll/
 Welchen künften er trawen soll/
 Was ihr macht sey / vnd welche geben/
 Ein erbar / fromm / glückselig leben.

C E B E S, X E N O P H I L U S.

Ceb. Welches ist aber nun der weg der zu der wahren
 Unterweisung oder Geselligkeit führet?

Xenoph. Gehet ihr jenen hohen ort wol / an welchem
 niemandt wohnet / sondern scheinet als ob er ganz wüste-
 lige?

Ceb. Ich sehe ihn woll.

Xenoph. Ihr sehet auch eine kleine thür / vnd einen
 weg wor durch / dar auff nicht viel volcks ist / sondern we-
 nig dar auff gehen / als der nicht wol zu steigen / scharff vnd
 steinicht ist?

Ceb. Ja / ich sehe ihn.

Xeno. Bedänckt euch nicht allda auch ein hoher hü-
 gel?

gel sein / vnd ein durch auß engen zugang / vnd der hie vnd da tieff herunter gehet / davon man leichtlich abfürhen köndte?

Ceb. Ich sehe es woll.

Xenoph. Dieß ist dieser weg / welcher zu der wahren Geschicklichkeit führet / vnd ist sehr hoch vnd beschwerlich anzusehen. Sehet ihr dann nicht auch oben neben dem hügel eine grosse vnd hohe steinflippe / welche umbher als lenthalben rund vnd tieff herunter gehet?

Ceb. Ja / ich sehe sie woll.

Xen. So sehet ihr auch zwey weiber auff dem steinfelsen / welche feiß vnd wol bey leibe / vnd wie willig daß sie ihre hende außstrecken?

Ceb. Ich sehe die woll: aber wie werden diese weiber genennet?

Xenoph. Die eine wird die Eingezogenheit / die andere die Leidlichkeit genennet / vnd sind zwischwestern.

Ceb. Warumb strecken sie die hende so willig auß?

Xeno. Sie vermahnien die so an diesen ort kommen / daß sie gutes muhts sein / vnd nicht kleinmütig werde: sie sagen auch / sie müssen sich noch eine kleine zeit haert hant / so werden sie auff einen schönen lustigen weg kommen.

Ceb. Wenn sie nun an die steinflippe kommen / wie steigen sie dann hinauff? denn ich sehe ja keinen weg der hinauff gehet.

Xenop. Diese weiber / steigen selber von dem hohen
stücken

sticken ort ein wenig zu ihnen herunter / vnd zihen sie den
hinauffwärts zusich. Demnach heissen sie dieselbigen ein
wenig ruhen / vnd ober ein kleines geben sie ihnen krafft
vnd muth / verheissen auch sie zu der wahren Geschicklig-
keit zubringen / weisen ihnen den weg / wie schön derselbi-
ge / wie schlecht / wie leichtlich vnd wie lustig er zuwande-
ren / vnd wie er von allem vngethumb vnd bösen / wie ihr
denn allda sehet / gereiniget.

Ceb. Es scheint fürwar daß sichs also verhalte.

Xenop. Sehet ihr denn auch vor dem walde einen
gang lustigen ort / der einer schönen wiesen gleich / vnd von
vielen leuchtern gang hell vnd klar erscheint?

Ceb. Ja / ich sehe ihn woll.

PHILOMATHES, MUSÆUS.

Phil. O daß der weg so hoch nie wer/
Der vns bringt zu der wahren lehr!

Musæ. Was wunder dichs / ob in der welt! ..
Die beste lehr so hoch gestellt /
Daß ohne sorg vnd grosse müß
Nicht ein gang zu ihr führen thue
Denn ja nichts das ein ansehn hat /
Oder / was werth ist in der that /
Vermag auff dieser ganzen erden /
Ohn müß vnd arbeit erlangt werden /
Reichthumb / ehr / hertigkeit vnd macht /
Werden nicht ohn sorg / zu weg gebracht.
Will einr ein guten acker han /
Muß er sein arbeit wenden dran.

E

Ein

Ein lauffman muß vbr wasser vnd lande/
 Durch hie vnd kälte sein angewandt/
 Damit er sich könn was erwerben/
 Vnd dürff in armut nicht verderben.
 Wer will ein gute heut ersagen/
 Der muß sein halß vnd kopf drum wagen/
 Denn wer da will die rosen brechen/
 Der mus nicht achten der dörnen stechen/
 Wer da begert das hong zu lecken/
 Der last sich nicht die bien abschrecken/
 Ja wer will halten pferd vnd küh/
 Muß sich nicht lassen verdriessen die mäh:
 Gott will alles was gut zum leben/
 Doch nicht den ochsen bein hörnern geben:
 Man mus nicht auffsperrn den mund/
 Biß ein der brat flieg in den schlund.
 So nun die andern dinge all/
 Die gut sein / deren ist kein zall/
 Werden erlangt von vnserm Gott/
 Durchs gbett / arbeit / durch mäh vnd not/
 So will die wahre Gschicklichkeit
 Viel mehr fleis habn / schweis vnd arbeit/
 In dem viel ansehnliche ding /
 Segn ihr zu rechnen sehr gering/
 Weil die hinfellig vnd vergehn/
 Solch güter aber fest bestehn.
 Ob sie abr auch gleich hochgeseffen/
 So hastu dis doch zuermessen/
 Daß allhie gute beystandt sein/
 Die dich erhebn vbr berg vnd stein/
 Wann dir beysspringn die Leidlichkeit/
 Vnd ihre schwester / wart aus dein zeit/
 Denn

Denn ihre treu vnd starke macht/
 Haben ihr viel zu ehren bracht.
 Drumb fahr nun fort beständiglich
 Was dir vorsteht zum gutn gericht/
 So wird es dir alles gelingen/
 Daß du laust gut vnd ehr gewinnen.

XENOPHILUS, CEBES.

Xenop. Sehet ihr nun mitten in der wiese ein ander geschrenck/ vnd ein andere pforte?

Ceb. Es ist also: aber wie wird dieser ort gennet?

Xeno. Die wohnung der Glückseligkeit. Denn alle hie wohnen alle tugende vnd die Glückseligkeit selber.

Ceb. Das mus wohl ein lustiger ort sein.

Xen. Sehet ihr nicht/daß neben den pforten ein ehrliche matron ist/von schöner gestalt/ doch beständige angeseichte/ mittelmässig von Jahren/die sich doch etwas zum alter neigen/mit schlechter vnd ungeferbter kleidung: sie stehet aber nicht auf einem runden/sondern viereckichten vnd fast gegründetem stein/vnd mit ihr sind zwey andere weiber/welche scheinen als ob es ihre töchter weren.

Ceb. Es leßt sich ansehen/daß dem so sey.

Xenop. Die eine vnter diesen in der mitte ist die Geschicklichkeit/die andere die Wahrheit/die dritte die Beredsamkeit.

Ceb. Warumb stehet aber diese auff einem viereckichten stein.

Xeno. Es ist ein zeichen/daß der weg denen so zu ihr kommen/

kommen/ sicher vnd feste ist / vnd daß auch ihre geschenckedenen/ so sie empfangen sicher vnd bestendig sein.

Cebes. Was sind aber dieses vor geschenck / die sie außtheilet.

Xen. Ein guter muth vnd unzaghaftigkeit.

Ceb. Was sind aber dieses vor dinge?

Xeno. Es ist die Wissenschaft/ daß er hinforter in seinem leben nichts böses leiden vnd außstehen werde.

Ceb. Hüff Gott/ was sind dieses vor schöne gaben! Aber / aus was vrsachen stehet sie also außser dem geschencke?

Xeno. Damit sie die ankommende gesundt mache / vnd ihnen den purgiertranc eingebe. Darnach/ wenn sie von ihren lastern purgieret / als denn führet sie dieselbige zu den tugenden.

Ceb. Wie geschicht dieses? dann ich verstehe es noch nicht.

Xen. Ihr sollet es wol verstehen. Denn gleich als wenn einer an der ehrsucht frantz siege/ vnd keme etwan zu dem Medico! Der wurde ihm ersilich alles durch einen purgiertranc hinwegnehmen / was die frantzheit vrsachet: Darnach stercket ihn der Arzt vnd machet ihn widerumb gesundt. Wo fern aber der frantz diese/ was ihm verordnet/ nicht folget/ wird er vermußlich von der frantzheit überwunden/ vnd mus sterben.

Ceb. Dieses verstehe ich woll.

Xeno.

Xenop. Gleichergehalt / verhalt sich auch mit der
wahren Geschicklichkeit. Wenn einer zu ihr kompt / den-
selben curiret sie / vnd gibt ihm von ihrer macht zutrin-
cken / damit sie ihn erstlich purgire / vnd alles böses von ihm
abtreibe / daß er / ~~weiter~~ kommen / an sich gehabt.

Ceb. Was ist dieses?

Xeno. Es sind ~~die~~ Unwissenheit / vnd der Zerschumb /
welcher von dem ~~der~~ Legerin eingesoffen : Darzu die
Ruhmredigkeit / die Begierlichkeit / die Unmässigkeit / der
Zorn / der Eitz / vnd andere dinge mehr / mit welchen er
in dem ersten eingangst erfüllet worden.

Ceb. Wenn er von diesen dingen gereiniget / wo sen-
det sie ihn denn hin?

Xen. Sie sendet ihn zu der Wissenschaft hinein / vnd
zu den andern tugenden.

PHILOMATHES, MUSAEUS.

Philo.

G Pædia / herrlich-matron /
Mit tainen beiden töchtern schon!
O wie herrlich sind ewre gaben /
Damit ihr die verchret haben /
Die nach ewr gunst bey tag vnd nachten /
Mit grosser sorg vnd arbeit trachten!
Zu ewer lieb ist mir erwünder /
Mein ganzes hertz biß auff den grundt.
Doch bitt ich euch / mein lieber Herr /
Erkläret mir doch etwas mehr /
In lernen / was die Wissenschaft
In sich habe vor macht vnd kraft.

E 3

Musæus.

Musæus. Die Wissenschaft / behalt es woll /
 Zeigt wie man unterscheiden soll /
 Was gut / was böß / was wolgethan /
 Vnd was einem steht vbel ahn.
 Das diß die beste weisheit sey /
 Darinn steht mir der Plato bey /
 Was sind andr künst / gegn der geacht /
 Die mehr gehen auff schein vnd pracht /
 Als daß sie einem solten geb
 Daß er durch sie konde be

Philos. Diß wolt ich auch noch gern verstehen /
 Ehe wir nun weiter vns umsehen :
 Sagt / ist der bald ein selig mann /
 Welchen die tugent gnommen an ?

Musæus. Ja : doch muß er dieselbe wort /
 So er von den tugenden gehort /
 Mit der that vnd löblichen wercken /
 Auch stetm gebrauch / fest bey sich stenden /
 Denn dieß (wie all ding in gemein /
 Die löblich sein) geübt will sein /
 Damit sie nicht / wie bald geschehen /
 Widrum verschwinden vnd vergehen /
 Sondern habn ihr beständigkeit /
 Die webr vergeht in frewd noch leid.

CEBES, XENOPHILUS.

Ceb. Was sind dis nun vor tugendt ?

Xen. Sehet ihr nicht eine gangereige weiber inner-
 halb der pforte / welche wollgestalt vnd züchtig scheinen :
 die ohne vberfluß schlechte kleider anhaben / zu deme nicht
 wie andere / angestrichen vnd gebußet sind ?

Ceb.

Ceb. Ich sehe es: aber wie werden sie genennet?

Xenoph. Die erste wird die Wissenschaft genennet/
die andern sein dieser Schwester / als die Mannheit / die
Gerechtigkeit / die Aufrichtigkeit / die Mäßigkeit / die
Erbarkeit / die Müdigkeit / die Eingezogenheit vnd
Sanftmuth.

Ceb. Was für schöne frauen seind diese! wie stehen wir in so großer hoffnung!

Xeno. Ja wenn ihr diese sachen verstehen / vnd dero ding / welche ihr höret / bestetigung durch den gebrauch im leben erlanget.

Ceb. Wir wollen nach vermögen mit fleiß zuhören.

Xenop. So könnet ihr hiedurch selige leute werden.

Ceb. Wenn nun diese frauen einen auffnehmen / wo führen sie ihn denn hin?

Xenoph. Nach der Mutter.

Ceb. Wer ist aber diese?

Xen. Sie ist die Glückseligkeit.

Ceb. Was ist aber diese vor eine?

Xenoph. Sehet ihr jenen weg / der auff die höhe hin auff führet / welche die burg ist aller dieser geschreucke.

Ceb. Ich sehe ihn.

Xeno. Sitzet nicht allda vor der vorseitigen ein ansehnliche wolgestalte matron auff einem hohen stuel / welche erbarlich gezieret / aber doch nichts zum oberfluß / vnd ist mit einer durchaus schön blühenden freu gezieret?

Ceb.

Ceb. Es belnet/daß es sich also verhalte.

Xen. Diese ist die Glückseligkeit.

Ceb. Wann einer nun hieher zu ihr komt/was thut
er denn?

Xen. Da trömet sie ihn mit ihrer trafft/wie denn auch
alle die andere tugenden/wie man denen thut/welche in
den größesten streiten den sieg erhalten.

Ceb. In was streiten aber hat dieser obgesieget?

Xen. In dem allergrößsten streit/vnd hat die größe
ste thier/vnd ungeheureste/so ihn zuvor benageten / mar-
terten/vnd zum leibigenen knechte machten/oberrun-
den / vnd von sich abgeworffen / Ist auch seiner selbst
mächtig worden/daß nun diese bestien ihm dienen/gleich
wie er zuvor denselben dienen müssen.

Ceb. Was sind aber dieses für wilde thier: Dann ich
wolte es gerne hören.

Xen. Erstlich hat er die Unwissenheit neben dem Ir-
thumb überwunden. Bedünckt euch nicht / daß solches
ungeheure thier sein:

Ceb. Ja/es sind sehr böse thier.

Xeno. Darnach hat er die Traurigkeit/die Beküm-
mernus/die Selbstsucht/die Unmässigkeit/vnd alle andere
böshaiten überwunden. Über diese herrschet er nun alle / vñ
wird nicht mehr von ihnen / wie zuvor geschehen / über-
wältiget.

Ceb. O dieses sein schöne thaten! O dieses ist die
aller

allerschöneste überwindung 1. Aber / lieber freund/ saget
mir doch/ was die krafft der kron ist / mit welcher er / wie
gesaget/ gekrönet wirdt?

Xen. Es ist/ lieber junger gefell/ die krafft/ welche ihm
die Glückseligkeit verschaffet. Dann / wer mit solcher
krafft gekrönet/ wird ein wolhabender seliger mensch/ vnd
hat die hoffnung seiner wolfahrts auff nichts anders/ als
auff sich selber/ gestellet.

MUSEUS.

Wie selig ist derselbe mann/
Der nechst Gott/ auff sich bauen kan/
Vnd darff nicht auff was anders sehen/
Darinn sein heil vnd gut soll stehen/
Der auch sein eigen herr mag sein/
Vnd vber sich selbst herseht allein/
Denn/ ob wol dir ein tapffer heldt/
Der sich wol versucht in der welt/
Hat vndern feind offte triumphiert/
Dadurch er hoch gepreist/ geziert/
Dennoch ist der ein tapffer mann
Der sein affect bezwingen kan:
Welcher (gleich wie Bellerophon
Den Pegasus regieret schon/
Mit einem zaum der ihm kam eben/
Welchen ihm die Minerva geben).
Mit seiner vernunft kan regieren/
Die schlimmsten vnter allen thieren/
Als da sind die Vermessenheit/
Geiz/ Rach/ Ehrsucht/ Ruhmredichkeit/
Vnd was der bestien mehr sein /

B

Die

Die zu ihm pflegn zusehen ein
 Diß schaffstu alls/du edl Matron/
 Mit deiner selgen ehrenkron:
 Denn wem die gebn/der hat die krafft
 Daß sie all stehn in seiner macht/
 Können nicht mehr wider ihn widerst
 Sondern hat macht ihn zugebieten.
 Darumb ihr lieben gesellen mein/
 Laßt euch die kron befohlen sein/
 Thut mit ernst vnd fleiß darnach streben/
 So bekömmt ihr ein gewünschtes leben.

CEBES, XENOPHILUS.

Ceb. Ihr saget mir von einer schönen oberwindung.
 Wenn aber dieser gekrönet / was thut er denn: oder wo
 gehet er hin?

Xeno. Die tugende nehmen ihn zu sich / vnd führen
 ihn an den ort daher er zuvor können / vnd zeigen ihm die/
 so allda umbhero wandern / wie vbel vnd armselig sie da
 leben / vnd wie sie in ihrem wandel alda schiffbruch leiden/
 vnd in der irre gehen. Wie sie auch / gleich als wenn sie von
 den feinden überwältiget / geführt werde. Etliche von der
 Unmässigkeit / etliche von der Ruhmredigkeit / etliche vom
 Geiz / etliche von der Eitelkeit / andere von der gleichen
 anderen schendlichen lasteren / von welchen bösen bestien
 sie gleich gebunden / sich nit können selber losmachen / daß
 sie widerumb salviret vnd hieher kommen möchten: son-
 dern werden von ihnen durch das ganze leben betrübet
 vnd

und geplaget: Diß leiden sie aber darumb/ die weil sie den weg an diesem ort nicht finden können. Denn was ihnen ihr Genius befohlen/ das haben sie vergessen.

Ceb. Diß saget ihr mir nach meinem beduncken alles recht/ daran aber zweifell ich noch/ Warumb ihnen die tugenden diesen ort zeigen / von welchem er zuvor anhero kommen?

Xeno. Er verstund nichts eigentlich/ vnd wuste auch nichts derer dinge so allda waren/ sondern stunde immerdar/ so wolt der Unwissenheit als des Irthumbs wegen/ so er allda getruncken/ im zweifell: Die dinge aber welche nicht gut/ meinete er gut zusein/ vnd die nicht böse/ hielt er vor böse: derowegen führete er/ gleich als andere die am selbigen ort wandern/ ein elendes leben. Nachdem er aber die wissenschaft derer dinge/ die im leben nützlich vnd gut sind vberkommen/ so führet er selber ein gut bequemes leben vnd schawet auch an/ was diese vor ein böses vnd unnützes leben haben.

Ceb. Nachdem er aber nun alles an diesem ort angesehen/ was thut er denn? oder wo gehet er denn hin?

Xenoph. Wo er hin will/ denn er ist allenthalben sicher/ gleich als der das Antrú Corycium innen hat/ vnd wohin er nur kömpt/ wirdt er in aller sicherheit ein recht gutes leben führen. Denn gleich wie die francken den medicum empfangen: also nimpt ihn jeder man willig vnd mit freuden an.

Ceb. Fürchtet er sich denn nicht mehr vor diesen weibern/ von welchen gesaget/ das sie bestien sind/ daß er etwas böses von ihnen leiden müsse?

Xen. Er befürchtet sich nichts. Dann er wird nicht mehr weder von der Bekümmernus/ noch von der Traurigkeit/ noch von der Unmässigkeit / noch von der Begierlichkeit/ noch von der Armut/ noch von einem laster betrübet vnd beleidiget. Dann er herrschet vber sie alle / vnd ist höher als diese alle/ die ihn zuvor bekümmerten vnd plageten/ gleich als die so von der schlangen gebissen sein. Denn die thiere welche andere biß auff den tod beschedigen/ beleidigen diese nicht/ so von den schlangen gebissen / dieweil sie biß als ein sonderliche artgeney dargegen haben : Also beleidiget diesen auch nichts / dieweil er gleich als ein artgeney wider alles hat/ was schädlich sein mag.

PHILOMATHES, MUSÆUS.

Phil.

M Vñe Lieber herre mein/
Mich dünckt daß hie schon lehren sein

Die ich abr nicht vernehme woll

Maß.

Wie ich sie billich verstehn soll.

Hör zu denn ich dir diese sachen/

Will leichtlich etwas klärer machen /

Wenn sich im Meer mit starckem windt

Ein sturm vnd brausn erhebt geschwindt

So ist ein lust am lande stehen/

Da andrer noth vnd mühe ansehen/

Wenn einr gedenckt derselbn gefahr/

Darin er auch gewesen war/

Gleicher

Gleicher gestalt dem auch geschicht/
 Daß er nit ohne lust ansicht/
 Wenn er erlangt die ehren Cron/
 Begabet ist mit tugent schon/
 Vnd den vernimbt wie andre gehn/
 Vnd in was elend die noch stehn/
 So der affecten knechte sein /
 Vnd wandern in sñrn lüsten herein/
 Denn wer in seinen jungen Jahren /
 In diesem spiel auch viel erfahren /
 Den sein begirdn auch woll geplagt/
 Wenn die nun von sich gejagt/
 Hat sich die tugend ganz ergeben/
 Führt ein erbar / from / rühmlich leben/
 Wenn dieß anschawt wie andre prassn/
 Buhlen/sein geizig / neidn vnd hassn/
 Vdr sonst leben böß in tag hinein/
 Wie ein wilt thier vnd garstig schwein/
 So siht er was vor vnderscheidt/
 Vnter dißn vnd sñm zu dieser zeit/
 Kan auch mit sñn woll conuersirn,
 Vnd leßt sich nit von sñn verführn/
 Derwegen er ganz sicher ist/
 Bey bößn vnd fromn zu aller frist/
 Hengt bestendig der tugent an/
 Thut sich der laster ganz entschlan/
 Darumb ein jeder trachten soll/
 Wie er diß gut erwerben woll/
 Dadurch er kan auff dieser erden/
 Wieder das böß gesichert werden.

CEBES, XENOPHILUS.

Ceb. Mich düncket/ daß dieses recht vnd wol gesagt:

B 3

Aber

Aber berichtet mich doch diß/ wer die sind/ die da von dem hügel herunter kommen: vnd deren etliche/ so gekrönet/ anzeigung geben/ daß sie lustig vnd frölich sein: etliche aber die vngekrönet scheinen / als ob sie verzweifeln / die keine lieben vnd die köpffe kratzen / die aber von etlichen weibern auffgehalten werden:

Xenop. Die da gekrönet/ sind diese / welche von der rechten institution erhalten / sich freuen/ daß sie die geschicklichkeit erlanget: die aber vngekrönet / sind die/ welche/ nach dem sie von der Institution verwiesen vñ verworffen/ kehren sie widerumb zurück/ vñ den sich vbel vnd erbärmlich. Diese aber/ nach dem sie vor furcht nicht wissen wo auß oder ein/ vñ zu der Beharrligkeit auffgestiegen/ wenden sie sich widerumb zurück/ vñ wandern hie vñ dahin / ohne einigen gewissen weg.

Ceb. Was sind aber dieses vor weiber/ die ihnen also folgen?

Xenop. Es sind die Traurigkeiten / die Bekümmernissen/ die Verzweiflungen vnd Unwissenheit.

Ceb. Ihr saget/ daß ihnen alle böse bestien nachfolgen.

Xen. Ja fürwar/ diese alle folgen ihnen nach. Wenn sie aber in den ersten geschrenck der Wollust vnd Vermessenheit widerumb kommen/ klagen sie nit vber diese / sondern stehen alsbald zu der wahren Unterrichtung/ vñ denen welche zu ihr hin wandern vnd sagen / daß sie mühselige/ elende vnd unglückliche leute sein/ als die ihr lustiges leben

leben verlassen/bößlich und odel leben/und der güter die sie hatten/nicht genossen.

Cebes. Welches ding sind es aber/die sie gut heißen?

Xeno. Es sind/das ichs kurz begreiffe/die Schwelgeren und Vnmäßigkeit. Denn wenn sie gleich als das vnernünftige vihe fressen und sauffen/das achten sie vor die empfindung der größesten güter.

Ceb. Wie werden aber die andern weiber genennet/welche von jenem ort frölich ankommen und lachen?

Xeno. Es sind die Meinungen/welche die/so zu den tugenden eingehen/zu der Institution geführt haben/vñ die da umbkehren/das sie auch andere herzu holen und ihnen ankündigen/das die/welche sie zuvor hingeführt/als bereit die Glückseligkeit erlanget.

Ceb. Gehen denn diese weiber auch zu den tugenden hinein?

Xenoph. Nein. Dann es gebühret sich nicht/das die Meinungen zu den Wissenschaften eingehen/sondern sie vberantworten sie der Lehrmeisterin. Wenn sie aber dieselbe angenommen/so kehren sie widerumb zurück/auf das sie andere auch herzu führen. Gleich wie die schiff/wann sie ihre last außgelegt/widerkommē/damit sie mit anderen sachen widerumb gefüllet werden.

PHILOMATHES, MUSAEUS.

Philo.

Wie vngleich gehts zu in der welt/
Vor gleiche mäh/vnkost und gelt/

Einer

Einer erlangt beredsamkeit/
 Kunst / tugent ehr vnd herligkeit/
 Ein ander bringet abr nichts darvon/
 Als grobheit / vnehr / spott vnd hohr/
 Die vrsach mocht ich recht verstehn/
 Vnd den grund eigentlich beschn

Musens. Dis ist ja klar gezeigt an:
 Weil sie nit wandrn auff einer bahu/
 Darumb ein theil ist frewden voll/
 Seind gluckselig vnd geht ihn woll/
 Dancken der waren Gschicklichkeit/
 Von der ihn solches zubereit.
 Die aber abgewiesen sein/
 Habn in ihrm hertzen grosse pein/
 Rehrn umb mit grosser trawrigkeit/
 In wehmuth klagn vnd herzeleidt.
 Damit du dich nichts zu bklagen/
 So will ich dieß noch klarer sagen:
 Man findet manchen feinen knaben/
 Welcher gezirt mit schönen gaben/
 Er wendet abr die beste zeit/
 Auff müßigang / auff lust vnd freude/
 Vnd wen die blüet gefahren hin/
 Vnd bekombt den ein bessern sinn/
 Wil anders anstellen sein leben/
 Dis aber sich nit schicket eben/
 Diweil er nit mit gutem raht/
 Der tugent weg gewandert hat/
 Wen solch geseln abgewiesen sein/
 Rehrn sie widr bey der wollust ein/
 Vor vngedult vnd herzeleidt/
 Daß sie nit recht gebraucht ihr zeit/
 Reiffen

Reiffen mit jern vnd bösen fien
 Auff die warhafftige meisterin/
 Sagen sie sey ein böses frau!
 Ein schlim wirtin vnd arge hant.
 Erzeige niemande ehr vnd gut
 Der sie mit hoch antragen thut/
 Fluchn ihr vor grosser vngedult/
 Da sie doch selber habn die schult/
 Daz sie mit woln wie andre lehren/
 Dadurch sie auch wehrn konn zu ehrs/
 Armuth hangn sie wider der wollust an/
 Bis sie das ihr verzehret han/
 Sprechen das diß all martler sein/
 Die nichts achten wider hier noch wein/
 Bringen ihr leben elendig zu/
 Mit arbeit/müh/nust siet unruh/
 Diß leb n muß den das beste sein/
 Darin sie wie die maste schweign/
 Pressen/sauffen vnd junferirn/
 Spielen / grasirn vnd dominirn.
 Aber / mein lieb gefallen gut/
 Sasset ein starcken helden muth/
 Daz ihr euch nicht widrumb thun wendn/
 Wenn das meist bracht zu guten endn/
 Sondern halt fest bey der matron,
 Welch die recht institution,
 Die lehrt wie ihr auff dieser erden/
 Erbar / tugtsam / gluckselig werdenn/
 Tracht wie ihr auch nach dieser zeit/
 Erlange die Eron der herligkeit.

CEBES, XENOPHILUS.

X

Ceb.

Ceb. Nicht bedauert das ihr dieses alles gar herrlich
und woll erkläret habet. Aber dieses ist vns noch nit auß-
geleget vnd bedeutet/ was der Genius denen/ so in das le-
ben einziehen/ zuthun anordnen vnd befehle.

Xeno. Er befiehlt ihnen/ sie sollen gutes muthes sein.
Derwegen seide auch ihr wol zusfrieden/ denn ich will euch
alles erzehlen/ vnd nichts verhey gehn.

Ceb. Ihr redet woll.

Xen. Sehet ihr der halben nach meiner außgestreck-
ten hand jenes weib/ welches scheint/ als wenn es blind
were/ vnd siehet auf einem runden stein/ von welchem ich
zuvor gesaget/ daß es die Fortuna genennet werde.

Ceb. Wir sehen es woll.

Xenop. Diesem weib/ saget der Genius/ sey nicht zu-
trauen/ vnd sey auch nit zugleub/ daß sie etwas bestän-
diges habe/ darauß man sich fest vnd sicher verlassen kö-
ne/ vnd wenn einer etwas von ihr empfangen hette/ daß
ers nicht vor sein eigenthum halten solte. Denn es stün-
de ihr kein verbott im wege/ daß siers nit widerumb hin-
weg nehmen/ vnd einem andern geben möchte. Denn sie
ists gewohnet/ daß siers oftmals thut. Derhalben befiehlt
er/ daß man sich vñ ihrer gaben willen demüthig erzeigen/
vnd wenn sie etwas gibt/ sich nicht so hoch darüber frewe/
auch nit/ wenn sie etwas hinweg nimt/ all zutraurig sein
soll/ vnd daß sich nit gebühre/ dieselbige zuschmeihen/ noch
zuloben. Denn siethue deren keines mit vernunft vnd
verstand//

verstand/sondern unbedacht / wie es ihr alles vorkommt/
wie ich euch auch zuvor gesagt. Derowegen befiehlt der
Genius/das man sich vber diß/ was sie verrichtet / nicht
verwundern/auch nicht den bösen wechselern gleich sein
soll. Denn diese/wenn sie von den leuten gelde auffnehmen
vnd empfangen/freuen sie sich darüber / vnd meinen es
sey ihr eigen gelde: wenn sie es aber widerfordern/werden
si vnmöglig/ vnd meinen ihnen sey groß leid geschehen/vñ
gedencken nicht daran/das sie das beigelagte geld mit dem
beding empfangen. Derowegen ja nichts entgegen ist/das
dieser/welcher das geld deponiret/dasselbige nicht wider
zue sich nehme. Darumb befiehlt der Genius/ das man sich
eben also auch gegen die gaben der Fortunnæ verhalte soll/
vnd gedenden/das sie gleiche natur an sich hat / in deme
sie/was sie geben/widerumb abnimmt/ vnd bald widerum
hundertfeltig dagegen gibt/ vnd widerumb hinweg nimmt/
was sie gegeben : sondern auch das zuvor da gewesen.
Was sie dagegen gibt / befiehlt er von ihr anzunehmen/
vnd sich damit alsbald zu der zubegeben / welche ein be-
ständigere vnd viel sicherere gabe außtheilet.

Ceb. Was ist aber diese vor eine?

Xenoph. Welche sie von der Meisierin empfangen/
so sie bei ihr verharren/vnd allda erhalten werden.

Ceb. Wer ist aber diese?

Xeno. Es ist die wahre Wissenschaft nützlicher din-
ge/vnd eine sichere beständige vnd entwandelhahre gabe.

X 2

Befih

Befihlet derowegen fürßlich nach dieser zufliehen. Vnd wenn sie zu den weibern kommen / von welchen sie zuvor gesagt / daß sie die Unmässigkeit vnd Wollust genennet / befihlet er auch von dem ort fürßlich abzuweichen / vnd denselbigen im geringsten nichts zuglauben / biß sie zu der Scheingeschicklichkeit kommen. Bebeut ihnen derowegen ein zeitlang da zubleiben / vnd damit ihr zu conuulsiren / vnd von ihr / was sie wollen / ein reisegeldt zunehmen. Deman ich sollen sie fürßlich nach der warhaftigen Meislerin von hinnen gehen. Dis ist es welches der Genius gebeut. Wer nun über dis / sothane befohlen / thut / oder vberhin zuhöret / der muß als ein böser mensch elendiglich verderben. Dis ist nun also dieses gedichte / lieben gestie / welches in der taffel abgerissen vnd auch erkläret. So aber von nöthen von einem jeden insonderheit etwas mehr zufragen / wird euch nichts nicht mißgönnet. Denn ich wilß euch gerne berichten.

MUSAEUS.

G Geni! lieber herre mein!
 Wie treu sein die permañung dein!
 Woll dem / der sich nach deinm beriecht /
 Auff die Fortun verlesset nicht /
 Sondern eilt nach bestendigern gaben /
 Welchemehr vns vnd ihre haben /
 Dadurch man kan wissen allein /
 Was gut vnd böß im lebn mag sein.
 Woll dem / der dir Unmässigkeit /
 Dir auch Wollust / mit nichten gleube!

Die

Die ihr mitewren falschen gaben
 Gar viel gestüret/ zu fall bracht haben:
 Sondern wenn ihr euch zu ihm wenden
 Sich bald hinkehrt zu andern enden:
 Woll dem/ o Scheingeschicklichkeit/
 Der bey dir aufwartet sein zeit/
 Der mit dir nach dem willen sein/
 Ein gut zeit conversiret sein/
 Nimbt von dir was ihm dient vor lehr/
 Doch auch gleichwol bey zeit umbkehrt/
 Auff daß er kom zu der matron/
 Die auftheilet ein bessern lohn/
 Woll dem/ der all die lehren sein/
 Die in dem g'dicht begriffen sein/
 Ergreiffet vnd behältet woll/
 Wie er recht vnd billich thun soll.
 Ein ander der diß nicht will sehen/
 Der mag sein Ebenthewr aufstehen/
 Dann ich achts bessr daß einr mit fug/
 Als erst durch schaden werde flug.

CEBES, XENOPHILUS.

Ceb. Ihr saget zwar woll: aber was befihlet ihnen der Genius von der Scheingeschicklichkeit zunehmen?

Xenoph. Diese dinge/ welche sie ihnen muß zu sein/ vermeinen.

Ceb. Welches sind aber diese dinge?

Xen. Die Sprachen vnd andere künste/ von welchen Plato saget/ daß sie bey jungen gesellen die art eines zammes hetten/ damit sie nicht zu anderen unnützen dingen gereißet vnd gezogen würden.

Ceb. Ist es aber dene / welcher zu der wahren Geschicklichkeit kommen will / nöthig / daß er diese ding an sich nehme oder nicht?

Xenoph. Es ist zwar nicht von nöhten / aber diese sachen sind gleichwol sehr nöthlich. Daß einer aber in seinem leben besser vnd frömmere werde / dargu helfen diese dinge nichts.

Cebes. Sagt ihr denn / daß diese dinge denen nichts helfen können / welche fromme vnd ehrliche männer zu sein begehren?

Xen. Denn / man kan sich ja ohne dieselbtge bessern. Aber doch / sind sie auch nicht vndienlich. Denn / gleich als wir vnterweilen durch einen dolmetscher vernemen / was gesagt wird / aber doch were es nicht vndienlich / daß wir die sprachen selber eigentlicher wüßten vnd verstünden. Also / ist nichts verhinderlich / daß man ohne diese künste vnd sprachen sich im leben bessern könne.

Ceb. Haben denn die / so diese künste gelernt / ihr lebē zubessern vor andern menschen keinen vorzug?

Xenop. Was wolten sie vor einen vorzug haben / die / weil an ihnen zu ersehen / daß sie inn dem vnterscheidt des guten vnd bösen betrogen / gleich wie die andere / vnd von allerley bosheit vnd lastern noch eingenommen vnd gehalten werden. Denn es verhindert nichts / daß einer etliche sprachen wisse / könne auch alle freye künste / vñ gleichwol versoffen / vnnüßig / geizig vnd ungerecht / oder zu-
legt

teht ein thor vnd künstengler sey.

Ceb. Vortwahr / man bekomt dieser gesellen viel zusehen.

Xen. Wie können derwegen diese vor andern einen vortritt haben / daß sie wegen solcher künste desto frömer vndehrlicher männer geben solten?

Ceb. Es erscheinet mitnichten auß dieser rede. Aber was ist dessen ursach? Dann inn dem andern geschrenck wandern sie gleich / als ob sie sich zu der Geschicklichkeit naheten.

Xenop. Was hilfft sie aber dieses? Denn es ist oftmals zusehen / daß etliche auß dem ersten geschrenck von der Vnmässigkeit / vnd andern lastern in dem dritten geschrenck zu der wahren Geschicklichkeit kommen / welche die / so diese künste studieren / gang vnd gar verbey gehen. Wie können sie derowegen denen vorgezogen werden? Ja sie bleiben viel mehr inn ihren gefassten meinungen vnbeweglich bestehn / vnd lassen sich viel weniger lehren als die andern.

Cebes. Wie kömmt aber dieses?

Xeno. Diueill die / so in dem andern geschrenck sind / wenn sie keinen andern mangel hetten / sich doch inn dem vergehen / daß sie vorgeben / sie wissen diese künste / durch welche ihr heil vnd glückseligkeit zuerlangen / die sie doch mit nichten wissen. Solang sie nun in dieser meinung sein / erfolget nothwendig / daß sie sich mit nichten bewe-

gen

gen lassen / sich nach der wahren Geschicklichkeit zubegib-
 ben. Zu demne / sehet ihr nicht / daß auch die Meinungen
 auß dem ersten geschrenck zu ihnen zugleich herein gehen?
 Derowegen sind die nichts frommer als die andere / wo
 nicht die Reue zu ihnen kömte / vnd sie vberredet / daß sie
 nicht die rechte vnd wahre geschicklichkeit / sondern die fal-
 sche oder Scheingeschicklichkeit haben / durch welche sie be-
 trogen worden. Dann wofern sie dieser meinung bleibet /
 können sie mit nichten erhalten werden. Also thut ihr
 auch / lieben geste / vnd betrachtet diese dinge von welchen
 euch gesagt / vnd verharret so lang darinn / biß ihr euch
 einen beständigen gebrauch vnd vbung erlanget haben.
 Dann es ist nötig / daß ihr sie oftmals vnd mit stetigem
 fleiß erwegen vnd davon nicht ablassen / vnd andere dinge
 von diesen weit vnterscheiden zusein erachten. Wo aber
 dieses nicht geschicht / werden euch diese sachen / die ihr nun
 angehört / nirgent zu nützlich sein.

Ceb. Daß wollen wir thun.

MUSAEUS.

Pseudopædia / freundin mein /
 Wie schön glenset der zieracht dein /
 Denn ob du gleich zur frommigkeit /
 Wenig hilffst / odr zur erbarkeit /
 Democh gibstu die künste frey /
 Die ein anhalten vnd stehn im bey /
 Daß er sich nicht zur bosheit wendt /
 Vnd dadurch nem ein schimpfflich endt /

Dann

Dann weil man an dir bleibe behangen /
 Tregt man zum lastern kein verlangen /
 Gleich wie Orphei gesellen gethan /
 Da er sein laute fasset ahn /
 Vnd begunte lieblich zuschlagen /
 Hatten sie daran ein solch behagen /
 Daß sie die Sirenen verachten /
 Ihren gesang genslich verlachten /
 Dardurch sie aller gfahr entnommen /
 Vnd unverletzt sind darvon kommen:
 Also verachten der Bollust gfang /
 Vnd fragen nichts nach ihrem klang /
 Welche dir sein mit fleiß ergeben /
 Daß sie nicht achten ein bößlich leben.
 Doch muß man dir allein nicht trawen /
 Sondern sich machn zur andern frawen /
 Welche die wahre kunst genandt /
 Abt doch den wenigsten ist bekandt /
 Dann ich muß dir diß rundtlich sagen /
 Weiß nicht ob es dir mög behagen /
 Daß von ihr viel werdñ auffgenommen
 Deren / die zu dir nicht sein kommen.
 Dann man diß ja / nach mein bericht /
 Gar klärlich vnd mit augn besicht /
 Daß leut auffrichtig / ehrlich sein /
 Die von dir habn der künste kein /
 Thun sich gleichwol grobr lastr enthebn /
 Führen durch tugnt ein selig lebñ.
 Dagegen findet man der viel /
 Die auff dich habn gericht ihr ziel /
 Meinen sie habn die kunst bekommen /
 Welche ihn schaffn den besten frommen /

Welche ihn bringen tugut vnd heil/
 Wischen von ihn alln mangl vnd feil/
 In dem sie abr der meinung sein/
 Vnd fahrn nach ihm kopff immer hin/
 Ob sie gleich diß studiret haben/
 Wo sie dennoch versoffne knaben/
 Rüßpfennig / zänckisch / vngerecht/
 Oder sein in der hasen gschlecht/
 Sein vnzüchtige leichte gellen/
 Odr thun sich sonst bößlich anstellen/
 Da ist gang klar daß sie nicht han/
 Welchs sie from / selig machen kan/
 Vnd so lang sie nur bleibn bey dir/
 Kommen sie nimmer recht herfür/
 Drum ob du woll nicht zuverachten/
 Theilest auch mit gar schöne sachen/
 Darzu ich mich deinr nicht thu schemen/
 Will ich doch nur ein zehrpfeng nehmen
 Von dir / nach gfalln vnd meiner begir/
 Vnd mich hernach machen von dir/
 Damit ich kom zur rechten stett/
 Da die bestendig frewd angeht/
 Die einem kan in diesem leben
 Durch tugent ehr vnd wolffahrt geben.

CEBES, XENOPHILUS.

Ceb. Dieses wollet ihr vns / lieber herr / doch auch
 erklären / wie diese dinge welche die menschen von der For-
 tuna empfahe / nicht sollen quæ sein? Nemlich / das leben
 haben / gesund sein / reichthum besitzen / beröhmte werden /
 kinder haben / vnd andere der gleichen mehr? Oder / wie
 diese

diese dinge so denen entgegen gesetzt / widerum nicht sol-
ten böse sein? Denn was hievon gesagt / bedüncket vns
gang vngerettet vnd vngleublich se'n.

Xeno. Wolan / so versuchet ob ihr mir / was ich fra-
gen werde / nach ewerer meinung antworten können.

Ceb. Ich will es thun.

Xenoph. Ist es mit denselbigen / ob einer gleich ein
bößlich elend leben führet / gut / daß er lebet?

Ceb. Diß bedüncket mich nicht also se'n / sondern daß
es ihm böse.

Xeno. Wie ist es dervwegen an sich gut / daß einer le-
bet / dieweil es diesem böse ist?

Ceb. Mich düncket / daß es denen die bößlich vnd e-
lend leben böse / den andern aber / die recht vnd woll leben /
gut se'n.

Xenop. Saget ihr dervwegen / daß da leben böse vnd
gut se'n?

Cebes. Also sage ich.

Xen. Saget ja nichts / daß der warheit nicht gemess
ist. Denn es vnmöglich / daß ein ding zugleich soll böse
vnd gut se'n. Denn auff diese weise wurde es zugleich al-
lezett nützlich vnd schädlich / zuerwehlen vnd zuvermeiden
se'n.

Ceb. Dieses ist der warheit nicht gemess: Aber wie
soll dieses se'n / so bößlich vnd elend leben / denselbigen so es
widersehret / böse ist / daß darum das leben an sich selber
böse se'n soll?

2 2 Xen.

Xen. Darinnen ist es nicht ein ding/leben vnd bößlich leben. V. d.ün. Ist e.ich diese? nicht auch also zu sein? •

Cebes. Vortwar/es düncket mich selber auch nicht einẽ zu sein.

Xenop. Derhalben ist das leben an sich selber nicht böse. Denn wenn es an sich selber böse were/müßte es auch denen welche recht vnd woll. leben/böse sein / im deme sie das leben als ein solch: s ding haben/welchs böse ist.

Ceb. Es schreinet das ihr die warheit reden.

Xen. Dieweil nun bei den widerfehret daß sie leben / so woll die vbel/als die recht lebẽ/so folget daß das lebẽ an sich selber weder gut noch böse ist. Gleich wie an den frantzosen das schneiden vnd brennen an sich selber/weder schedlich noch heilsam ist. Also verhält es sich auch mit dem leben. Beden. Ist ihr aber diese? mit fleiß/ob ihr lieber wollet v.ahrlich leben/als ehrlich vnd m.ännlich sterben?

Ceb. Ich wolte lieber ehrlich sterben.

Xenoph. So ist derwegen das sterben an sich selber auch nicht böse/dieweil sichs oftmals zutregt / daß besser ist sterben als leben:

Ceb. Es ist also.

Xenoph. So ist nun gleicher weise von dem gesundt vnd frantz sein/zureden. Dann oftmals ist es nicht nütze gesundt/sondern besser / wenn es die gelegenheit also mit sich bringet/frantz sein.

Ceb. Ihr reden die warheit.

Xeno.

Xen. Welan so laß uns das Reich sein auch also betrachten/so wir an dem etwas in zweifel zu ziehen/ in dem offt als dieses zusehen/das einer reichthum hat/vñ nicht desto weniger vbel vnd elendiglich lebet.

Ceb. Ja vorwar/der werden viel gesehen.

Xeno. Derowegen hülfst dieser ihr reichthum zu einem guten ehrliehen leben nichts.

Ceb. Es leßet sich dafür ansehen. Denn die reich sein offt böse vñ übeleute.

Xenop. Daß derowegen einer ehrlieh vñ and fromsen/ bringet nicht geldt vnd gut/ sondern die wahre lehr vñ aufferziehung/zurwegen.

Ceb. Ich achte es auch dafür.

Xeno. Wie kan derowegen/ angezogener weise /reichthum gut sein/dieweil es denen so es haben / nichts behülflich ist/das sie ehrlieh vñ frömmier werden?

Ceb. Es scheinet also.

Xen. Ist also etlichen nicht gut/das sie reich sein/dieweil sie das reichthum nicht recht wissen zugebrauchen.

Ceb. Mich dünckt also zusein.

Xen. Wie will mir einer dieses vor gut achten/das offtmals nicht gut ist das ers hat?

Ceb. Mit nichten kan dieses sein.

Xeno. Wenn derhalben einer des reichthums weiß recht vñ weißlich zugebrauchen/der wirdt ein gut leben führen/wo aber nicht/so wird er ja vbel vñ elend leben?

Ceb. Es blüdet mich/ daß ihr durchhaus die warheit reden.

Xeno. Daß ich nun alles in etner summa begreiffe/ ist es dieses/ das die menschen verwirret vñnd am meisten beschediget/ wenn man einerley dinge so hoch helt/ als wenn sie gut weren/ oder verachtet/ als wenn sie böse weren. Wenn sie auch dieselbigen dinge ehren/ vñnd meinen/ daß sie durch sie allein ein glückseliges leben führen können/ vñnd folgens derenthalb alles thun/ ob es gleich dafür gehalten daß es das gottloseste werck sey. Dieses widerfehret ihnen aber daruñ/ daß sie dessen was gut ist/ keine wissenschaft haben.

PHILOMATHES, MUSÆUS.

Philo.

Nachdem ihr nun/ mein lieber herr/
Mir habt erklärt die schöne lehr/
Vñd auch von allem gehan bericht/
Was begriffn ist in disim gedicht/
Sag ich grossn danck: doch ist mein bitt
Eins/ wolt ihr mir versagen nitt/
Ihr wollts doch kurz noch eins verfassen/
Damit auch andre gleicher massen/
Mit mir vernehmen den rechten sinn/
Vñd in ihr herten schreiben in.

Musæus.

Ja/ dessen zu thun noch mehr berichte/
Soll mich/ liebe freund/ verdriessen nicht.
Wer diß gemäld will recht verstehn/
Der muß was neher herzu gehn/
Der geschrenck findet ihr hie drey/
Merck doch/ was in ein jeden sey:

Erf

Erst ist ein ort/da man ein kinde
 Von mutter leib/ gestellet findt/
 Dis kreucht/ dis fengt zu lallen ahn/
 Bis es auch stehn vnd gehen kan:
 Lacht/weint/zornit/spilt/auff stöcken reit/
 Ein halb mensch ist es/bis zur zeit/
 Da sich herfür thut der verstand/
 Die spraach ihm auch geht besser von hand/
 Alsdenn/schickt es sich endlich fein/
 Daß es geh in das lebn hinein:
 Diefem begegnet ein alter herr/
 Der ihm gibe rath vnd gute lehr/
 Hat einen brieff in seiner hand/
 Vnd ist mit fleiß dahin gewandt/
 Daß'er lehr/wie die kindr im leben
 Nach dem/was nun ist/mögen streben.
 O kinder/ liebe kinderlein/
 Sagt er/ vernembt die meinung mein/
 Wenn frau Fortun mit ihm gesicht
 Euch freundlich zulacht/ trawt ihr nicht/
 Gibt sie/sonembt's/braucht's mäßiglich/
 Nimbt sie/so draws nicht zorniglich:
 Sondern thut nach den dingen streben/
 Die fest bestehn im ganzen leben/
 Welch die wahr lehr pfleget zuschenden.
 Hiebey solt ihr auch dis gedenden/
 Daß ihr wollust vnd lieb vermeiden/
 Die plag bringen vnd herzlich leiden.
 Bey der Scheinlehr thut auch nicht sinen
 Alzeit/vnd bey ihr ganz aufschwiszen:
 Sondern nembt einen zehrsfeng mit/
 Sehr lang bey ihr verweilet mit/

Von

Von ihr eilt / nach der wahren lehr:
 Die euch bringet tugent / freud vnd ehr.
 Diß ist es so der alte mann/
 Den kinderlehrer zeigou an/
 Weiß ihn mit finger / daß sie kommen
 Dahin / so ihre reiß genommen.
 Sih da im eingang / all da sehau
 Ein seßner / glatter jungs frau/
 Die trincket zu diesen jungen knabn/
 Vnd theile garmilt auß ihre gabn /
 Vnd ob woll dieser mehr als der
 Trincket / so bleibt doch seiner lehr/
 Dadurch sie all vergeßten das/
 So ihn vor angezeigtes was.
 Wenn einr nun thus im leben anfangen/
 Kommen als bald zu ihm gegangen/
 Fraw Wollust vnd Opinio/
 Dem folgt auch jungfraw Cupidos/
 Vnd wenn sie ihn haben vmbgeben /
 Muß er nach ihrem willen leben/
 Die brägen ihn zur Fortun hinein /
 Die da steht auff ein runden stein/
 Vnd wolt sie raub ist blind vnd toll/
 Theile sie ihr gabn nicht wie sie soll;
 Sondern gibe sie vnder dach sam auß/
 Ihn vnterscheid in dierapaus;
 Die was vorkommen / loben sie/
 Darnach vortragen / wotfluchen dier
 Die man von ihr begades sein/
 Eitel lustig vnd listig wehn/
 Fahren in dem Venus berg hinein/
 Da sie wolt guter dinge sein.

Difn

Disn begegnet Assentatio/
 Gräß sie/ vnd ist mit ihnen fro/
 Braucht schöne/süße/ glatte wort/
 Heist aufftragen was zun ehren gehort/
 Wiß endlich alle verzehrt/ verschwendt/
 Das geld hat mit der tasch ein endt/
 Denn ruckt fraw Armgart mit gewalt
 Zu ihn herein/ vnd treibt sie bald/
 Daß sie heimlich vnd vnverhehlen/
 Müssen betrigen/ raubn vnd stehlen/
 Wenn sie sich nun hie geben ein/
 Vnd zu den fochn gewohnet sein/
 Werden sie verhaßt von jederman/
 Niemandt mit ihn will gemeinschaft han/
 Gerathen in das gröst vnheil/
 Werden der Tisphone zutheil/
 Die sie mit ihrer geißel plagt/
 Vnd wol tornieret nacht vnd tag.
 Hierzu komn fraw Schmach/ Trawrigkeit/
 Fraw Betrübnuß/ fraw Herzenleidt/
 Wenn er nun die gleich höchlich bitt/
 Hilfft es doch im geringsten nit/
 Denn sie ergreiffn ihn bey den haaren/
 Thun auffß grewlichst mit ihm verfahren:
 Endlich komet fraw Verzweiflung/
 Welch ihn herum treibt vmb vnd vmb/
 Vbr hals/ vbr kopff/ vbr stock vnd stein/
 Vnd schleufft ihn in ein loch hinein/
 Darinn er muß elend verderbn/
 In großer noht vnd jammer sterbn/
 Wo nicht fraw Newfall zu ihm lchm/
 Ihn der mauer zum theil entnehm/

Ihm auch zugeb' zwei Führerin/
 Die ihm einsprechn ein andern sinn:
 Denn ob woll ein Opinio/
 Die andre auch die Cupido/
 Dennoch wenn er mit ihm befaßt/
 Wird er von ihm fein umbgewandt/
 Denn sie führen ihn zur Meisterin/
 Die ihm gut lehr soll geben inn/
 Aber es ist da leicht verfeh'n /
 Welchs denn meisttheils pflegt zugeseh'n/
 Daß sich angibt die Meisterin /
 Die da woll hat ein guten schein:
 Aber sie bringt vom rechten weg /
 Vnd führet auff den irren weg/
 Sie lehrt die künst / die nicht geben
 Ein ehrbar / frommes / glücklich leben.
 Demnach diß in dem ersten g'feh'n/
 Müßn wir zum andern umbgang geh'n //
 Wenn die nun ganz sind hinein kom'n/
 Von der Scheinmeisterin angenomm'n/
 Begeben sie sich auff ihr kunst/
 Zu erlangen geldt / ehr vnd gunst/
 Drum nimbt einer diß für allein/
 Daß er mög reden recht vnd rein/
 Kommt weiter nicht: ein ander laurt /
 Vnd in der Redekunst versaure!
 Einscheils wolln scharffe logici sein //
 Disputirn hoch ins feld hinein.
 Hieher gehörn astrologi;
 Schreib / rechenkünstler / musici:
 Poeten / critici, Alchimisten/
 Procuratores / böß Legisten/

Empir

Empirici / die quid pro quo
 Eingebn / daß mancher nicht wird fra.
 All die sich nur auff schweserey
 Begeben / vnd Sophisterey /
 Vnd ruffen starck ins g'lag hinein /
 Wolln stets die besten hanen sein /
 Gehören mit in diese roth /
 Ihr sach ist ihn wedr scherz noch spott /
 Bleiben gar steiff in ihrem sinn /
 Meinen sie habn den besten gwin. .
 Die aber diß recht schawen ahn /
 Vnd mercken diesen falschen wahn /
 Daß dis nicht dien zun rechten sachen /
 Könn sie auch nicht glückselig machen /
 Wo sie weis sein / wandern sie fort /
 Machen sich an ein andern ort /
 Da die wahr institution
 Floriert / mit ihren künsten schon.
 Aber / da ist ein hoher stein /
 Der erstlich muß gestiegen sein /
 Da gibt es dörn / vnd harte klippen /
 Die ein leichtlich herunter wippen.
 Drumb sind ihr wenig die hin kommen /
 Ob sie sichs gleich habn vor genommen.
 Jedoch steht da die Leidlichkeit /
 Vnd ihr Schwester Wart aus dein zeit /
 Reckn aus ihr arm / vnd starcke hend /
 Halten / daß sich ja keiner wende /
 Ruffen laut : habt ein guten mut /
 Ewr sachen solln bald werden gut /
 Kompt her / steigt fort vnd halt euch woll /
 Disr arbeit euch nicht rewen soll.

Wenn sie nun auff diese hohen spizen
 Durch müß mit grosser freude sitzen /
 Komn sie auff eine wiese fein /
 Die wol geziert mit blümelein /
 Welch sie mit grosser freud ansehen /
 Wie lust darinn spazieren gehn.
 Weil nun dis aus dem andern vernommen /
 So wolln wir auch zum dritten kommen /
 Vnd wirstu lieber leser mein /
 Auch dis mit fleis wol nehmen in :
 Sih an der pforten sihestu schon /
 Ein feine erbare Matron /
 Die sitzt auff ein viereckten stein /
 Die bey ihr stehn / ihr tochter sein.
 Die erst die Warheit / wol bekandt /
 Ueberredeneit die andr genandt //
 Die geben dis / so wolln hinein /
 Zuvor ein purgiertränellein //
 Auff das / was die Betrigeren //
 Ihn erst durch ihren tranß bracht bey //
 Von ihnen werd ganz abgetriebl //
 Vnd ihr ein krafft widr eingegebl //
 Welche den macht ein heldenmut //
 Daß sie nichts mehr erschrecken thut //
 So bald sie nun sind hinein kommen /
 Vnd die tugent es habn vernommen //
 Komn sie mit ihrem ganzen Chor /
 Welchem geht in der ordnung vor /
 Die edlste kron Vorsichtigkeit /
 Ihr gerecht Schwester ist auch bereit //
 Auff sie folgt die Grosmütigkeit /
 Auch die helt zucht vnd messigkeit //

Wie

Mit denen kommt dir andern all /
 Mit lust vnd frewd / mit hellem schall /
 In der mittten da steht ein haus /
 Gar schön / lustig gebawet aus /
 Welchs ein siß der Glückseligkeit /
 Der Götter wohnung / lust vnd frewd.
 Wenn dahin nun wird bracht der mann /
 Welcher sein arbeit abgethan /
 Da wird sein heupt gezieret schon /
 Mit einer grünen Lorbeerkron /
 Weil er durch seine tapffer that
 Wider sein feind gesieget hat.
 Vmb ihn tanken die tugnden her /
 Erzeigen ihm gros dienst vnd ehr /
 Fühn ihn gekrönet widr zurück /
 Als dem widr fahren das gröste glück /
 Daß er sich thu im vbrgem leben /
 Einer bestendgen frewd ergeben.
 Ach nun nicht mehr zu einger zeit /
 Der welt thorhafften nichtigkeit /
 Hab vber alles was in der welt /
 Sein trost auff Gott vnd sich gestellt /
 Dargegen kriegt er auch zu sehen /
 Wie es den andern thut ergehen /
 Die nicht nach ein glückselgem leben /
 Mit müß vnd sorg / mit fleis thun streben /
 Wie sie an ihm gewohnen ort /
 Irren ganz elend immer fort /
 Ober abr wol mit ihm vmbgehet /
 Ihm doch davon kein leid entstehet /
 Von denen vor meldung geschehen /
 Was vor pesten hie vmbher gehen.

Denn / wie sich zu aller fahrt.
 Ein Medicus hat wol verwahrt/
 Daß ihm mit nichten dis kan schaden/
 Damit die francken sind beladen.
 Also kan ihm kein schad geschchen/
 Wenn er mit bösen vmb thut gehen.
 Ein anders aber dem geschicht/
 Die auff den berg sind kommen nicht.
 Dann nachdem die ohn ruhm vnd preis/
 Geplaget werden vorger weis/
 Kehrn sie widr in den Venus berg/
 Treiben mit praßn ihr gewohntes werck/
 Begern mit lust sich zu den sachen/
 Wo sie nur können/widr zurnachen/
 Wenn sie noch frische junge held/
 Ihr fedel noch ist schwer von gelde/
 Verfluchn die wahr Geschickligkeit
 Wegen ihr vnbescheidenheit.
 Halten dis auch vor elend leut/
 Die mit ihr zubringen ihr zeit/
 In grosser müh/ arbt vnd gefahr/
 Die sie mustn ausstehn inmerdar/
 Aber die schwester allebeid/
 Die auffzuzihen sind bereit/
 Welch auff die spiße wollen kommen/
 So bald sie diß nur habn vernommen/
 Trettn sie hinzu vnd helffen fein/
 Lassen an sich kein mangel sein/
 Vnd führen sie mit lust vnd frewd
 Zu der wahren Geschickligkeit/
 Damit sie mit der kron der ehren/
 Hernachmals auch begabet werden.

Wo

Wo du / herthieber leser / mein /
 Diß alles wol genommen ein /
 Betrachttest auch / mit weisem muth /
 Was in der welt wedr böß noch gut /
 Vnd hengst an dem / zu aller frist /
 Was fest / vnwandelbar gut ist /
 Vnd abst dich drinn / kanstu diß gaben /
 Mit ehr vnd nutz / auch theile haben /
 Damit wenn du die süßigkeit
 Der tugnt / geschmeckt in dieser zeit /
 Auch strebest nach der höchsten frewd /
 Die grünt in ewger seligkeit.

E N D E.



